

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 133 (1988)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

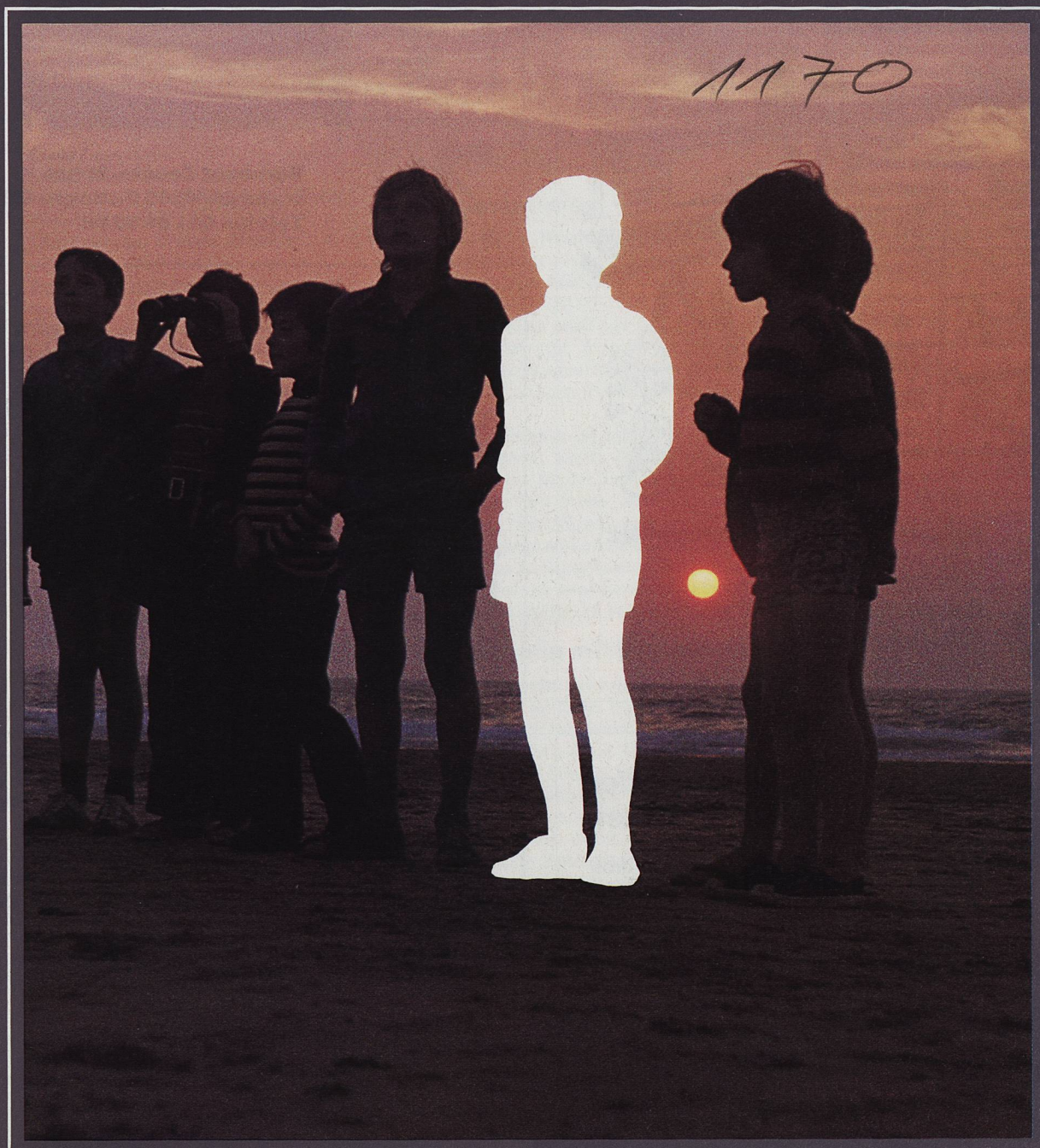
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

3. NOVEMBER 1988
SLZ 22



Einschulungsklassen und Integration von Lernbehinderten • Mädchen und Frauen in der Jugendliteratur • 50 Jahre Seminardirektoren-Konferenz • Schwangerschafts- und Mutterschaftsurlaub

**Lehrmittel für Physik, Chemie,
Biologie**

Universelles Digitalmesssystem mit Grossanzeige

**Ideal für Demonstrationszwecke im
naturwissenschaftlichen Unterricht**

1000fach bewährt!



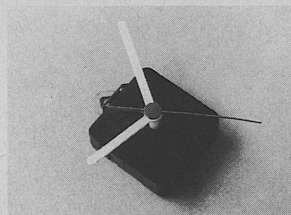
Verlangen Sie bitte kostenlos Unterlagen bei:



Steinegger & Co.
Rosenbergstrasse 23
8200 Schaffhausen
Telefon 053 25 58 90

Quarz- Uhrwerke

in 1. Qualität (Garantie),
kompl. mit Zeiger, Alkali-
batterie für 24 Monate Be-
trieb: St. Fr. 11.-; ab 5
Fr. 10.50; ab 10 Fr. 10.-; ab
25 Fr. 9.50; ab 50 Fr. 9.-; ab 100 Fr. 8.80. Antikzeiger
Zuschlag Fr. 1.-. Ahornzifferblatt, 25 cm, Fr. 9.50. Weitere
interessante Bastelmaterialien für alle Stufen.



! Baumwollschirme mit abnehmbarem Stoff zum Bema-
len, Besticken usw. in 16 Farben, Aktion, Fr. 22.- ab 5 St.

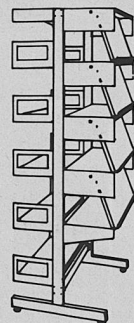
NEU: Kalender 1989 zum Selberfertigmachen,
A4 UWS-Papier, ab Fr. 4.90 pro St.



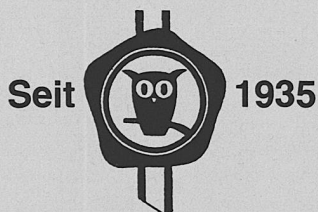
**Bernhard Zeugin, Schul-
material, 4243 Dittingen BE**
Telefon 061 89 68 85

**Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen
Seit 20 Jahren bewährt**

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG
8703 Erlenbach, Tel. 01/910 42 42



Hatt-Schneider
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

Farbdiaserien * Tonbildreihen * Videokassetten *
Arbeitstransparente über viele Wissensgebiete für den
Unterricht im neuen Katalog '87 des Jünger-Verlages.
Verlangen Sie ihn gratis von



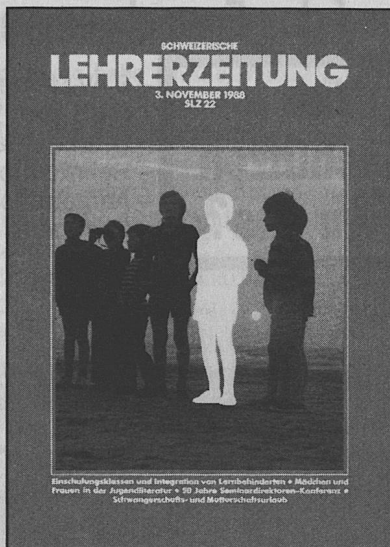
NEU Transparentserie «Tschernobyl» AKTUELL

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen - 031 81 10 81



Für den modernen Unterricht
Wir planen, fabrizieren und montieren
**LABOREINRICHTUNGEN UND SPEZIALRÄUME
FÜR SCHULEN**

ALBERT MURRI + CO. AG
3110 Münsingen, Tel. 031 92 14 12



Liebe Leserin Lieber Leser

«Sage mir, was du liest, und ich sage dir, was du bist.»

«Sage mir, mit wem du umgehst, ...»

«Zeige mir deine Schuhe, ...»

Populäre Testfragen, die – pars pro toto – den Charakter eines Menschen enthüllen sollen, die wahre Qualität, welche sich gerade am scheinbar Nebensächlichen erweist.

Bei aller simplen Vereinfachung und Irrtumswahrscheinlichkeit steckt da meistens ein Stück Erfahrungsweisheit darin. Für die Schule liessen sich wohl ähnliche Fragen finden. Eine, wie ich meine, recht treffende, wäre diese: «Sage mir, Schule, wie du mit deinen Lernbehinderten umgehst, und ich sage dir, wie gut du bist.»

Wie gut ein Schulwesen ist, bemisst sich üblicherweise an Maturaquoten, an der Versorgung der Volkswirtschaft mit genügend (!) qualifizierten Berufsleuten, allenfalls an der Ausstattung der Schulen und der durchschnittlichen Klassengrösse. Überhaupt interessieren vor allem die Durchschnitte, welche Resultate die Schule mit dem grossen Durchschnitt der Schüler erreicht.

Wer sich als Qualifikationsproduzent für den Abnehmermarkt begreift, kann's bei solchen Erfolgsmassstäben bewenden lassen. Wer aber als Pädagoge den Auftrag darin sieht, junge Menschen bestmöglich zu fördern, allen anvertrauten Kindern die bestmöglichen Entwicklungschancen zu geben, der muss die Herausforderung gerade bei den schwierigeren Schülern an den Enden des Begabungs- und Leistungsspektrums sehen.

Mit pädagogischen und bildungspolitischen Fragen rund um die schulische Förderung von Kindern mit Lernschwierigkeiten befassen sich diese und die nächste Nummer der «SLZ». Nach dem Ausbau von Sonderklassen und sonderpädagogischen Diensten in den letzten Jahren ist eine Rückbesinnung auf die ursprüngliche, nicht delegierbare Verantwortung der Regelschule überfällig.

Anton Strittmatter

Leserbriefe

3

Das Thema sexistischer Sprachgebrauch kommt nicht mehr zur Ruhe. Doch nicht nur die «SLZ» tut sich schwer daran ...

Umgang mit Lernbehinderten

5

Hans Grisseman: Rückstellung versus Einweisung in Einschulungsklassen: Wie man Lehrer und Behörden verunsichern kann 5

Der Kurzbericht über einen Wirkungsvergleich zwischen Rückstellung und Besuch der Einschulungsklasse in der Stadt Chur («SLZ» 8/88) hat Diskussionen ausgelöst und da und dort die Einrichtung der Einschulungsklassen Anfechtungen ausgesetzt. Ein Fachmann beleuchtet die Churer Erhebung im Lichte anderer Untersuchungen und macht klar: Es kommt sehr stark auf die angewendete Selektionspraxis und auf die Grundphilosophie einer Schule im Umgang mit Lernbehinderten an.

Heinrich Weinmann: Integrationsversuche: Forsche Forscher sollten besorgte Praktiker ernster nehmen 8

«Der Hochmut des Wissenschafters kommt vor dem Fall des Praktikers», hiess der Titel eines Kurzreferates am Kongress «Forschung und Lehre für die sonderpädagogische Praxis» 1986 an der Universität Freiburg. Solchen Hochmutsverdacht schöpfte ein Praktiker bei der Lektüre des in «SLZ» 17/88 abgedruckten Beschriebs eines Forschungsprojekts über Schulversuche mit integrierter Förderung von Lernbehinderten in Regelklassen. Als Leserbrief etwas zu lange geraten, reihen wir diese Reaktion in unseren thematischen Teil ein.

Dokumentation

10

Gertrud Hofer-Werner u. a.: Mädchen- und Frauengestalten im Jugendbuch 10

Packende Kinder- und Jugendbücher können die Entwicklung des Rollen-Selbstverständnisses von Mädchen und Knaben mitprägen. Die starken Figuren, welche aus dem Durchschnittsverhalten ausbrechen dürfen, sind zumeist Knaben, aber da gibt es glücklicherweise auch ein paar ganz profilierte Mädchen- und Frauengestalten: von Heidi über die rote Zora bis zu Pippi Langstrumpf und Momo. Unsere SLiV-Beilage schildert und kommentiert die bekanntesten Beispiele, ergänzt durch Linolschnitte einer Schulklasse zu Preusslers Roman «Krabat» und durch eine Bücherauswahl zum Thema.

Anton Strittmatter: 50 Jahre Seminardirektoren-Konferenz 14

Diesen Sommer feierte die Schweizerische Seminardirektoren-Konferenz ihr 50jähriges Bestehen. An der Jubiläumsversammlung in Kreuzlingen wurde Rückblick gehalten, konnte ein Stück schweizerischer Schulgeschichte rekonstruiert werden. Wir fassen den französisch gehaltenen Festvortrag von Jean Eigenmann (Genf) und weitere Tagungsdokumente zusammen. Dass die SKDL auch in historischer Stimmung am Puls des pädagogischen Geschehens bleibt, bewies sie mit der Wahl des Tagungsthemas: Prof. Helmut Fend stellte neue Forschungen über die Wirkungen von Schulen und die Gestaltung des Schulklimas zur Diskussion.

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger

19

Urs Schildknecht: Schwangerschafts- und Mutterschaftsurlaub für Lehrerinnen 19

Die meisten Kantone kennen Regelungen zur Gewährung eines Schwangerschafts- und Mutterschaftsurlaubes – aber nicht alle. Und die Unterschiede sind beträchtlich: Müssen am einen Ort 8 Wochen genügen, dürfen andernorts gebärende Lehrerinnen sich doppelt so lange schonen; und während die Besoldung am einen Ort nur gerade die Wiederaufnahme der Tätigkeit nach der Niederkunft oder mindestens drei Monate absolvierter Schuldienst voraussetzt, müssen andernorts schwangere Kolleginnen ihr Urlaubsbedürfnis durch mindestens 12 Monate Schuldienst abverdient haben. Die kommentierte Zusammenstellung des CESDOC in Genf bietet Grundlagen für Vorstösse in Kantonen, in denen knausrige Bedingungen herrschen oder Schwangerschaft ganz einfach reglementarisch als Krankheit definiert wird ...

Bericht aus dem Zentralvorstand 21

Leserdienst 26

Unterricht

29

Florentin Röhlin, Heinrich Werthmüller: Die Adventszeit mit TZZ erleben 29

Der diesjährige Adventskalender der Informationsstelle Themenzentriertes Theater ist in Zusammenarbeit mit der CARITAS (Luzern) entstanden. Die Autoren stellen den Kalender vor und geben Anregungen zur Art und Weise der Arbeit mit dem Kalender bzw. mit der Adventszeit.

Buchbesprechungen: Bücher rund um die Ernährung. Ausführliche Vorstellung der Neuerscheinung «Die unteilbare Landschaft» von Hans Weiss. 31

Magazin

37

Sektionsnachrichten 37

Neues aus Bund und Kantonen 39

Veranstaltungen 43

Sprachecke: Sonntag, der Tag des Herrn 44

NEU

1120 Seiten,
Format 11 x 17,5 cm,
Fr. 27.50



Für alle Italienisch Lernenden
in Schule und Weiterbildung.
Für alle, die Italienisch
brauchen im Beruf und Privat.

- Über 65000 Stichwörter und Wendungen
- Aktueller und moderner Wortschatz
- Hinweise zur Aussprache und Silbentrennung
- Berücksichtigt Hoch-, Fach- und Umgangssprache, schweizerdeutsche Ausdrücke und Slang
- Klares und übersichtliches Schriftbild

PONS Kompaktwörterbücher gibts auch für Französisch, Englisch und Spanisch.



Jetzt neu!

PONS Praxiswörterbuch Das Wörterbuch für jede Tasche

Je 512 Seiten, 28000 Stichwörter und Wendungen,
nur Fr. 7.80

Für Französisch-Deutsch/Deutsch-Französisch
Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch
Italienisch-Deutsch/Deutsch-Italienisch
Spanisch-Deutsch/Deutsch-Spanisch

PONS Wörterbücher erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler.

Das PONS-Gesamtverzeichnis informiert Sie ausführlich über das PONS-Wörterbuchprogramm. Verlangen Sie es bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Klett und Balmer Verlag.

Bestellschein

Ich möchte mich über das PONS-Wörterbuchprogramm informieren und bestelle das kostenlose Gesamtverzeichnis. Senden Sie es an:

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort _____

Bitte einsenden an:



Klett und Balmer & Co. Verlag
Chamerstr. 12a, 6304 Zug

Das zeitgemässe Unterrichtspaket zur Vorbereitung auf das Erwachsenwerden

**Gefahren
im
Leben...**

**Wie
schützen
wir uns?**

- 3 AV-Medien
- (TBS oder Video)
- Lehrerleitfaden
- Hellraumfolien
- Aufgabenblätter
- Merkhefte



Verleih an Schulen gratis für 8 Tage

Für 2-3 lebendig gestaltete Lektionen über den Umgang mit Risiken und die Versicherung.



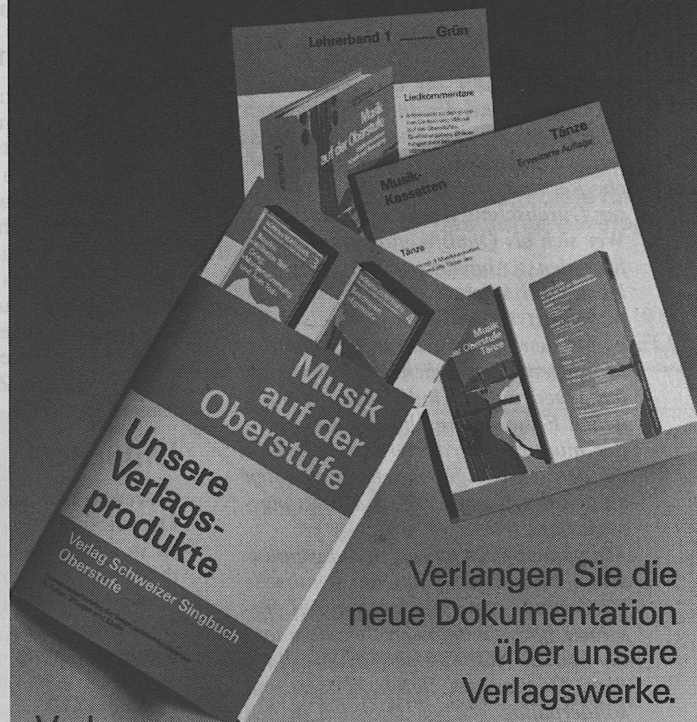
Versicherungs-Information

Bubenbergrplatz 10, 3001 Bern
Tel. 031/22 26 93

Nennen Sie mit Ihrer Bestellung:

- zwei Wunschdaten
- Ihre Schülerzahl
- Vorfürart (Dias oder Video)

Unsere Verlagswerke mit Neuerscheinungen



Verlangen Sie die neue Dokumentation über unsere Verlagswerke.

Verlag
Schweizer Singbuch Oberstufe
Hofackerstrasse 2, 8580 Amriswil

Hürdenlauf

Mit Interesse habe ich die Beispiele und Argumentationen in der «SLZ» zum Thema Männersprache – Frauensprache verfolgt. Der Blick in die Zeitungen zeigt, dass vielerorts der Versuch unternommen wird, das Unmögliche für den Leser möglich zu machen.

Die Erfolge in Sachen Klarheit sind verschieden, wie das Inserat zeigt, welches klar formuliert und rasch lesbar ist...

Universität Bern

An der Universitäts-Augenklinik am Inselspital Bern sind die Stellen der Fotoabteilung neu zu besetzen.

Wir suchen ab sofort oder nach Vereinbarung:

**Einen(e)
wissenschaftlich-technisch
interessierten(e)
Fotografen(in) als Leiter(in)
dieser Abteilung (100%)**

**Medizinisch-technisch
interessierte(n)
Fotolaborantin(en) evtl.
Arztgehilfin/Arztsekretärin
mit fotografischen
Kenntnissen (50%)**

Da soll noch jemand das Argument «zu umständlich» vorbringen! Ob nicht eine andere Schreibweise den Grundsatz «geschlechtergerecht – leser(innen)gerecht» besser erfüllt hätte? Wie steht's im übrigen mit den 50% Kenntnissen?

Erich Obrist, Wattenwil

«Fräulein» abschaffen

Mit Interesse habe ich die «SLZ»-Nummer zum Thema *Frauen an der Schule* (6/88) gelesen. Als Fremdsprachenlehrerin erlebe ich tagtäglich, wie auch sogenannt moderne Lehrmittel veraltete Rollenklischees in Bild und Text beinhalten. Ich mache die Kinder immer wieder darauf aufmerksam, um das Bewusstsein für diese Art von Gedankenlosigkeit – denn darum handelt es sich meistens – zu wecken. Nun erhalte ich seit Jahren die «Lehrerzeitung» mit der ebenfalls veralteten Anschrift «Fräulein», was mich bis anhin mehr amüsierte als ärgerte. Bei der vorliegenden Nummer stört mich aber die Inkonsistenz, der Inhalt wird so zur Alibiübung. Ich fühle mich als Lehrerin und Mutter erwachsener Töchter in meinen Bemühungen im Stich gelassen. Das können Sie ändern – für alle Ihre Leserinnen.

R. Lutz-Bonifazi, Basel

Unsere Adressverwaltung hat die Anweisung, Abonentinnen grundsätzlich als «Frau» anzuschreiben. Bei den alten Adressen stösst dies allerdings auf Schwierigkeiten. Nicht selten erhalten wir Reklamationen von Fräuleins, welche auf diese Anrede pochen. Wir müssen unsere «falsch» angeschriebenen Leserinnen deshalb bitten, der Adressverwaltung (Zürichsee Zeitschriftenverlag, «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa) doch ihren Änderungswunsch mitzuteilen.

A. S.

Lehrerfortbildung Männersache?

Der Artikel «Die Lehrerfortbildung mitgestalten und ausbauen» in «SLZ» 19/88, Seite 25ff., ist sehr informativ und findet meine ganze Zustimmung. Ich begreife auch, dass Sie – der sprachlichen Klarheit wegen – im Text nur die männliche Form verwenden. Wenig Verständnis habe ich hingegen für das verwendete Foto: Ich glaube nicht, dass das Weiterbildungsan-



Foto: Geri Kuster

Autoren dieser Nummer

Dr. Hans GRISSEMAN, Unt.
Wannenrain 16, 5502 Hunzenschwil

Dr. Gertrud HOFER-WERNER,
Muristrasse 8E, 3006 Bern

Martin LEUCH, Frohalpstrasse 55,
8038 Zürich

Florentin RÖTHLIN, Schürmatten,
6204 Sempach

Heinrich WEINMANN, Müselacher 15,
8614 Bertschikon

Heinrich WERTHMÜLLER, SITZT,
Rainstrasse 57, 8706 Meilen

Bildnachweis

Josef BUCHER, Willisau (37)
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil
LU (Titelbild, 5, 7)

Geri KUSTER, Rütli ZH (3)
Celestino PIATTI, Basel (13)

Anton STRITTMATTER, Sempach (17)
Maya WERTHMÜLLER-VONMOOS,
Meilen (33)

gebot ausschliesslich von Männern wahrgenommen wird. Bitte vermeiden Sie in Zukunft solche «zufälligen» Einseitigkeiten.

Ursula Klipstein, Dieterswil

Tribüne der Leser

«Schon wieder dieses Endlos-Band über Männer/Frauen-Sprache!», höre ich jetzt zahlreiche Leserinnen und Leser seufzen. Gemäss unserem Grundsatz, alle Leserbriefe abzudrucken, wenn sie nicht zu lange und/oder ehrverletzend sind, können und wollen wir auf dieser Seite unsere Leser nicht «schonen». Ein Rezept zur Abhilfe sei aber hier verraten: Beleben Sie doch selbst unsere Leserbriefseite mit noch anderen Themen; reagieren Sie auf Artikel, welche Sie befruchtet oder irritiert haben; tragen Sie hier Ideen, Anliegen, Stosseufzer, Ärgernisse und Freuden zu Ihren persönlichen Themen vor. An unserem Anschlagbrett darf ohne Schulstempel notiert werden!

A. S.



Weiterbildung

PR-Beiträge

Privatschulen entsprechen einem Bedürfnis

Unser öffentliches Schulwesen geniesst ohne Zweifel einen guten Ruf. Eine Vielzahl tüchtiger Lehrer sowie einige bewährte Unterrichtsmittel haben diese Meinung gefestigt. Wer aber aufgrund von Bedürfnissen seitens der Eltern oder im Hinblick gegebener Voraussetzungen des Kindes spezielle Anforderungen stellt, wird früher oder später Angebote von Privatschulen prüfen. Solche Gründe können im Angebot der Schule in Bezug auf Individualität, Lehrprogramme, konfessionelle Ausrichtung, spezielle Förderungsklassen oder besondere Betreuung und Geborgenheit liegen. Im Unterschied zum staatlichen Schulwesen sind bei den Privatschulen die direkten Mitsprache- und Einwirkungsmöglichkeiten wesentlich grösser und auf die individuellen Ansprüche der Eltern und Kinder ausgerichtet. Die Zürcher Privatschulen unterscheiden sich in ihrer Struktur und in ihrem Angebot zum Teil wesentlich voneinander. Fast ausnahmslos haben sie aber eines gemeinsam: finanzielle Sorgen. Es gibt denn auch kaum eine Privatschule, die Gewinne anstrebt; praktisch alle sind zudem auf Unterstützung von dritter Seite angewiesen. Vielleicht gerade deshalb sind in den Privatschulen ein besonderer Geist und Ideenreichtum zu verspüren. Soeben ist erstmals ein Verzeichnis der Zürcher Privatschulen erschienen. Die Broschüre enthält sämtliche Adressen, eine geografische Karte sowie in tabellarischer Form die Übersicht und weitere nützliche Angaben. Im eigent-

lichen Hauptteil des Verzeichnisses stellen sich die meisten Schulen in Wort und Bild dar. Aufgrund der Verwendung eines einheitlichen Rasters sind die Informationen untereinander vergleichbar. Eltern, die auf der Suche nach einer geeigneten Privatschule sind, aber auch Schul- und Berufsberatungsstellen, erhalten damit ein ausserordentlich wertvolles Instrumentarium und eine aufschlussreiche Dokumentation. Als Herausgeber der Broschüre zeichnet der Verband Zürcherischer Privatschulen. Idee und Konzeption stammen aus der Orell Füssli Graphische Betriebe AG, Zürich, wo auch die Gesamtherstellung erfolgte. Die Broschüre ist unentgeltlich zu beziehen bei Orell Füssli Druckerei, Postfach, 8036 Zürich, Tel. 01 466 72 27.

Ein beliebtes Lehrmittel für den Medienunterricht gratis

Die Tonbildschau «Wie sich die Welt versteht» ist nun für Schulen **kostenlos** auch auf **Videokassetten** der beiden Systeme VHS und U-Matic erhältlich. Auf lebendige und leichtfassliche Art zeigt sie in Bild, Wort und Ton, wie und auf wie viele Arten und Weisen Pflanzen und Tiere, insbesondere aber Menschen, seit Urzeiten miteinander kommunizieren – zu deutsch: sich verständigen. Die 15minütige Tonbildschau weist insbesondere hin auf die zivilisatorische und kulturelle Bedeutung des gedruckten Wortes und Bildes und auf die Rolle, die ihm für die Erhaltung und Gestaltung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens zukommt. Die im Auftrag des Schweizerischen Verbandes für Zeitungs- und Zeitschriftenverleger (SZV) ausgearbeitete Tonbildschau soll beitragen zur anschaulichen Gestaltung, Bereicherung und

Abrundung des Medienunterrichtes an Schulen. Sie findet in Fachkreisen viel Anerkennung. Mit der Vermittlung ist die Firma Adolf Wirz & Partner AG, Uetlibergstrasse 132, 8045 Zürich, beauftragt. Bitte wenden Sie sich telefonisch (01 463 99 10) oder schriftlich an Frau Béatrice Christen.



Zum Beispiel für
Stephan M. in Zimbabwe

Nächstens schliesst er die Schule ab. Doch der Arbeitsmarkt ist ausgetrocknet. Wie viele seines Alters wird Stephan M. Mühe haben, eine Stelle zu finden.

Der cfd finanziert eine Modellschule, die Kopf- und Handarbeit gleichermassen fördert. Jetzt bereitet sich Stephan M. in einer Schreiner-Gruppe auf das Leben in einer Schreiner Kooperative vor. Die wird ebenfalls vom cfd unterstützt. So trägt ein kleines Hilfswerk dazu bei, Stephans Zukunftschancen zu vergrössern.

50 Jahre Christlicher Friedensdienst,
Postfach, 3001 Bern
Tel. 031/23 60 07, PC 30-7924-5 **cfd**



Atem - Bewegung - Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungs-
bildung - Lehrweise Medau, Bern

Leitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern
Telefon: 031 54 15 84 (Mo-Fr 7.30-8.15 und 13-14 Uhr)

In spielhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die Phänomene des Atem- und Bewegungsgeschehens sowie des musikalischen Gestaltens erlebbar gemacht und in ihrer Bedeutung für den Schulalltag und die Entwicklung des Menschen aufgezeigt.

Ausbildung zweijährig, berufsbegleitend, siehe Prospekt

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurse 26.-30.12.1988: Atem - Bewegung - Musik



Töpfereibedarf

Verwendungsfertiges Programm
an bleifreien
Glasuren + Farben
mit sämtlichem Zubehör

Letzigraben 134-8047 Zürich-Tel. 01/493 59 29

Klaviere hervorragender Qualität
SABEL-Klaviere sind solid gebaut, erfreuen durch den vollen Klang, die tadellose Fertigung und die ansprechenden Gehäuse.
Fragen Sie den Fachmann.
Pianofabrik Sabel AG.
9400 Rorschach

SOLARMOBILE



INFO

- 1. Solarmobilsalon: 17.2.-19.2.1989, Kursaal Bern
- 3. Tagung «Solarmobile im Alltag»: 18.2.1989, Kursaal Bern
- Tagungsband I: Konstruktionen, Komponenten; Preis: Fr. 35.-
- Tagungsband II: Alltagsstaugliche Solarmobile; Preis: Fr. 28.50
- Video Tour de Sol 88 Preis: Fr. 39.-
- ✗ nähere Informationen bei Tour de Sol, Postfach 73, 3000 Bern 9, Telefon 031 23 15 57

PRO LINGUIS

Zentrale Informationsstelle Tel. 052/23 30 26
Bei genauer Wunschangabe erhalten ernsthaft Interessenten kostenlos und unverbindlich Originalprospekte über Sprachkurse in England, Frankreich, Italien, Spanien, Australien, USA, Kanada, Irland, Portugal, Mexiko, usw. durch
PRO LINGUIS Postfach 8407 Winterthur

T'AI CHI

Die chinesische Bewegungsmeditation mit Hans-Peter Sibler
- Winterferienkurs Scuol, 26.12.88-1.1.89
- Frühlingsferienkurs Griechenland, 15.-27.5.89
- Einführungskurs Zürich, 26./27.11.88
Unterlagen: T'AI CHI, Eierbrechtstr. 41, 8053 Zürich, 01 869 06 77 (Weber)



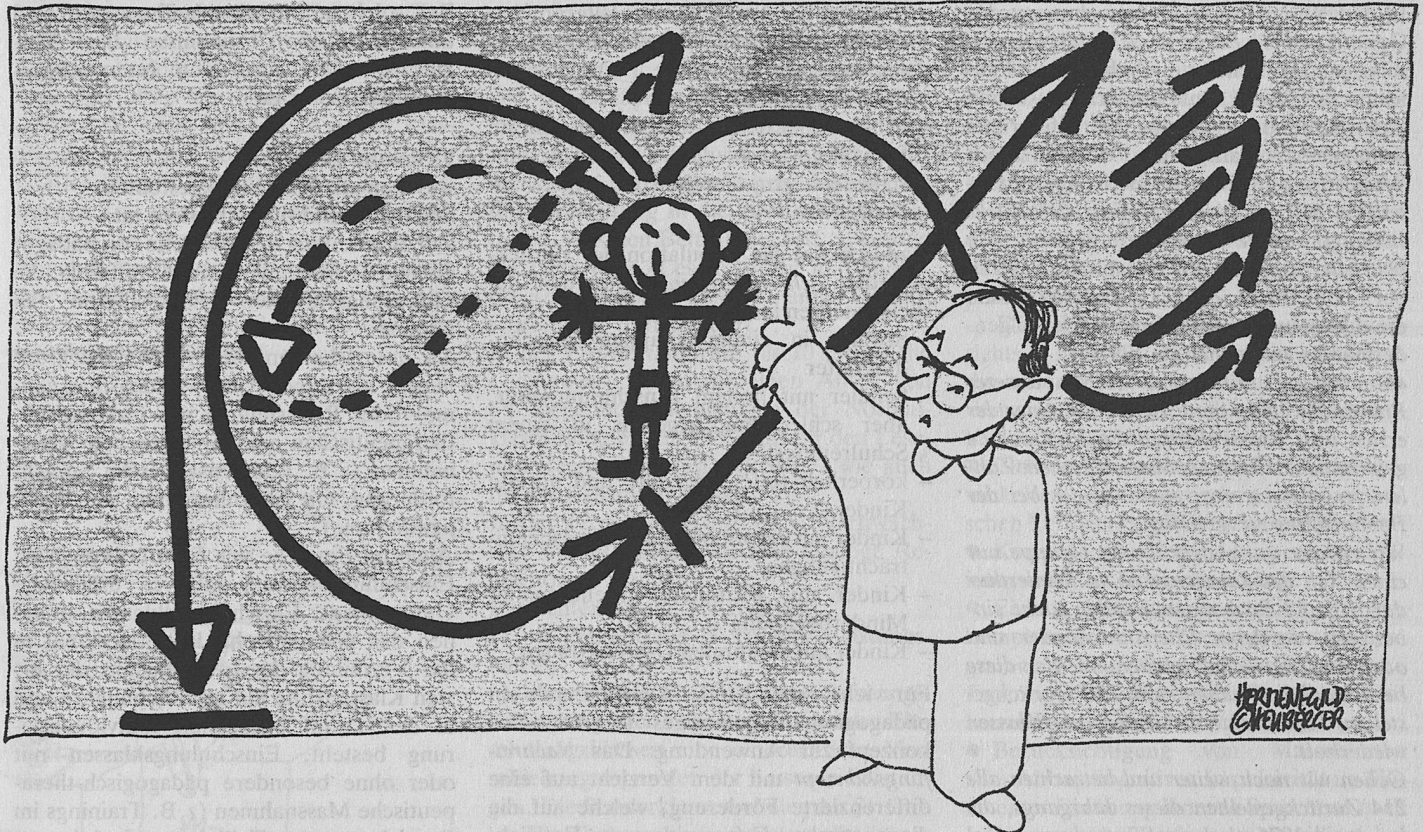
zeigt:
Öpfelmaa

ein Theaterstück für Kinder ab 6 Jahren und Erwachsene nach dem Bilderbuch von Janosch «Das Apfelmännchen»

Kontakt:
Charli Schluchter
Monica Beurer
Albisstrasse 172
8038 Zürich
Tel. 01 482 29 85

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen
Tonaufnahmen live und im Studio. **Beschallungsanlagen** für Sprache und Musikanlässe
GRAMMO RECORDS, Tonaufnahmestudio, Ey 13, 3063 Ittigen-Bern, Telefon 031 58 81 26



Rückstellung versus Einweisung in Einschulungsklassen: Wie man Lehrer und Behörden verunsichern kann

In «SLZ» 8/88 wurde in einem Artikel «Einschulung – Modelle und Befunde» ein Bericht über eine Untersuchung von zwei Lizentiaten der Universität Zürich zum Erfolg der beiden Interventionsstrategien «Rückstellung» und «Einschulung in Einschulungsklassen bzw. Einführungsklassen» bei sogenannten «nicht schulreifen» Kindern kurz kommentiert. Dabei wurde auf die gelungene Integration der Zurückgestellten und auf die grösseren Probleme bei den Schülern der Einschulungsklassen hingewiesen. Der Zürcher Professor für Sonderpädagogik HANS GRISSEMANN ist mit den pauschalen Feststellungen und Empfehlungen der Zusammenfassung nicht einverstanden, hat die Untersuchung unter die kritische Lupe genommen.

In vielen Kontakten musste ich feststellen, dass dieser lakonische Bericht mit dem Gewicht der Wissenschaftlichkeit, der den Kurzbuletins «Information Bildungsforschung» der Koordinationsstelle Aarau entnommen worden war, bei Lehrern und Behörden viel Verunsicherung ausgelöst hatte, und dass da und dort auch schon an eine Aufhebung der Institution der Einführungsklassen bzw. Einschulungsklassen gedacht worden ist.

Diese bedrohlichen Auswirkungen und die damit gegebene Gefährdung eines nachweisbaren Fortschritts in unserem Bildungssystem bewegen mich zur nachfolgenden Kommentierung der Ergebnisse

der in Chur durchgeführten Untersuchung der Zürcher Lizentiaten am Institut für Angewandte Psychologie der Universität Zürich.

Gleiches mit Gleichem vergleichen

Ein entscheidender Informationsmangel besteht darin, dass für diese Vergleichsuntersuchung in der Kommentierung in der «SLZ» zwei Variablen (Einflussfaktoren) nicht erwähnt und diskutiert wurden, die einen solchen Vergleich erst fruchtbar werden liessen:

1. Welche Selektionskriterien galten in Chur für die Rückstellung bzw. für die Einweisung in Einschulungsklassen?

Waren es gleich zusammengesetzte Gruppen von Kindern, die vor ihrer Einschulung standen, oder wurden für die beiden Massnahmen verschiedenartige Kindergruppen gebildet?

2. Welche didaktischen bzw. pädagogisch-therapeutischen Kriterien galten für die beiden Gruppen?

Selektionskriterien prägen den Erfolg

Es ist für den Schulpraktiker vorerst erstaunlich, dass die Rückstellungspraxis als derart effizient dargestellt werden konnte. Es gibt ja drastisch gegensätzliche Untersuchungsbefunde.

In den Winterthurer Untersuchungen des Genetikers (!) Prof. W. Schmid (Genetische, medizinische und psychosoziale Faktoren bei der Lernbehinderung – Eine Querschnittsuntersuchung bei elfjährigen Schülern des Jahrgangs 1965 der Stadt Winterthur, Institut für medizinische Genetik 1980) wird die Effizienz der Rückstellungsstrategie diametral gegensätzlich beurteilt. In Band IV (Resultate bei 120 bei Schuleintritt Zurückgestellten) fassen die Untersucher ihre Ergebnisse folgendermassen zusammen (S. 129):

«Somit sind mindestens 25,8% unserer Probanden nicht ohne Repetition einer der ersten fünf Klassen durch die Volksschule gekommen. Diese erstaunlich hohen Zahlen veranlassen uns, etwas länger bei der Beobachtung zu verweilen.

Wir erinnern uns, dass unsere Gruppe nur einen Teil des Jahrgangs 65 in Winterthur darstellt. 38 Probanden wurden nicht einbezogen, da deren Eltern Ausländer sind oder ein Gespräch ablehnten. Werden diese berücksichtigt, haben von 158 Zurückgestellten 16,5% eine der ersten drei Klassen wiederholt.

Gehen wir noch weiter und betrachten alle 214 Zurückgestellten dieses Jahrgangs, die im April 1976 noch in Winterthur waren, sind davon 18,7% Repetenten eines der ersten drei Schuljahre. Weiter sind 56 von ihnen mit oder ohne Repetition bereits umgeschult worden. Mit diesen Repetentenzahlen liegen die Zurückgestellten schon nach der Unterstufe weit über dem Repetentenanteil aller Primarschüler von Winterthur im Jahre 1976 mit 11,4%.»

Wichtig ist auch die Erhebung des Anteils der Zurückgestellten unter den Sonderklassenschülern (Sonderklassen B für Lernbehinderte und Sonderklassen D für Schüler mit Verhaltens- und Lernstörungen im Kanton Zürich): Für die zukünftigen Schüler der Sonderklassen B lagen 84% und für diejenigen der Sonderklassen D 88% Rückstellungsanträge des schulpсихologischen Dienstes vor.

Die Tatsache, dass sehr viele Sonderklassenschüler im damaligen Schulsystem durch die Rückstellung, wie auch durch eine anschliessende Klassenrepetition nicht vor einer Sonderklasseneinweisung bewahrt werden konnten, steht in einem krassen Gegensatz zu den Churer Ergebnissen.

Die Unterschiede – auch die weiteren unzähligen Befunde, die dahin gehen, dass unter Repetenten zu einem erheblichen Teil Zurückgestellte erscheinen – lassen sich leicht durch die frühere Selektionspraxis erklären.

Die «klassische» Rückstellungspraxis

Früher wurden meist zurückgestellt:

- Schüler, die in einem Schulreifetest ein ungenügendes Resultat erreichten.

- Schüler, bei denen einem «Elternrecht» auf die Wahl des Einschulungszeitpunktes stattgegeben wurde («Die kennen doch das Kind am besten»).
- Schüler, bei denen schlecht informierte Schulärzte nach dem Grundsatz entschieden: «Im Zweifelsfall immer zurückstellen.»

Dadurch war die Population der Zurückgestellten sehr heterogen. Unter den Zurückgestellten fanden sich:

- Schüler in einem knappen Einschulungsalter
- Schüler mit hohem Einschulungsalter, aber schlechtem Ergebnis in einem Schulreifetest
- körperlich reife, überreife und unreife Kinder
- Kinder mit emotionalen Leistungsbeeinträchtigungen
- Kinder mit vermuteter intellektueller Minderbegabung
- Kinder mit zerebralen Dysfunktionen

Für viele dieser Kinder kam dadurch ein pädagogisch fragwürdiges Interventionskonzept zur Anwendung: Das Nachreifungskonzept mit dem Verzicht auf eine differenzierte Förderung, welche auf die diagnostische Erfassung von Entwicklungsbedingungen und Entwicklungsprozessen auszurichten wäre. Durch das breite ursächliche Spektrum und durch das Versäumen der möglichen Frühförderung sind die wenig günstigen Berichte über die frühere Rückstellerei verständlich.

Positive Auslese bei den Churer Rückstellungen

In Chur wurde aber anders zurückgestellt. Nach unseren Recherchen galt folgende Rückstellungspraxis: Zurückgestellt werden körperlich retardierte und in einem knappen Einschulungsalter (knapp 6½ Jahre) stehende Kinder.

Dadurch konnten bei dieser Spezialgruppe begründete Erwartungen auf die Auswirkung des Reifungsfaktors durch die Rückstellungen aufgestellt werden. Interessant sind auch die in Chur festgestellten Unterschiede des Sozialstatus in den Vergleichsgruppen Zurückgestellte/Einschulungsklassenschüler: Aus den höheren Sozialschichten kommen 42% der Zurückgestellten, aber nur 12% der Einschulungsklassenschüler. Damit hängen auch die bedeutend besseren Wohnverhältnisse der Zurückgestellten zusammen.

Wer wurde also in Chur in Einschulungsklassen eingewiesen? Eher «Problem-schüler»:

- von Lernbehinderung bedrohte Schüler
- Schüler mit soziokultureller Benachteiligung
- Kinder mit minimaler zerebraler Dysfunktion
- psychosozial belastete Kinder

Bei solchen Selektionsbedingungen sind unterschiedliche Ergebnisse der Vergleichsgruppen nach den Interventionsphasen zu erwarten!

Es kommt darauf an, was man mit den Zurückgestellten und den Einführungsklässlern tut

Zur Beurteilung der Effizienz von pädagogischen Massnahmen wäre es hilfreich, die Förderungsvariablen kontrollieren zu können.

Zu unterscheiden wären etwa Rückstellungen als reine «Überwachungsmassnahme» oder Rückstellung mit pädagogisch-therapeutischen und systemischen Massnahmen (z.B. kompensatorische Sprachförderung, mit Elternberatung, mit Familientherapie).

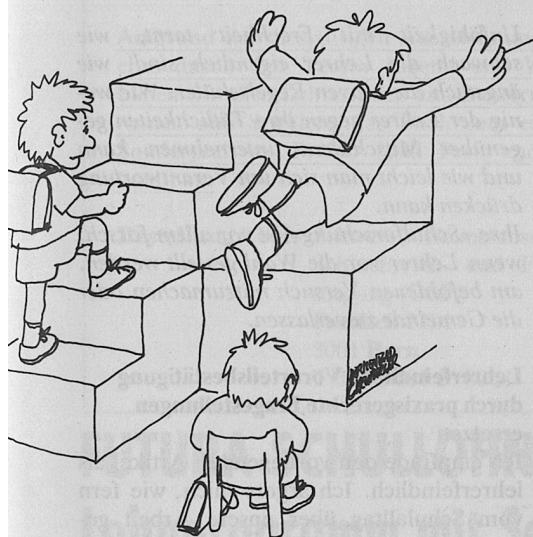
Auch im Bereiche der Einführungs- bzw. Einschulungsklassen gibt es erhebliche Unterschiede: Einschulungsklassen, in denen das pädagogische Hauptmerkmal in der Verteilung des Lehrpensums der ersten Klassenstufe auf zwei Schuljahre und in der darauf bezogenen Individualisierung besteht, Einschulungsklassen mit oder ohne besondere pädagogisch-therapeutische Massnahmen (z.B. Trainings im Bereiche von Teilleistungsfunktionen, sprachliche und pränumerisch-mathematische Sondertrainings), Einschulungsklassen mit oder ohne sonderpädagogisch ausgebildete Lehrkräfte.

Positive Erfahrungen mit Einführungsklassen

Schade, dass die gut bekannten positiven Auswirkungen der Einschulungsklassen durch die undifferenzierte Gegenüberstellung der Churer Ergebnisse in den Hintergrund gedrängt worden sind. Einige Beispiele:

● Felix Mattmüller berichtete schon 1971 über die Auswirkungen der als «Schule für soziokulturell benachteiligte Kinder» geschaffenen Basler Kleinklassen mit den A-Klassen zur Einschulung. Sie waren zur Prävention von Lernbehinderung geschaffen worden, sollten auf der Grundlage des sich damals durchsetzenden dynamischen Begabungsbegriffs zur Entwicklungsförderung beitragen und für einen Teil von Schülern, die bisher in Sonderklassen für Lernbehinderte eingewiesen worden wären, eine normale Schulkarriere absichern. Der damalige Bericht von Mattmüller (eine Schule für soziokulturell benachteiligte Kinder, Zeitschrift für Heilpädagogik 22/1971) war eindrücklich: 60% der Einschulungsklassenschüler traten in normale zweite Klassen ein. Die untere IQ-Grenze wurde bei rund 80 angesetzt, so dass die meisten der Sonderklassenkandidaten nach bisheriger Praxis die Entwicklungschance in der neuen Förderungsinstitution bekamen. 30% der nach zwei Jahren in die

Regelklassen eingetretenen Schüler wären nach der bisherigen Praxis als Lernbehinderte in Sonderklassen geführt worden. Von den 40% der Einschulungsklassenschüler, die nicht in normale zweite Klassen eintraten und noch drei weitere Jahre in Kleinklassen (Kleinklassen C) geführt wurden, trat rund ein Drittel in die 5. Klassenstufe der Regelschule ein. Nach den Angaben von Mattmüller ergab sich durch das Basler Kleinklassensystem eine Reduktion der lernbehinderten Sonderklassenschüler von rund 40%.



Man mag bedauern, dass die Untersuchungen in Basel nicht weitergeführt und nicht in der Kontrolle verschiedener Variablen und in der Erhebung von Leistungsdaten wissenschaftlich weiterentwickelt worden waren.

- Auch spätere Erhebungen beschränken sich auf die Erfassung von Übertrittsquoten von Kleinklassenschülern. So berichtet das Schulinspektorat Basel-Land (Baselandschäftliche Schulnachrichten, 41. Jg., 21-27) über ähnliche Anteile von Übertritten in die normale 2. Klasse in den Jahren 1976-79 (69%). Damit werde das Hauptziel der Beschulung in solchen Kleinklassen erreicht.

- Hinweise zur leistungsmässigen Effizienz von Kleinklassen zur Einschulung verdanken wir einer Untersuchung von Sibyl Kamm («Lesen lernen unter erschwerten Bedingungen», Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1982) im Zusammenhang mit der Evaluation des Erstleselehrgangs der Interkantonalen Lehrmittelzentrale «Lesen – Sprechen – Handeln» in St. Galler Einschulungsklassen. Die Ergebnisse

sind ebenso erstaunlich wie diejenigen in Chur – allerdings in einer andern Richtung. Es zeigte sich, dass die Leistungen der *Einschulungsklassenschüler in Lesen und im kodierenden Schreiben* nach zwei Jahren Unterricht sogar noch etwas über denjenigen der Schüler lagen, die auf dem *Regelklassenweg* in die zweite Klasse eintraten. Aus den Beltz-Tests SBL 1 wurden die Untertests «Lesefertigkeit und bedeutungserfassendes Lesen» und «Rechtschreibung» durchgeführt.

In der Prozentrangstufe bis 10 (schwache Leistungen) finden wir einen Anteil von 6% gegenüber demjenigen der Normalklassenschüler von 10% (gilt für den Lese- und Rechtschreibtest des SBL 1 wie auch für das Gesamtergebnis).

In der Prozentrangstufe bis 25 (schwächstes Viertel) finden wir eine analoge Reduktion.

Betrachten wir die Teilgruppen

- a) bis Prozentrang 50 (untere Leistungshälfte)
- b) Prozentrang 51-100 (obere Leistungshälfte) zeigt sich bei den Schülern der Einschulungsklassen eine eindruckliche Verschiebung zugunsten der besseren Leistungen. Die Sonderklassenschüler der St. Galler Einschulungsklassen traten also insgesamt mit einem höheren Fertigkeitenniveau in Lesen und Schreiben in die zweiten Normalklassen ein als die Normalklassenschüler der Eichstichprobe.

Folgerungen und Regeln

Was bedeuten uns heute im Lichte einer kritischen Interpretation die Churer Ergebnisse?

- a) Die schon lange erhobene *Forderung auf Einschränkung der Rückstellungen auf Kinder mit körperlich-seelischen Entwicklungsrückständen und auf Kinder in einem knappen Einschulungsalter und mit knapper Schulfähigkeit* wird gestützt. Es ist zu hoffen, dass die pauschale Rückstellerei «schulunreifer» Schüler z. T. mit Überalterung und mit grossen Entwicklungsrückständen – ohne Fördermassnahmen – nicht mehr weiter verfolgt wird.

- b) Die *Selektion der Einschulungsklassenschüler mit der Ausrichtung auf Problemschüler* stellt auch angesichts der weniger deutlichen Angleichung an die Regelklassenschüler im Vergleich mit den weniger problematischen Zurückgestellten einen *Fortschritt in unserem Bildungswesen* dar.

Es ist sehr zu wünschen, dass in den grösseren Agglomerationen in allen Kantonen alle kognitiventwicklungsrückständigen aber körperlich reifen und im Einschulungsalter stehenden Schüler, die also nicht unter die Selektionskriterien nach a) fallen, die Chance einer Förderung in einer Einschulungsklasse erhalten, also auch Schüler mit Intelligenzquotienten bis um 80.

Unser neues Verständnis von Lernbehinderung, der neue dynamische Begabungsbegriff und das empirische Wissen um die Plastizität des gemessenen IQ in der Einschulungsphase, das Wissen um die bedeutsamen Veränderungsmöglichkeiten ausserintellektueller Lernfaktoren, welche den Schulerfolg absichern helfen, sollten den Selektionsmodus stützen, der seit mehr als 20 Jahren in Basel erfolgreich praktiziert wird.

c) Das *didaktische Konzept* des Unterrichts in *Einschulungsklassen* ist ständig an die neuen Entwicklungen anzupassen. Ich verweise ohne Anspruch auf Vollständigkeit auf einige Möglichkeiten:

- Einsatz des im Kanton Basel-Land entwickelten pränumerischen mathematischen Lernwerks für Einschulungsklassen
- Konsequente Verwendung methodenintegrierender Erstleselehrgänge
- Einsatz von kompensatorischen bzw. komplementären Sprachförderungsprogrammen wie «Sprache – Begabung – Emanzipation» (besonders Teil 3) des Finkenverlags von Schüttler/Janikulla.

- Berücksichtigung von Massnahmen zum Abbau kognitiver Impulsivität im Sinne einer Einübung inneren Sprechens nach I. Wagner, Aufmerksamkeitstraining bei impulsiven Kindern (Klett 1976)

- Einbau von Wahrnehmungstrainings in den Unterricht, z.B. Hören – auditive Wahrnehmung von Reinartz/Fitze (Verlag Crüwell), Vorschläge zum Training der taktil-kinästhetischen Wahrnehmung in: M. Heyer und Mitarbeiterinnen, Erfassen und Fördern im Kindergarten 1 – Schwerpunkt Wahrnehmung (Verlag des Schweizerischen Kindergärtnerinnen-Vereins)

- Einbezug der Elternarbeit

- d) Zur Variable «*Kompetenzen des Lehrers an Einschulungsklassen*» drängen sich folgende Schlussbemerkungen auf:

- Es gibt wohl kaum eine faszinierendere Aufgabe für Lehrer als diejenige, die in der Einschulungsphase ausgerichtet ist auf die Entwicklungschancen benachteiligter Kinder, auf die Plastizität der intellektuellen Lernfähigkeit.

Dazu kommt ein differenziertes Angebot an spezifischen, gezielt einsetzbaren Fördermassnahmen und -materialien.

- Die Absicherung der Kompetenzen solcher Lehrer stellt allerdings ein gewichtiges Problem dar.

Ist es noch angemessen – wie dies auch noch geschieht – an dieser Schaltstelle der Schullaufbahn Lehrer ohne besondere Ausbildung einzusetzen?

Die heil- bzw. sonderpädagogischen Ausbildungsinstitute sind für die Aus- und Fortbildung von Lehrern an Einschulungsklassen gerüstet.

Integrationsversuche: Forsche Forscher sollten besorgte Praktiker ernster nehmen

In «SLZ» 17/88 hatten drei Heilpädagogen der Universität Freiburg ihr Forschungsprojekt zur Wirkung von Schulversuchen mit integrierter Förderung von Lernbehinderten in Regelklassen vorgestellt. Der Primarlehrer HEINRICH WEINMANN (Bertschikon) sieht die Dinge aus seiner Praxiserfahrung anders, empfindet Aussagen der Forscher als despektierlich, plädiert für differenzierte Lösungen jenseits der Polarisierung Integration vs Separation.*

Vielfältiges Förderungsangebot nötig

Am Schluss des Artikels über dieses Projekt des Nationalfonds wird Bleidick zitiert, der sinngemäss schreibt, dass sich verschiedene Formen und Stufen von gemeinsamer und getrennter Unterrichtung Behinderter und Nichtbehinderter aufdrängen.

Das ist wahrscheinlich der wichtigste Satz; ich verstehe ihn so, dass jemand, der über die Schule schreibt, der Meinung sei, man müsse das Anliegen sehr differenziert betrachten. In diesem Sinne begrüsse ich alle zitierten Sonderregelungen und Versuche und finde es gut, dass man jeden Fall individuell löst. Ich meine, dass die Schule ein nur teilweise gelungener und ständig verbesserungswürdiger Versuch ist, die Jugend stellvertretend für die Eltern zu hüten und in die Kulturtechnik einzuführen.

Spöttische Definitionen und Behauptungen

Im Bericht der drei Heilpädagogen sind mir einige Punkte aufgefallen, die ich nicht gut finde.

Die Verspottung der Definition der Lernbehinderung. «Lernbehindert ist, wer die Sonderklasse besucht.»

Ich möchte fragen: Gibt es eine Definition für die Befähigung, eine Mittelschule zu besuchen? Keine ausser der, dass jemand die Mittelschule besucht. Gibt es eine Definition für die Befähigung zu irgendeinem Beruf ausser der, dass der Betreffende ihn eben ausübt? Ich bin nicht sicher, ob die Verfasser sich die Legitimation, über die Sonderklasse und Regelschule zu schreiben, in der Praxis abverdient haben.

Sie schreiben, dass Lehrer heute leistungsschwache Schüler aus Sorge um den Brotkorb in der Klasse behalten. Eine solche Schreibe ist bedenklich.

Ich behalte einen schwierigen Schüler in der Klasse, so lang ich kann, weil ich hoffe, dass ich ihn doch noch integrieren könne.

Aber wenn ich erkennen muss, dass ich dabei die andern Schüler zu sehr vernachlässige, muss ich ihn trotz aller Stütz- und Sonderhilfen nach vielen Gesprächen mit Eltern, Arzt und Schulpsychologen meinem Kollegen übergeben.

Sie spotten, wir behalten Schüler nur, um keine unpopulären Entscheide fällen zu müssen, um uns bei den Eltern nicht unbeliebt zu machen. Das ist so überheblich und zeugt von einer derartigen Unkenntnis der Schulsituation, dass man sich an den Kopf greift: Solche Menschen denken auf unsere Kosten ein Projekt aus, und wir sollen darauf vertrauen, dass sie es gut mit uns meinen und die Schule kennen?

Wir bekommen schwierige Schüler, die vom schulpsychologischen Dienst als Sonderklässler beurteilt werden, weil gerade solche Schreiber wie diese drei die Eltern ermutigen, sich mit Händen und Füssen dafür zu wehren, dass ihr lernbehindertes Kind in die zukunftssicherste Schulabteilung kommt. «Mein Kind will einmal Arzt werden, da braucht es die Sekundarschule unbedingt. Und aus der Sonderklasse kommt man ja kaum mehr in die Sek.»

«Schulforschung» vor allem forsch

Sie schreiben, das Wissen über Wirkungen von integrierenden und separierenden Schulformen sei erschreckend lückenhaft. Das trifft ganz besonders für den Wissensstand dieser Schreiber über das Schulehalten zu.

Sie «haben folgende Fragestellung zu bearbeiten», d. h., sie fragen sich: ... können bisherige Sonderschüler in Normalklassen genügend gefördert werden?

Fragen Sie doch die Lehrer! Ich traue Ihnen nicht zu, dass Sie es wissen wollen. Ihre Antwort steht schon fest. Für Sie steht wohl auch fest, wie wir unterrichten sollen, wenn Sonderklassenschüler zur Kompensation ihrer Behinderung jede Stunde stören und lernwillige Mitschüler terrorisieren. – Eines lernen Sonderklässler schnell: wie man Unterricht und Aufgaben vermeidet, wie man

Unfähigkeit mit Frechheit tarnt, wie schwach die Lehrer eigentlich sind, wie ängstlich die braven Regelschüler. Wie wenig der Lehrer gegen ihre Tätlichkeiten gegenüber Mitschülern unternehmen kann und wie leicht man sich um Verantwortung drücken kann.

Ihre «Schulforschung» ist vor allem forsch, wenn Lehrer vor die Wahl gestellt werden, am befohlenen Versuch mitzumachen oder die Gemeinde zu verlassen.

Lehrerfeindliche Vorurteilsbestätigung durch praxisgerechte Fragestellungen ersetzen

Ich empfinde den vorliegenden Artikel als lehrerfeindlich. Ich ärgere mich, wie fern vom Schulalltag über unsere Arbeit geforscht wird, wie leicht zuhänden von forschenden Politikern Empfehlungen herauskommen, Entscheide gefällt werden. Ich denke an Gesamtschulen, neue Mathe und Frühfranzösisch. Neu: Aufhebung der Sonderklassen.

Ich empfehle den Verwaltern des Nationalfonds in allem Ernst, noch etwas mehr Geld auszugeben, damit vielleicht andere Denker die Fragestellung bearbeiten können:

Wie wirkt sich die geplante Aufhebung der Sonderklassen auf die Normalklassen aus? Teilgebiete sind z.B.: Einstellung der Klasse zur Arbeit, zum Lernen. Wieviel Zeit geht täglich für disziplinarische Zwischenfälle verloren? Auswirkungen auf das Verhalten labiler Kinder. Lernfortschritte von Klassen mit einem, zwei, drei usw. Sonderklässlern. Zusätzliche Beanspruchung des Lehrers im Zusammenhang mit der Integration der Sonderklässler: z.B. Anzahl Interventionen pro Stunde. Befindlichkeit der Lehrperson am Ende des Schultages, wenn keine der vorbereiteten Lektionen erfolgreich gehalten werden konnte. Konnte sich der Lehrer seinen bisherigen Sorgenkindern genügend zuwenden?

* Die Zwischentitel stammen von der Redaktion.

Goldene Schiefertafel 1988:

«Empfohlen durch den Verein Jugend und Wirtschaft»

Fleisch ist eines unserer ältesten Grundnahrungsmittel – und steht heute oft im Brennpunkt kritischer Diskussionen. «Stichwort Fleisch» ist ein Lehrbuch für alle, die mehr über Produktion, Marktzusammenhänge, Verarbeitung und Konsum des Nahrungsmittels Fleisch wissen wollen.

Aufgrund der diesjährigen Auszeichnung des Buches durch den Verein Jugend und Wirtschaft bieten wir allen Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern das Buch zum einmaligen Sonderpreis von Fr. 10.– (inkl. Porto und Verpackung) an.

Bestellung bei: Schweiz. Genossenschaft für Schlachtvieh- und Fleischversorgung (GSF)
Postfach 2714
3001 Bern
Telefon 031 24 60 31



Sonderpreis für Schulen Fr. 10.–

162 Seiten reich illustriert
«umfassend und graphisch eindrucklich dargestellt»
(Zitat Jurybericht)

FUTURA SCHULLOHN

Lohnprogramm mit Schulerfahrung sucht anspruchsvollen Einsatz.



Von einem Lohnprogramm fordern Sie mit Recht, dass es voll und ganz auf die Bedürfnisse der Schulen eingeht. Dass es eine Vielzahl individueller Lohnarten zulässt und und. Jetzt gibt es die FUTURA-Lösung für Sie – und nur für Sie. Das werden Sie selbst feststellen, wenn Sie vom ersten Moment an mit FUTURA-Schulohn vertraut sind. Und dass Sie dann auch besonders effizient damit umgehen können, dafür sorgen die benutzerfreundliche Auslegung und unsere Leistungen von der Beratung bis zur Schulung. Erleichtern Sie sich die

Lohnbuchhaltung und die ganze Personalführung. Mit FUTURA Schulohn. Wir sagen Ihnen gerne wie.

- Von SUVA und AHV geprüft und zugelassen
- Schweizer Produkt für Schweizer Ansprüche
- Integrierte Bedienungsanleitung
- Auf Tastendruck deutsch, französisch oder italienisch
- 9999 Lohnarten
- Vernetzbar und mehrplatzfähig (Betriebssysteme MS-DOS und XENIX)

Info-Coupon

- ☐ Ja, wir möchten gerne mehr über den FUTURA-Schulohn wissen.
- ☐ Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.
- ☐ Senden Sie uns Ihre Dokumentation.

Name/Firma _____
Sachbearbeiter _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____

Coupon ausfüllen und an Messerli einsenden.

Messerli
INFORMATIK

Messerli Informatik AG
Kanalstrasse 11, 8152 Glattbrugg
Telefon 01/810 99 90

Mädchen- und Frauengestalten im Jugendbuch

Durchschlagende Kinder- und Jugendbücher sind Träger von Sprengstoff. An Stelle von verbrauchten Lebensformen setzen sie neue. Schadstoffe der Gesellschaft werden aufgezeigt und verwandelt im Spiegel wirklichkeitsbezogener Fantasie.

Manchmal dürfen auch Mädchen ausbrechen

Wenn Knaben oder Männer im Jugendbuch ausbrechen aus lähmenden Konventionen, wenn sie die Welt erforschen wie Nils Holgersson, wenn sie sie verändern wie Robin Hood, wenn sie leiden bis zum Untergang oder kämpfen bis zum Sieg wie in Märchen und Mythen, dann entspricht das den Erwartungen der Leser. Nicht so jedoch, wenn ein Mädchen ausbricht und einen eigenen, einen neuen Weg geht.

Es hat aber zu allen Zeiten unter Knaben und Mädchen Rebellen gegeben, glückbegabte und unglückliche. Eine solche Rebellin ist die Königstochter aus dem Pandschab:

Es war einmal ein König, der hatte zwei Töchter. Die liebte er über alle Massen. Eines Tages fragte er die ältere: Bist du damit zufrieden, dass du dein Leben und dein Glück in meinen Händen lässt? «Wahrlich ja», entgegnete die Prinzessin überrascht, «in wessen Hände sollte ich es sonst legen, wenn nicht in Eure?» Als er aber seiner jüngeren Tochter dieselbe Frage stellte, antwortete diese: «Nein, keineswegs, wenn ich die Möglichkeit dazu hätte, würde ich mein Glück selbst versuchen.»

Anfang eines Märchens aus Pandschab

Für sie, nicht für die ältere der beiden Prinzessinnen, die ihr Glück in den Händen des Vaters lässt, interessiert sich der Dichter. Er erzählt die Geschichte der jüngeren Prinzessin, die ihr Glück selber suchen möchte.

Eine Durchsicht der meistgelesenen Jugendbücher der letzten zehn Jahre ergibt, dass im Durchschnitt (von Tier- und Sachbüchern abgesehen) drei Viertel aller Bücher Bubengeschichten erzählen. Nur jedes vierte Buch legt eine Mädchengeschichte vor. – Tatsache aber ist, dass bahnbrechende Mädchengeschichten, von Heidi bis Momo, von der Roten Zora bis Pippi Langstrumpf, ein so grosses inhaltliches Gewicht haben, dass das mangelnde quantitative Gleichgewicht nicht bedauert werden muss.

Heidi zwischen Freiheitsbedürfnis und sozialer Einpassung

Das Thema «Freiheitsbedürfnis von Kindern» wird von Johanna Spyri in «Heidi»

kühn aufgegriffen. Heidi, ein vitales Bergkind, mit Menschen, Tieren und den Elementen verbunden, wird in eine fremde Stadt verpflanzt und gerät unter Druck ungeeigneter Erziehung. Seine Lebensfreude erlischt. Es wird seelisch krank und kann nur genesen durch Heimkehr aus der «Gefangenschaft» in seine Berge. Die Befreiung Heidis löst eine Bewegung aus, die alle Beteiligten erfasst: den Almöhi, der aus Einsamkeit und Verbitterung herausfindet, Clara, die gesundet, Heidi selbst, das das Gleichgewicht zwischen Freiheit und Integration in die Gesellschaft findet.

Käthi, Theresli und Vreneli in den Hinterzonen bürgerlicher Dörfer und Stadtviertel

Stärker eingebettet in Alltägliches, Bestehendes sind die Gestalten von Olga Meyer (z.B. Käthi aus dem Häuserblock) und Elisabeth Müller (Theresli, Vreneli). Beide Autorinnen weisen, ohne ihren bürgerlichen Standort ganz zu verlassen, hin auf

verdeckte Hinterzonen bürgerlicher Dörfer und Stadtviertel. Theresli begegnet Kindern, die hungern, die ausgestossen und zu unangemessener Arbeit gezwungen werden. Das wird geschildert mit einer Intensität, die für kindliche Leser an die Grenze des Erträglichen führt. Das «Ende gut» macht hier nicht «alles gut». Situationen, die Olga Meyer mit Humor entlastet, hinterlassen bei E. Müller Unruhe und eine Ahnung von unerledigter sozialer Verpflichtung. – Stark sind bei beiden Autorinnen die Muttergestalten: Da gibt es im selben Buch warme und kalte, belastbare und überforderte, Vertrauen und Furcht einflössende Mütter.

Rote Zora: ein Mädchen als Chef

Unverwüstlich frisch geblieben ist das 1941 erschienene Buch von Kurt Held «Die rote Zora und ihre Bande». Ein wildes, rothaariges Mädchen mit einem sehr ausgeprägten Sinn für das Unrecht in der Welt, in der sie lebt, vorsichtig und hilfsbereit, weil



Krabats erste Begegnung mit dem Müller, dem Meister der schwarzen Schule.

sie und ihre Freunde stets in Gefahr sind, ist fraglos anerkannter Chef einer Bubenbande. Rebellisch aus Not machen die Kinder ein kroatisches Städtchen unsicher. Kurt Held schildert das Bandenleben so mitreissend, dass sich lesende Kinder wohl stärker mit dem Glanz der Abenteuer identifizieren als mit dem vernünftigen Schritt in die gesellschaftliche Integration.

Pippi Langstrumpf setzt sich ihre Grenzen selbst

Die wohl meistgelesene Jugendschriftstellerin unserer Zeit ist Astrid Lindgren. So verschieden ihre Bücher auch sind, eins haben sie gemeinsam: Kinder werden dargestellt als entscheidungsfähige, eigenständige Persönlichkeiten, die ihren Spielraum nutzen, ja überschreiten, gedrängt von Neugierde, Fantasie, Solidarität mit Kameraden, die vorangehen auf Wegen, die über Grenzen führen, Grenzen von Orten des Alltags, von Gewohnheiten, von Wissen, von Leben und Tod. – Alle Grenzen durchbrochen hat Pippi Langstrumpf. Die einzigen Grenzen, die sie anerkennt, sind die, die sie sich selber setzt. Sie lebt allein in ihrer Villa Kunterbunt und tut und lässt, was ihr einfällt. Sie ist unbändig, riesenstark und geschickt. Sie ist unbekümmert und doch besorgt um ihr Pferdchen und ihren Affen. Sie benimmt sich schlecht und spielt doch am liebsten mit den wohl-erzogenen Nachbarskindern. Sie ist ehrlich und erzählt doch hinreissend Lügengeschichten. Da ihre verstorbene Mutter und

der Vater-Kapitän ihr nicht raten können, muss sie selber auf sich achten. «Wer sagt dir, wenn du abends ins Bett gehen sollst?» «Das mach ich selbst», antwortet Pippi, «erst sag ich es freundlich, dann streng, und wenn ich immer noch nicht hören will, gibt es Haue.»

Sophia, die Hüterin des Lebens

In Astrid Lindgrens Buch «Die Brüder Löwenherz» wird die Grenze zwischen Leben und Tod überschritten: Zwei Brüder gehen nacheinander durch den Tod hinüber in das jenseitige Land Nangijala, wo sie sich gesund wiederfinden bei Sophia, einer Bauernfrau. Doch auch in diesem Land herrscht nicht Frieden. Das schöne Land ist bedroht durch den Tyrannen Tengil, der mit seinen finsternen Gesellen bereits das Nachbartal überfallen hat. Sophia ist Mittlerin zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. Ihre Tauben tragen Botschaften hin- und herüber. Sie nimmt Verbindung auf mit den von Tengil beherrschten Nachbarn, leitet den geheimen Widerstand, in dem die beiden Brüder siegend sterben im Wissen, dass sie im Tod nicht verlorengehen, denn Sophia ist die Hüterin des Lebens. – Das Buch ist ein Mythos unserer Zeit, apokalyptisches Bild vom Untergang des Menschlichen in der Welt. Sophia, die Frau, spielt, wie in vielen Märchen, die Rolle der Erlöserin.

Momo und Kantorka überwinden böse Mächte

Zum Schluss seien noch zwei weitere moderne Mythen erwähnt, in denen Mädchen Böses überwinden, Erlösung bringen: Michael Endes Momo führt ein neues Zeitalter herbei. Ihre Herkunft ist unbekannt. Sie lebt am Rand einer Stadt. Sie ist Freundin der Kinder und Meisterin ihrer Spiele. Nun muss sie zusehen, wie die Menschen der Stadt, auch die Kinder, in den Bann der «grauen Herren» geraten, die ihnen Reichtum versprechen und dafür die Zeit, ihre Lebenszeit, stehlen. Momo allein kennt das teuflische Geheimnis der Grauen. Sie tritt in Verbindung mit dem «Meister der Zeit» und geht, nur mit seinem Wissen ausgerüstet, in einen Kampf auf Leben und Tod, um die Menschen von den Schmarotzern zu befreien und ihnen die verlorene Zeit wiederzubringen. Denn selbst der göttliche Herr der Zeit kann nur durch einen Menschen seine Herrschaft wiederherstellen.

In Otfried Preusslers Roman «Krabat» verdingt sich ein wendischer Betteljunge unwissentlich einer Schwarzen Schule. Der Hexenmeister, ein Müller, hat einen Pakt mit der Unterwelt geschlossen. Seine Gesellen, zwölf an der Zahl, lernen zaubern und verfügen über ein Wissen, das ihnen Macht gibt über Menschen und Dinge, über Raum und Zeit, über ihre eigene Gestalt – können sie doch ihren Körper verlassen und wieder betreten wie eine Wohnung. Dafür sind sie dem Meister mit

Krabat tanzt auf einer Kirmes mit Kantorka, versteht es aber, seine Beziehung zu ihr geheimzuhalten.



Leib und Leben ausgeliefert. Es gibt kein Entrinnen, alle Fluchtversuche scheitern. Der Meister zahlt der Unterwelt einen Tribut: Jährlich muss einer der Gesellen über die Klinge springen. – Die einzige lichte Gestalt in dieser sehr düsteren Geschichte ist Kantorka. Krabat kennt sie schon lang, ihr Wesen aber nimmt sie erst wahr, als er schon unter dem Einfluss des Meisters steht. Durch sein Geheimwissen kann er ihr seine Gedanken mitteilen, mit ihr in Verbindung treten. Gemeinsam nehmen sie den Kampf gegen den Meister auf, und durch ihre Liebe vermag Kantorka Krabat zu erlösen, die Macht des Meisters zu brechen.

Das Buch wurde neulich in einer Mittelstufenklasse vorgelesen. Als Antwort auf das Gehörte gestalteten die Kinder eine Reihe von Linolschnitten und ein Theater. Das Eindrücklichste der spontanen Szenenfolge war die Darstellung der Beziehung zwischen Krabat und Kantorka. Sie wurde von diesen Zwölfjährigen mit Hingabe und grossem Ernst gespielt. – Ebenso gefesselt, beeindruckt waren die Kinder von den «Brüdern Löwenherz» und «Momo». Wohl deshalb, weil solche Bücher sich angstfrei mit heutigen Zeichen des Niedergangs auseinandersetzen und so zu Signalen der Hoffnung werden.

Gertrud Hofer-Werner
unter Mitwirkung
des Redaktionsteams

Bücherauswahl zum Thema

(thematisch geordnet)

Johanna Spyri: «Heidi»,
«Cornelli wird erzogen»

In beiden Büchern geht es um den Dreischritt 1. Wachsenlassen in freier Natur, 2. Kultur (in einer Zerrform) als Erziehungsmacht, 3. Echte Kultur, Freiheit, Natur einschliessend, als Erziehungs- und Lebensform.

Olga Meyer: «Anneli»,
«Käthi aus dem Häuserblock»
Elisabeth Müller: «Vreneli», «Theresli»,
«Christeli» (Fortsetzung von «Theresli»)

Es geht bei beiden Schriftstellerinnen um Schicksale schwer bedrängter Kinder, um Anteilnahme glücklicherer Kinder und deren Eltern. Durchwegs sehr verschiedene, stark gezeichnete Typen von Müttern und Pflegemüttern, soziales Engagement. Ähnliche Thematik in

Ernst Balzli: «Hanni Steiner»
Kurt Held: «Die rote Zora und ihre Bande»
Bahnbrechend für: 1. den Typ des unabhängigen Mädchens mit Führungseigenschaften und 2. für die Darstellung von Gruppenabhängigkeit an Stelle von Elternabhängigkeit.

Erich Kästner: «Das doppelte Lottchen»,
«Pünktchen und Anton»

Kästner zeichnet 1. kluge, schlagfertige Mädchen, begabt mit Witz und Humor. 2. unbeschwerter Freundschaft zwischen Buben und Mädchen.

Astrid Lindgren: «Pippi Langstrumpf»,
«Ronja Räubertochter», «Madita»,
«Die Kinder von Bullerbü»

Mädchen jeden Alters erscheinen als Persönlichkeiten, auch und besonders in den Einfällen der Fantasie. In den «Kindern aus Bullerbü» kommt dazu: Kindergruppen in Spiel und Arbeit, Buben-/Mädchengruppen, Rivalitäten, immer neues Zusammenspiel.

Gudrun Mebs: «Birgit» (Birgits Schwester stirbt, nüchterner Bericht)

Elisabeth Lewnhandt: «Aja»

Lise Breen: «Warte nicht auf einen Engel»

Astrid Lindgren: «Die Brüder Löwenherz»
Auseinandersetzung mit Krankheit und Tod. Hauptgestalt bei Astrid Lindgren: Sophia, Mutter des Lebens.

Scott O Dell:

«Die Insel der blauen Delphine»

Jean Craighead George:

«Julie von den Wölfen»

Weibliche Robinsongeschichten aus neuer Zeit. Der Vernichtung entgangen, lebt ein Indianermädchen jahrelang allein auf der Insel San Nicolas vor der kalifornischen



Kantorka spürt Krabats Platz, obwohl ihre Augen verbunden sind. Sie zeigt auf ihn. Der Müller ist besiegt. Er taumelt zurück. Krabat und alle andern Müllergesellen sind erlöst.

Küste, in völliger Verbundenheit mit der Natur. Historisch bezeugt. – Julie, das Eskimomädchen, entflieht einer unerträglichen Kinderheirat, es bewältigt ein Leben völlig allein in wilder, gewaltiger Natur, einen Sommer und einen Winter in der Tundra und Eiswüste Alaskas... Julie überlebt dank alter Eskimoweisheit, scharfer Naturbeobachtung und – einem Wolfsrudel, in das sie aufgenommen wird, da sie «die Sprache» der Wölfe gelernt hat (vgl. Kiplings Maugli). Intensive Auseinandersetzung mit der Welt der «Bleichgesichter», die Geld, Forschung, Zivilisation bringen, aber auch den Tod für die Eskimokultur, für die Tiere der Tundra und des Meeres.

K. Recheis:

«Lena, unser Dorf und der Krieg»

Johanna Reiss:

«Und im Fenster der Himmel»

Ursula Fuchs:

«Emma oder die unruhige Zeit»

Berichte aus der NS-Zeit u. a. von Christine Nöstlinger und Renate Welsh:

«Damals war ich vierzehn»

Werner Toporski: «Mädchen mit Stern»,
(und immer noch an erster Stelle)

«Tagebuch der Anne Frank»

Bücher aus der und über die Zeit des Dritten Reiches in Deutschland, über Judenverfolgung, Krieg.

A. Feid: «Lauf nicht weg, Christine»

Margaret Storey: «Lauf, wenn du kannst»

Romane der Angst, Auseinandersetzung mit Kriminalität, Unterwelt.

Eveline Hasler: «Unterm Neonmond»

Angela Kutsch:

«Man kriegt nichts geschenkt»

Renate Welsh: «Johanna»

Entwicklungsschritte junger Mädchen in die Selbständigkeit, in die Arbeitswelt, die Konsumwelt, in zerstörerische und aufbauende Beziehungen.

Anatol Feid: «Keine Angst, Maria»

Katharina Zimmermann: «Murni»

Klaus Kordon: «Wie Spucke im Sand»

Eva Maria Kremer:

«Wir Kinder aus der Dritten Welt»

Geschichten aus Entwicklungsländern: Lateinamerika (Feid), Indonesien (Murni), Indien (Kordon). Im Unterschied zu «Murni» und zu «Keine Angst, Maria» rettet sich das indische Mädchen ganz allein in die Berge zu Meera, der Anführerin der Rebellen, wo sie letztlich auch nicht bleiben kann.

Peter Härtling: «Oma»

Die Geschichte von Kalle, der seine Eltern verliert und von seiner Grossmutter aufgenommen wird. Neben der Geschichte Kalles läuft, in Form von kurzen, einsichtigen Selbstgesprächen, der Kommentar der Oma zu den Tagesereignissen.

Das Titelbild von «Das Buch – Dein Freund» 1968/69:
typisch Bub, typisch Mädchen?



Gudrun Mebs:

«Oma», schreit der Frieder»

Ilse Kleeberger: «Unsere Oma»,

«Omageschichten vom Dachverlag»

Dies ist nur ein Teil der vorliegenden Omaliteratur. Bezeichnend für die heutige Familien- und Arbeitssituation, dass häufig anstelle der Mütter Omas auftreten.

Fritz Brunner: «Nur Mut, Tiziana»

Frau und Politik. In einem Tessiner Bergdörfchen kämpft die Lehrerin mit ihren Schülern um die Erhaltung der Bergschule, mit Erfolg.

Geschichtensammlung: «Mädchen dürfen stark sein, Jungen dürfen schwach sein»

Geschichtensammlung: «Mädchen dürfen pfeifen, Buben dürfen weinen»

Auseinandersetzungen mit überlieferten Rollenbildern von Mann und Frau. Feministische Tendenz.

Zwei Märchensammlungen:

«Das Mädchen vom Mond» und

«Kati knackt die Nuss» und andere

Geschichten von schlauen Mädchen

Darin ein japanisches Märchen, dessen eines Motiv ein Vorbild hätte abgeben können für Pippi Langstrumpf: Ein junges Mädchen, dessen Mutter und invalide Grossmutter sind so stark, dass sie Bäume ausreissen und Kühe in die Luft heben können. Doch nutzen sie ihre Kraft nur, um einen berühmten Ringkämpfer, der

neben diesen Frauen schwach ist wie ein Grashalm, in die Lehre zu nehmen. Sie machen ihn zum Ringkämpfhelden Japans.

Michael Ende: «Momo»

Otfried Preussler: «Krabat»

Grosse moderne oder in die heutige Zeit übertragene Mythen für Kinder und Erwachsene. Das Menschliche im Menschen fällt bösen Mächten zum Opfer. Momo und Kantorka kämpfen allein gegen die dunklen Gewalten und erlösen die Menschen.

Begleütliteratur:

– Astrid Matthiae: Vom pfliffigen Peter und der faden Anna – zum kleinen Unterschied im Bilderbuch. Tb. Fischer

– August Nitschke (Historiker): «Junge Rebellen, Mittelalter, Neuzeit, Gegenwart: Kinder verändern die Welt». Kösel Verlag

Gertrud Hofer-Werner
in Zusammenarbeit
mit dem Redaktionsteam

**Beilage des Schweizerischen
Lehrerinnenvereins (SLiV)**

Präsidentin: Helen Lüthi, Grunerstrasse 4, 3400 Burgdorf

Redaktorin: Brigitte Schnyder, Zürichstrasse 110, 8123 Ebmatingen

50 Jahre Seminardirektoren-Konferenz



Ihr 50jähriges Bestehen konnte die Schweizerische Konferenz der Direktoren der Lehrerbildungsinstitutionen (SKDL) an der Jahrestagung vom 26. bis 28. Mai 1988 im Lehrerseminar Kreuzlingen feiern. Dass die Seminardirektoren auch nach der «Lehrerbildung von morgen» am Puls der schweizerischen Schulentwicklung zu bleiben gewillt sind, beweist die Wahl des Tagungsthemas: Man setzte sich mit den neuesten Forschungsergebnissen zum Thema «Schulleben – Schulklima» auseinander.



«Eine regelmässige Zusammenkunft tut not, für die Leiter, für die Schule, wie für das Land»

Am 22. Januar 1938 trafen sich gut 30 Seminardirektoren zu einer Sitzung mit folgender Traktandenliste:

1. Die schweizerische Landesausstellung 1939 in Zürich
2. Schaffung einer Konferenz der Leiter schweizerischer Lehrerbildungsanstalten
3. Umgestaltung des schweizerischen Seminarlehrervereins in eine pädagogische Sektion des schweizerischen Gymnasiallehrervereins
4. Allfälliges

Das Traktandum 2 erhielt im zehnsseitigen Protokoll gerade eine Seite. Über das Resultat war man sich offenbar im voraus einig. Der Tagesaktuar, Dr. Leo Weber jun., Solothurn, übermittelt lediglich drei Wortmeldungen zur Frage, ob eine Konferenz der Seminardirektoren zu schaffen sei: Der Vorsitzende, Seminardirektor Dr. Hans Schälchlin, Küsnacht-Zürich, eröffnete die Aussprache mit der Feststellung, es sei «von der Notwendigkeit eines engeren persönlichen Kontakts der Leiter der Lehrerbildungsanstalten» auszugehen. «Durch jährliche Zusammenkünfte könnten sich die einzelnen Herren (von Damen war nicht die Rede, obwohl unter den Anwesenden sechs Ordensschwwestern waren) besser kennenlernen, und es wäre möglich, Erfahrungen und Anregungen auszutauschen. Dabei soll keiner Gleichmacherei das Wort geredet werden. Eine jährliche Zusammenkunft diene aber doch der gegenseitigen Orientierung.» Direktor Lalive, La Chaux-de-Fonds, glaubte, dass «eine Konferenz der Leiter von Seminarien sehr fruchtbar wäre. Eine regelmässige Zusammenkunft tue not, für die Leiter, für die Schule, wie für das Land».

Direktor Brenner, Basel, ergänzte, an «solchen Konferenzen könnte man sich genaue Auskunft holen, neue und gute Ideen würden sich viel rascher ausbreiten, wie z.B. die Idee der Landpraxis». Den Bericht über diese Voten schloss der Protokollführer zusammenfassend mit dem Hinweis: «Die Zustimmung ist allgemein.» Nach der präzisierenden Feststellung, unter Leiter seien die Vorsteher der Primarlehrerbildungsanstalten gemeint, wählte die Versammlung zwei Verantwortliche: Die Direktoren Zürcher von Bern und Fragnière von Freiburg. Ebenso beschloss man, die Lehrerbildung an der Landesausstellung von 1939 in Zürich zu präsentieren und zu diesem Zwecke eine Kommission einzusetzen.

Foto: PD

«Ein sehr loser Zusammenschluss der Schulleiter»

Zwar wurden an der Gründungsversammlung Statuten beschlossen, zwar sind für jedes Jahr die Jahresversammlungen und deren Themen dokumentiert, mit was sich die SKDL aber im einzelnen beschäftigte, bleibt bis in die sechziger Jahre hinein fast völlig unbekannt. Ein einigermaßen gepflegtes Archiv existierte nicht, und auf eine Anfrage des CESDOC-Direktors Eugen Egger von 1963 musste der damalige Präsident Walter Zulliger wie folgt antworten: «Unsere Seminardirektoren-Konferenz ist ein sehr loser Zusammenschluss der Schulleiter. Statuten existieren nicht. Es wird einfach ein Vorort bestimmt, und dieser organisiert die jährliche Zusammenkunft. Ich kann Ihnen also mit keinerlei statistischem oder anderem Material dienen.» Und noch 1966 antwortet Jean Zeissig auf eine Anfrage der UNESCO: «Vereinigt regelmässig die Direktoren der Lehrerseminarien zur Prüfung gemeinsamer Probleme. Delegiert gelegentlich eines ihrer Mitglieder an Kongresse oder an Tagungen anderer pädagogischer Vereinigungen in der Schweiz oder im Ausland.» Und auf die Anfrage einer Direktorin einer Krankenpflegeschule hin bedauert Präsident Zeissig, dass er keinerlei Dokument gefunden hätte, welches den Zweck und die Organisation dieser Konferenz festlege. Er fügt bei: «Sie (die Seminardirektoren) haben einen der Ihren als Präsidenten bezeichnet. Dieser Präsident ist für drei Jahre im Amt. Er bekleidet gleichzeitig die Funktionen des Sekretärs, des Kassiers und des Archivführers.»

Am Puls der Zeit

«Wir haben uns immer bemüht, in direkter Berührung mit der pädagogischen Aktualität zu stehen», resümierte Festredner Jean Eigenmann (Genf) die Tätigkeit der SKDL in den vergangenen 50 Jahren. «Unsere Verantwortung fordert das, denn sie ist beträchtlich: Unser Wirken ist per definitionem auf die Zukunft hin gerichtet, auf eine häufig ferne Zukunft, wenn man bedenkt, dass ein Lehrer oder eine Lehrerin möglicherweise während über 40 Jahren Hunderte von Schülern unterrichten wird.»

Die Inhalte dieser steten Auseinandersetzungen dokumentierte Jean Eigenmann anhand der Themen der Jahresversammlungen der SKDL. 15 Versammlungen waren direkt Fragen der Ausbildung gewidmet, 12 beschäftigten sich mit verschiedenen Fächern, 6 betrafen die Pädagogik im allgemeinen. Die weiteren Themen kreisten um Stichwörter wie der Lehrkörper, die Schule, das Land, die grossen Pädagogen. Es erstaunt nicht, wenn 1938 die geistige Landesverteidigung im Vordergrund stand. 1941, 1944 und 1945 wird von der

Erziehung gesprochen; 1950 beschäftigt man sich in Freiburg mit Père Girard und 1977 in Yverdon mit Pestalozzi. 1956 informiert man sich in Genf über die «formation des connaissances chez l'enfant», 1964 über den Mathematikunterricht. 1969 steht die Lehrerbildungsreform im Zentrum der Gespräche, 1971 die Feminisierung des Lehrkörpers, 1974 die Gruppendynamik und 1976 soziale Fragen der Lehrerbildung, insbesondere die Mitbestimmung (Partizipation). 1978 dominiert die Rezession, 1983 erscheint die Informatik und 1986 ist die Umwelterziehung der «Star des Tages». Selbstverständlich nutzte man bei den Jahrestagungen jeweils auch die Chance, die Lehrerausbildung des Gastkantons bzw. -seminars näher zu studieren und daraus Anregungen zu schöpfen.

Der Höhepunkt: LEMO

Klarer Höhepunkt der 50jährigen Geschichte der SKDL war die Phase des EDK-Projektes «Lehrerbildung von morgen». Die SKDL selbst hatte im Verbund mit dem Schweizerischen pädagogischen Verband (SPV) an der denkwürdigen Rigi-Tagung von 1969 dieses folgenreiche Projekt auf die Schiene gesetzt. Die Arbeiten der Expertenkommission unter dem Vorsitz des 1986 verstorbenen Thuner Seminardirektors Fritz Müller endeten mit dem 1975 erschienenen Schlussbericht (Müller F., Gehrig H., Jenzer C., Kaiser L., Strittmatter A. [Hrsg.] *Lehrerbildung von morgen. Grundlagen – Strukturen – Inhalte*. Hitzkirch 1975) und einigen Bänden zu neueren Erkenntnissen und zur Fachdidaktik erziehungswissenschaftlicher Bereiche. LEMO war von Beginn weg ein «Animationsprojekt», löste im ganzen Lande – teils heute noch andauernde und

sich auf LEMO beziehende – Besinnungs- und Reformprozesse in der Lehrerbildung aus.

Vielfältige Aussenkontakte

Jean Eigenmann konnte feststellen, dass die SKDL sich in den letzten Jahren zunehmend in ein vielfältiges Netz von miteinander verbundenen bildungspolitischen Organisationen eingefügt hat. Allem voran erwähnte er die guten Beziehungen zur EDK, jahrelang gefördert und gefestigt durch deren ersten Generalsekretär, Eugen Egger, und zur Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer WBZ in Luzern unter dessen ersten Leiter Fritz Egger. Die regelmässigen Kontakte zur Konferenz der schweizerischen Gymnasialrektoren, zur Konferenz der Handelsschulrektoren und zur Konferenz der Leiter der Diplommittelschulen sind 1978 insofern institutionalisiert worden, als die vier Konferenzen eine regelmässig tagende «Vereinigung der Konferenzen der Leiter höherer Mittelschulen» gründeten. Jede der Konferenzen lädt jeweils die Präsidenten der anderen zu ihren Jahresversammlungen ein. Darüber hinaus hat die SKDL 1987 Delegierte in 22 verschiedene Organe entsendet, womit eine Vernetzung mit fast allen pädagogisch und bildungspolitisch bedeutsamen Gremien und Projekten gewährleistet ist.

Zu erwähnen sind im Zusammenhang mit der Öffnung der Konferenz gegen aussen auch die seit 1965 durchgeführten Studienreisen, welche die Konferenz nach Dänemark, Hamburg, Jugoslawien, Holland, Schweden, Berlin, Manchester, Paris, Linz und Oberitalien geführt haben.

In der Vielfalt gemeinsam das Gute wollen

Festredner Jean Eigenmann wie auch der amtierende Präsident Lothar Kaiser (Hitzkirch) verwiesen auf die in der SKDL versammelte bunte Vielfalt, welche aber durch einen traditionellen guten Geist zusammengehalten werde. Die Direktoren der Lehrerbildungsstätten vertraten ganz verschieden ausgeprägte Seminare: staatliche oder private, konfessionell geprägte oder überkonfessionelle, deutsch-, französisch- oder italienischsprachige, solche mit sogenannt seminaristischem und solche mit maturitätsgebundenem Weg. Die Konferenz versteht sich als verbindendes Organ zwischen den vielfältigen Formen der Lehrerbildung, zwischen Nord- und Süd-, West- und Ostschweiz. Sie lebe – so wurde betont – das Wesentliche unseres Staatsgedankens vor nach dem Grundsatz: «Das Gemeinsame pflegen und die Verschiedenheiten als Anlass zur fruchtbaren Auseinandersetzung schätzen». Präsident Kaiser erinnerte an die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs Seminar/Seminarium = Pflanzschule/Baumschule. «Wir sind Gärtner in einer Pflanzstätte des Guten.»

Kommentar des Berichtstatters: Der LEMO-Bericht hatte sich u. a. aufgemacht, die besondere Identität und die besonderen Chancen des seminaristischen Weges als gleichwertige Alternative zum postmaturitären Weg herauszuarbeiten. Es entbehrt daher nicht einer gewissen bitteren Ironie des Schicksals (?), dass als nächste «bildungspolitische Übung» die Erarbeitung von Rahmenrichtlinien für die Wahrung bzw. Wiedererlangung des Hochschulzugangs für Absolventen des seminaristischen Weges ins Haus stand. Die Geschichte wird weisen, ob die daraus resultierende Angleichung der Studentafeln und der Programme an die Maturitätsschulen nicht der Spatenstich für das Mausoleum des seminaristischen Weges gewesen ist! A. S.

Gute Schulen weisen ein gestaltetes Schulklima auf

Die Lehrerbildung der letzten Jahrzehnte, namentlich der siebziger Jahre, zielte den guten Lehrer als Garanten einer guten Schule an (Stichwörter: Lehrerverhaltens-training, Microteaching, Orientierung an Kenntnissen der Unterrichtsforschung). Nun haben neuere, komplexer bzw. ganzheitlicher angelegte Forschungen ergeben, dass wirklich gute Schulen mehr sind als die Addition ihrer guten Lehrer. Was führende Pädagogen bereits in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in den Begriff «Schulleben» fassten, ist in den letzten zehn Jahren durch die sogenannte «Schulwirkungs-forschung» (effectiv schools research) erhärtet und konkreter fassbar gemacht worden. Als Vertreter dieses Forschungszweiges referierte der frühere Konstanzer und heutige Zürcher Universitätsprofessor Helmut Fend über seine vergleichenden Schulklima-Untersuchungen in der Bundesrepublik Deutschland. Er wies – wie viele andere Untersuchungen, welche vor allem im angelsächsischen Raum angestellt wurden – nach, wie sehr sich Schulen in ihrer Wirkung auf die Schüler voneinander unterscheiden kön-

nen, auch wenn diese Schulen durch gleich ausgebildete Lehrer bestückt sind. Entscheidend sind dabei keineswegs strukturelle Unterschiede (Gliederung, Gesamtgrösse, Klassenbestände usw.), sondern die in einer Schule entwickelten und praktizierten gemeinsamen Führungsgrundsätze, Ziele und Werte, Spielregeln des Zusammenlebens und didaktischen Leitideen. Gestützt wurden Fends Aussagen zu den Merkmalen einer «Guten Schule» durch analoge Erkenntnisse in der Betriebsführung bzw. in der Gestaltung des Arbeitsklimas in einer Unternehmung, vorgetragen durch einen Fachmann aus diesem Bereich.

Ad multos annos!

Die SKDL kann als unbürokratischer, auf Wohlwollen und pädagogischem Interesse fussender Zusammenschluss der Seminar-direktoren in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden. Sie ist eines der wenigen Gremien in unserem Schulwesen, welches weder in standespolitischen Kreisen dreht noch als beauftragte Kommission Vorlagen den hierarchischen Weg der bildungspolitischen Verdünnung hinaufschicken muss. Sie hat in den letzten Jahren immer wieder bewiesen, dass sie Forum und Ausgangspunkt wichtiger pädagogischer und bildungspolitischer Impulse sein kann. Der Arbeitsstil und das Klima in der SKDL beweisen, wie sehr gutes Lernen und gute Beziehungen in einer unbürokratischen Willensgemeinschaft zusammengehören. Bei diesen Voraussetzungen ist der Konferenz auch für die Zukunft eine gute Prognose zu stellen. Die SKDL wird in dieser Form auch absehbaren künftigen Herausforderungen in einem offenen Geist der Problemlösung begegnen können: Der nächste Lehrermangel steht ins Haus; das Thema «Lehrerbildung für eine kooperative Schulgemeinschaft» wird weiterzuführen und zu konkretisieren sein; das Konzept «Lernen lernen» harret der praktischen Umsetzung; und in der seit Jahren beschworenen organischen Verbindung von Grundausbildung, Lehrerfortbildung und Schulentwicklung dürften konkrete, auch strukturelle Schritte fällig werden.

Der SLV und namentlich die «SLZ» haben allen Grund, der SKDL sehr herzlich und freundschaftlich zu ihrem Jubiläum zu gratulieren! Die schöne Tradition der Einladung des «SLZ»-Chefredaktors zu den Jahresversammlungen ist der spiegelbildliche Ausdruck des Interesses, welches der Schweizerische Lehrerverein ebenso traditionell dem Gedeihen der Schweizerischen Lehrerbildung entgegenbringt. Mögen sich diese guten Beziehungen fortsetzen und stärken!

Anton Strittmatter

Schulleben: Riss durch das Schülerleben vermeiden

«Insofern es der Schule nicht gelingt, die Seelenkräfte des Kindes intensiv und glücklich zu wecken und zu fördern, verhindert sie, dass sich das Kind eindeutig positiv, d.h. bejahend zum Schulleben einstellen kann. Damit aber ergibt sich eine ganz besonders fatale Verschulung: Das Kind bezieht dann die Schule nicht richtig in sein Gesamt-leben ein. Es vollzieht sich in seinem Dasein eine verhängnisvolle Spaltung: Es ist einerseits Schulkind, andererseits Mitglied der ausserschulischen Welt. Ein Riss geht durch sein Leben. Es führt demgemäss ein Doppeldasein. Da es aber das eine Leben, eben das Schulleben, mehr erleidet als gestaltet und deshalb weitgehend negativ zu ihm eingestellt ist, dies Leben aber den Anspruch weit grösserer Wichtigkeit erhebt, kommt das Kind in eine gewisse Lähmung hinein. Dieser Lähmung zufolge wird es nach und nach unfähig, sein Dasein in voller Kraft, mit dem Einsatz aller Aktivität zu leben. Es gerät in eine provisorische Lebenshaltung hinein. Das ist sehr schlimm. Es wird dadurch in eine Art seelische Krankheit hineingetrieben, die heute ungemein verbreitet ist, eben in die Deformation jener unzähligen Menschen unserer Epoche, die unfähig sind, das Jetzt und Hier richtig zu erfassen, die das eigentliche, volle Leben immer hinausschieben. Die Seelenlage des gespaltenen, nicht richtig lebensstauglichen Menschen hat Goethe im zweiten Teil seiner Faust-dichtung in folgenden Versen dargestellt:

*«Und er weiss von allen Schätzen
Sich nicht in Besitz zu setzen.
Glück und Unglück wird zur Grille,
Er verhungert in der Fülle;
Sei es Wonne, sei es Plage.
Schiebt er's zu dem andern Tage,
Ist der Zukunft nur gewärtig,
Und so wird er niemals fertig.»*

Je älter ich werde, desto mehr stehe ich unter dem Eindruck, dass es sich hier um eines der wichtigsten Probleme der seelischen Hygiene unserer Zeit handelt. Die Schule aber, die etwas anderes ist als ein kindgemässes Medium zur Aktivierung aller guten Seelenkräfte, trägt an jenem notorischen Mangel an elementarem Lebenskünstlertum die Hauptschuld.»

Willi Schohaus: Verschulung. Aus einem Aufsatz im «Berner Schulblatt» 1953.

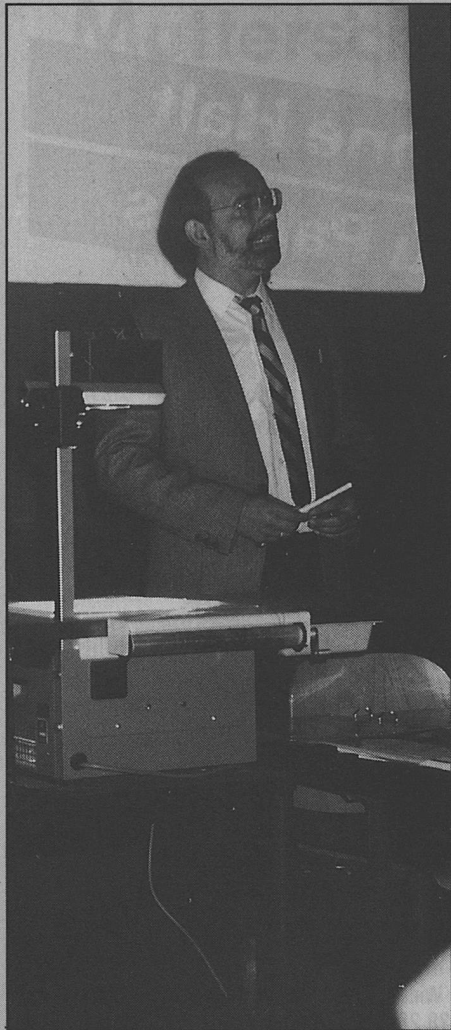


Foto: Anton Strittmatter



Liesegang



PROCOLOR

Spezialisten für Projektion



Rollei

Möchten Sie Ihre Micro-Filme, Computerdaten, Dias, Projektionsfolien oder Buchvorlagen professionell präsentieren?
Wir bieten Ihnen die Gesamtlösung. Für ausge-
reifte Technik und höchste Qualität bürgen Namen
wie ROLLEI, LIESEGANG und PROCOLOR.
Verlangen Sie noch heute die ausführliche Doku-
mentation direkt bei:
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen
Tel. 062/51 70 71

Ihren Händen zuliebe...

Seit 30 Jahren setzen sich Paul Hugentobler und seine Mitarbeiter dafür ein, Ihre tägliche Arbeit zu vereinfachen. Das Resultat ist für Sie überzeugend: HAWE-Folien sind geschmeidig. Sie lassen sich schneller, einfacher und besser verarbeiten. Ihren Händen zuliebe... Vergleichen Sie einmal selber!

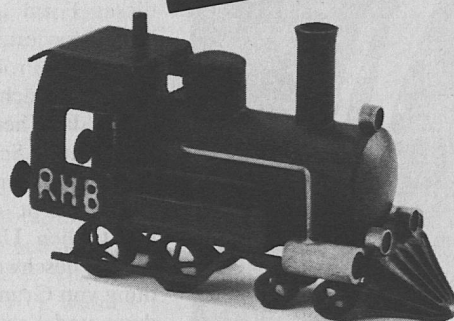
Übrigens: Kennen Sie die ganze Palette von Klarsicht-, Farb-, transparent- und Spezialfolien von HAWE? Verlangen Sie doch die neue HAWE-Dokumentation. Am besten gleich jetzt!

Ja, schicken Sie mir gratis und unverbindlich die neue HAWE-Dokumentation.

Name/Vorname: _____
Firma/Bibliothek: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____

HAWE®
HAWE Hugentobler + Co. 
Mezenerweg 9
3000 Bern 22
031 42 04 43

Ohne Halt zu PanGas



Planen oder betreiben Sie eine Schulwerkstätte, ein Verbandszentrum, eine Freizeitwerkstätte? Dann sind Sie bei PanGas auf dem richtigen Gleis. Wir liefern Ihnen alle Gase und Geräte zum Schweißen, Schneiden, Wärmen und Löten. Sei es für fix installierte Arbeitsplätze oder für mobile Schweissposten.

PanGas-Fachleute helfen Ihnen auch bei Fragen der zentralen Gasversorgung. Übrigens: PanGas führt seit mehr als 60 Jahren Schweisskurse durch und kennt daher die Anforderungen an eine Schulwerkstätte sehr genau. Rufen Sie uns an!



PanGas

6002 Luzern 8404 Winterthur 1800 Vevey 9015 St. Gallen
041/429 529 052/28 26 21 021/921 11 44 071/32 15 95

SLV~

BULLETTIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 3. November 1988

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Schwangerschafts- und Mutterschaftsurlaub für Lehrerinnen

Der Schweizerische Lehrerverein veröffentlicht eine vergleichende Zusammenstellung über den Urlaub bei Schwangerschaft und Niederkunft in den Deutschschweizer Kantonen. Der SLV will damit vor allem den Lehrerinnen diese Informationen zur Verfügung stellen und den Kantonssektionen die notwendigen Grundlagen für allfällige zukünftige gewerkschaftliche Aktivitäten in diesem Bereich liefern. Es ist in einigen Kantonen noch einiges zu tun!

Privates Arbeitsrecht

Das private Arbeitsrecht regelt den Fall der Schwangerschaft im Obligationenrecht wie folgt:

Art. 324a Abs. 3: «Die Schwangerschaft und Niederkunft ist hinsichtlich Lohnzahlung anderen Gründen unverschuldeter Arbeitsverhinderung (Krankheit, Unfall) gleichgestellt.»

Regelt also das öffentliche Dienstrecht die Lohnzahlung für Lehrerinnen bei Schwangerschaft nicht, so gilt das private Arbeitsrecht:

Das Obligationenrecht untersagt in Art. 336e Abs. 1 dem Arbeitgeber, das Arbeitsverhältnis in den 8 Wochen vor und nach der Niederkunft zu kündigen.

Diese rechtlichen Grundlagen sind für Lehrerinnen auf die jeweiligen kantonalen gesetzlichen Grundlagen zu übertragen.

Nun sind heute mit Ausnahme der Kantone AI und NW in allen Kantonen Lohnfortzahlungen und Urlaubsdauer gesondert geregelt.

Gesetzliche Bestimmungen der Kantone

Die Zusammenstellung der Bestimmungen für Lehrerinnen bei Schwangerschaft zeigt ein vielfältiges Instrumentarium, das in den Kantonen zur Anwendung gelangt. Die Vielfalt mag ein schillerndes Abbild unseres Föderalismus sein, mit all seinen Vor- und Nachteilen.

Die Bestimmungen in den einzelnen Kantonen finden sich entweder in Gesetzen oder in Verordnungen und Reglementen:

- AG Vollzugsverordnung zum Lehrerbessoldungsdekret
- AR Verordnung über Besoldung der Lehrer
- BL Verordnung des Regierungsrates zur Verordnung zum Beamtengesetz
- BS Verordnung des Regierungsrates zum Beamtengesetz
- BE Verordnung über Stellvertretung von Lehrern
- FR Gesetz über das Dienstverhältnis des Staatspersonals

- GL Verordnung Arbeitszeit, Ferien und Urlaub für Staatsbedienstete
- GR Verordnung des Grossen Rates zum Schulgesetz (Personalverordnung)
- LU Verordnung über Rechte und Pflichten des Staatspersonals und Lehrer bei Arbeitsverhinderung
- OW Vereinbarung zwischen kantonalem Lehrerverein und den Einwohnergemeinden (gemäss OR)
- SG Besoldungsgesetz der Volksschullehrer
- SH Personalgesetz und Personalverordnung
- SZ Vademecum für Lehrerausbildung und Lehrerwahlen
- SO Regierungsratsbeschluss
- TG Verordnung des Grossen Rates, Verordnung des Regierungsrates
- UR Landratsbeschluss (Verordnung)
- ZG Beschluss des Regierungsrates
- ZH Lehrerbessoldungsverordnung (Regierungsratsbeschluss) →

Tabelle: Urlaub bei Schwangerschaft und Niederkunft

	Lohnzahlung (Besoldungsurlaub bei Schwangerschaft (S.) und Niederkunft (N.))	grundsätzliche Voraussetzungen	besoldeter Urlaub bei Nichtwiederaufnahme der Arbeit nach N.	Mutterschaftsurlaub (unbesoldet)
AG	10 Wochen (4 vor / 6 nach N.) 3 Monate bei Arbeitsunfähigkeit	mind. 6 Monate ununterbrochen im aargauischen Schuldienst	4 Wochen	möglich
AR	10 Wochen	erneute Arbeitsaufnahme innert 6 Monaten nach N. für mind. 6 Monate		—
AI	Abwarten auf neue Regelung auf Bundesebene. Verzicht auf eigene Lösung. Empfehlung: OR und Basler Lohnfortzahlungsskala anwenden.			—
BL	16 Wochen (8 vor / 8 nach N.)	Arbeitsverhältnis mehr als 3 Monate vor S.-Urlaub oder für mehr als 3 Monate eingegangenes AV S. schon vor Arbeitsantritt: 50% Lohnanspruch während Urlaub	8 Wochen	max. 1 Jahr
BS	16 Wochen (6 vor / 10 nach N.)	Vor.: wie BL	8 Wochen	max. 1 Jahr
BE	10 Wochen (4 vor / 6 nach N.)		4 Wochen	möglich
FR	16 Wochen (8 vor / 8 nach N.)	mind. 9 Monate im Dienst (sonst nur für 8 Wochen Gehaltsanspruch)		möglich
GL	10 Wochen	mind. 12 Monate im Dienst (sonst abgestufter Urlaubsanspruch von 14 Tagen bis 2 Monate)		—
GR	8 Wochen	mind. 12 Monate im Dienst (sonst nur 6 Wochen, sofern Dienstverhältnis mehr als 3 Monate)		max. ½ Jahr (50% für 1 Jahr)
LU	16 Wochen (8 vor / 8 nach N.)			
NW	Im Moment keine Regelung. Schwangerschaft wird wie Krankheit behandelt, d. h. bis drei Monate bezahlter Urlaub sind möglich.			
OW	8 Wochen	gemäss OR, Art. 324a (Berner Skala)		Entsch. von Fall zu Fall
SG	8 Wochen	mind. 12 Monate im Dienst (erneute Arbeitsaufnahme nach N. für mind. 1 Semester)	4 Wochen, wenn Dienstverhältnis mind. 1 Jahr gedauert hat, 2 Wochen bei 1 Semester	
SH	12 Wochen	mind. 9 Monate im Dienst (sonst nur 1½ Monate Lohnzahlung)		möglich
SZ	8 Wochen (4 vor / 4 nach N.)			
SO	8 Wochen	mind. 2 Jahre ununterbrochen in soloth. SD (sonst 6 Wochen Urlaub)		max. 1 Jahr
TG	16 Wochen	erneute Arbeitsaufnahme nach N. für mind. 6 Monate	8 Wochen	—
UR	8 Wochen			—
ZG	10 Wochen (5 vor / 5 nach N.)	erneute Arbeitsaufnahme nach N.		—
ZH	12 Wochen	erneute Arbeitsaufnahme nach N.	8 Wochen	max. 6 Wochen

Grundlage: «Urlaub bei Schwangerschaft und Niederkunft. Gesetzliche Bestimmungen und Empfehlungen der Kantone betreffend Volksschullehrerinnen». Genf: CESDOC, Mai 1988.

Bemühungen auf Bundesebene: Mutterschaftsversicherung

Am 6. Dezember 1987 wurde in der Volksabstimmung die Teilrevision der Kranken- und Mutterschaftsversicherung abgelehnt (Massnahmen im Bereich Erweiterung der Leistungen bei Mutterschaft, Kündigungsschutz bei Mutterschaft, Obligatorium für eine Taggeldversicherung bei Mutterschaft).

Damit bleiben die Bestimmungen über den Schutz der Mutterschaft rudimentär.

Ein Fortschritt ist Anfang 1988 einzig im Kündigungsschutz im Obligationenrecht (s. oben) feststellbar.

Nach Ablehnung der Vorlage wird nun die weitere Entwicklung auf dem Gebiet der Krankenversicherung u.a. von der Behandlung der zwei Volksinitiativen bestimmt, die in diesem Bereich hängig sind: der sogenannten «Krankenkassen-Initiative» und der Volksinitiative «für eine gesunde Krankenversicherung».

Kommentar: Lohnzahlungen

Der Durchschnitt der Dauer des besoldeten Urlaubs in den zwanzig Deutschschweizer Kantonen liegt bei 11½ Wochen.

Die minimale Urlaubsdauer von 8 Wochen gilt in 6 Kantonen, gleich viele Kantone gewähren genau das Doppelte, nämlich 16 Wochen (inkl. AI); in 5 Kantonen gelten 10 Wochen und in 3 Kantonen 12 Wochen (inkl. NW).

Es ist kaum anzunehmen, dass die St. Galler Mütter doppelt so robust sind wie die benachbarten Thurgauerinnen, die anstelle der 8 Wochen Besoldungsurlaub deren 16 Wochen zugute haben.

Ebenso befremdlich ist die Tatsache, dass eine Obwaldnerin nur während 8 Wochen zu Hause bleiben darf, wo hingegen die Luzernerin diese 8 Wochen allein schon vor der Niederkunft beziehen kann.

Kommentar: Voraussetzungen für den Schwangerschaftsurlaub

Mit Ausnahme von 4 Kantonen erheben alle Kantone den Anspruch auf eine bestimmte Zeit Schuldienst vor oder nach der Niederkunft als Bedingung zur Gewährung des vollen Besoldungsurlaubes.

Der Kanton Solothurn ist hierin weitaus am rigorosesten, verlangt er doch zwei Jahre ununterbrochenen Schuldienst im eigenen Kanton für die Gewährung von 8 Wochen besoldeten Urlaub (Minimum!).

Die restlichen Kantone setzen folgende Schuldienstzeiten als Bedingungen: 12 Monate (3 Kantone), 9 Monate (2 Kantone), 3 Monate (2 Kantone), 6 Monate (1 Kanton).

2 Kantone erachten es als richtig, die Verpflichtung für mindestens 6 Monate Schuldienst nach der Niederkunft als Vorausset-

zung für die Gewährung des vollen Besoldungsurlaubes zu verlangen.

7 Kantone schränken den Besoldungsurlaub auf 4 oder 8 Wochen ein, wenn die Arbeit nach der Niederkunft nicht wieder aufgenommen wird.

Kommentar: Mutterschaftsurlaub

Die Tatsache, dass 9 Kantone einen (unbesoldeten) Mutterschaftsurlaub gewähren, ist als erfreulich und nachahmenswert festzuhalten.

Mit der Möglichkeit des Mutterschaftsurlaubes ist sicher einmal der jungen Mutter geholfen, die sich in der ersten Zeit nach der Geburt vollumfänglich ihrem Kinde widmen will (muss) und der dadurch die Stelle offengehalten wird. Zweitens ist aber auch der Schulgemeinde geholfen, die damit eine bewährte Lehrkraft in ihrem Dienste behalten kann. Und drittens ist ebenfalls einem Junglehrer (Junglehrerin) geholfen, die während des Urlaubs der Stelleninhaberin ein längeres Vikariat absolvieren kann.

Urs Schildknecht, Zentralsekretär SLV

Aktuell

Lehrerkalender 1989/90

Der bewährte und den Bedürfnissen der Lehrerinnen und Lehrer optimal entsprechende Lehrerkalender des Schweizerischen Lehrervereins lässt Sie auch im Jahr mit dem Spätsommerschulbeginn nicht im Stich!

Nach den positiven letztjährigen Erfahrungen haben wir den neuen Kalender wiederum dem Schuljahr angepasst. Er umfasst den Zeitraum vom **19. Dezember 1988 bis 15. Juli 1990** und bietet Ihnen:

- Wochen-Doppelseiten mit Tageskolonnen für Notizen/Termine
- ein grosszügiges Übersichtskalendarium

Bestellschein

- _____ Expl. Lehrerkalender 1989/90 mit Hülle à Fr. 15.60
_____ Expl. Lehrerkalender 1989/90 ohne Hülle à Fr. 13.-
_____ Expl. Adressagenden mit Register à Fr. 2.20

Lieferung an: _____

Einsenden an: SLV-Sekretariat, Postfach 189, 8057 Zürich (Telefon 01 311 83 03).

- Stundenpläne
- englische und amerikanische Masseinheiten
- SI-Einheiten mit Umrechnungsfaktoren
- Notizpapier
- die Wetterprognosen nach dem Hundertjährigen Kalender
- eine einfache Buchhaltung
- Angaben (Sonnenauf- und Untergänge usw.) zum Jahresablauf
- kleine Adressagenda

Der Kalender ist mit der bewährten Spiralheftung ausgerüstet, die Kalendariumsecken sind abrisssperforiert. Im Preis inbegriffen sind eine Planagenda und das SLV-Adressbüchlein mit der praktischen Registratur sowie Porto und Verpackung. Die Auslieferung erfolgt Ende November 1988.

Der Verkaufserlös fliesst traditionsgemäss der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung zu.

SLV

Breite Palette von Vereinsgeschäften

An den Sitzungen vom 20. bis 21. August (Klausur in Parpan) und vom 21. September in Zürich hatte der Zentralvorstand eine sehr breite Palette von Vereinsgeschäften zu bearbeiten. Die Klausur wurde überdies genutzt für eine interne Aussprache über Aufgaben und Arbeitsweise von Team und Zentralvorstand sowie für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Lehrerbildungsarbeit in Afrika.

Engagement in gesellschaftlichen Fragen

Zur Debatte standen die Unterstützung der SGB-Volksinitiative zur Einführung der 40-Stunden-Woche, Stellungnahmen zu Fragen der Umwelterziehung sowie das Engagement im Kampf gegen Brutalo-Videos.

Der Zentralvorstand bejaht zwar das Ziel der 40-Stunden-Woche für möglichst alle Arbeitnehmer, tritt aber dem Patronatskomitee der Eidgenössischen Initiative nicht bei. Der ZV ist nicht überzeugt davon, dass die Verankerung der Höchstarbeitszeit von 40 Stunden in der Bundesverfassung zum gegenwärtigen Zeitpunkt der sinnvolle Weg ist, sieht die Verwirklichung des Ziels noch immer im bewährten Weg der Verhandlungen zwischen den Sozialpartnern. Eine Stellungnahme im Abstimmungskampf wird aber noch vorbehalten. Ideell und mit den publizistischen Mitteln der «SLV» unterstützen will der ZV hingegen die Bestrebungen zur Umwelterziehung im Bereich «Bodennutzung» im Nachgang zum Forschungsprogramm des

Nationalfonds. Mangels Eigenmitteln kann jedoch keine direkte finanzielle Beihilfe geleistet werden. Heftig reagierte der Zentralvorstand auf das Ansinnen des Vorstandes der EDK, die interkantonalen Aktivitäten im Bereich der Umwelterziehung einzustellen. Der ZV genehmigte eine Stellungnahme, welche dann in «SLZ» 20 veröffentlicht wurde. Noch keine Stellungnahme wollte der ZV zum als gravierend erkannten Problem des Konsums von Brutalo-Videos durch Kinder und Jugendliche abgeben. Nachdem nun aber bereits zwei Kantone ein gesetzliches Verbot eingeführt haben und andere Kantone dies diskutieren, wird die Lehrerschaft sich vertieft mit der Frage auseinandersetzen und ihre Stimme erheben müssen. Die Problematik wird an einer Präsidentenkonferenz zur Diskussion gestellt werden. Die «SLZ» plant eine Themanummer dazu.

Die Lehrerbildungskurse in Afrika haben Wirkungen

Die mit einem Zairesen verheiratete gebürtige Thurgauerin Heidi Kabangu leitet in Kinshasha ein privates Lehrerseminar. Weil sie sich gerade auf «Heimurlaub» befand, nutzte der ZV die Gelegenheit zu einer Aussprache mit der engagierten Pädagogin. Es ging darum, vertieften Einblick in die vom SLV und der SPR seit 23 Jahren durchgeführten Lehrerbildungskurse in Mali, Togo und Zaire zu nehmen und sich über die Wirksamkeit dieser Anstrengungen zu orientieren. Heidi Kaban-

gu gab in ihrem Vortrag und anhand von Lichtbildern einen Abriss der Geschichte des zairesischen Schulwesens und skizzierte den heutigen Stand und die aktuellen Probleme. Es gelang ihr auch, den besonderen kulturellen und politischen Hintergrund des Bildungswesens in diesem seit 1960 unabhängigen Entwicklungsland zu skizzieren. Die Lehrerbildung nimmt darin traditionellerweise einen sehr geringen Stellenwert ein, eine staatliche Lehrerfortbildung fehlt überhaupt. Viele Lehrer verlassen mit 18 Jahren das Seminar und haben dann keine Lehrerfortbildung mehr, müssen weitgehend auf Lehrmittel verzichten, werden sozial eher verachtet, sind schlecht bezahlt. Unter diesen Umständen sind die Lehrerbildungsangebote der Schweizer Kollegen äusserst wichtig. Die einheimischen Kursteilnehmer erhalten dabei nicht nur viel pädagogisches und didaktisches «Handwerkszeug», sondern werden auch in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Die konkreten Beispiele, mit denen Heidi Kabangu aufwarten konnte, überzeugten den Zentralvorstand von der Wichtigkeit der Aufrechterhaltung dieses auch vom Bund (DEH), vom Kanton Basel-Stadt, von der Pestalozzi-Weltstiftung und von einzelnen Gemeinden unterstützten Werks.

Führen oder Verwalten?

Die interne Aussprache hatte das Verhältnis zwischen dem (professionellen) Team und dem Zentralvorstand zum Thema. Dabei zeigte sich, dass der Zentralvorstand noch vermehrt von administrativem Kleinkram zu entlasten ist, um die nötige Zeit für die wirklich wichtigen Führungsentscheide sowie die vielen anstehenden pädagogischen und bildungspolitischen Fragen aufbringen zu können. Ob sich schon kurzfristig eine Neuordnung der Kompetenzen aufdrängt, hängt auch vom Verlauf der Vernehmlassung zum neuen Dachverband LCH ab.

Besorgnis

Sorgen bereiten dem Zentralvorstand Diskussionen in den Kantonen Bern und Basel-Stadt, welche möglicherweise mit der Aufhebung der allgemeinen SLV-Mitgliedschaft enden könnten. Es wäre höchst bedauerlich und für den SLV existenzgefährdend, wenn nun ausgerechnet in der Phase der Strukturrevision diejenigen Sektionen «abspringen», welche bereits den angestrebten Idealzustand verwirklicht haben. In Gesprächen soll dahingehend gewirkt werden, dass die Entscheide wenigstens bis zur Klärung des weiteren Schicksals vom LCH sisiert werden.

Konsolidierung bei der «SLZ»

Die «SLZ» ist auf dem besten Wege, sich als selbsttragendes Unternehmen zu konsolidieren. Soeben ist die Auflagezahl von

der AG für Werbemittelforschung auf dem seit einem Jahr erreichten Stand beglaubigt worden. Zwar stagniert die Abonnementsentwicklung immer noch, durch gezielte Werbung und finanzielle Disziplin kann jedoch der Standard gehalten bzw. ausgebaut werden. Eine Klausur der Redaktionskommission unter Mitwirkung des Teams und des Verlags wird Ende Oktober die grossen Linien für die künftige Weiterentwicklung festlegen. Seit Mitte Oktober sind schliesslich die Büros des Chefredaktors und der Redaktionssekretärin in Sempach endlich zusammengelegt.

Neue Produktlinie beim Reisedienst

In Zusammenarbeit mit Kuoni und der Redaktion der «SLZ» ist eine neue Produktlinie für Seminaristen und junge Lehrkräfte erarbeitet worden. Das bewährte Angebot der SLV-Studienreisen wird beibehalten und durch die neue Linie sinnvoll ergänzt. Angestrebt werden Aktivferien mit einer Mischung von junger Kultur, Sport und Abenteuer zu sehr günstigen Preisen. SLV-Reisedienst und «SLZ» erhoffen sich dadurch eine höhere Attraktivität bei der bislang eher abseits stehenden jüngsten Schicht der Lehrerschaft. Die «SLZ» soll vermehrt in die Werbung für die SLV-Reisen einbezogen werden. Der Katalog wird im Dezember erscheinen.

Varia

Über die erwähnten Schwerpunkte hinaus behandelte der ZV an den beiden Sitzungen noch rund zwei Dutzend weitere Geschäfte: Bestimmung von Delegationen, Kontakte zu Arbeitsausschüssen und Studiengruppen, finanzielle Fragen, Strukturrevision, Beziehungen zu anderen Lehrerorganisationen, Beihilfen usw. An die Sektion Bern wird ein namhafter Unterstützungsbeitrag zur Mitfinanzierung des Defizits aus dem (erfolgreichen!) Abstimmungskampf gegen die Initiative «Hunderttausend Franken sind genug» überwiesen. A. S.

Aus den Sektionen

Sektionsberichte finden Sie ausnahmsweise im Magazin-Teil dieser «SLZ»-Nummer.

LEHRERZEITUNG

In der nächsten «SLZ» 23 (17. November 1988) unter anderem zu lesen:

- Neue Ansichten von Legasthenie
- Bildung und Wirtschaft
- Eine besondere Schule

✂ -----

☐ Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer

☐ Bitte senden Sie mir Heft 23 der «SLZ» als Probenummer.

☐ Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 34.- (Nichtmitglieder) für Fr. 26.- (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

* Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

SLV-BULLETIN

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Redaktion/Layout: Dr. Anton Strittmatter, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10, unter Mitarbeit von H. Heuberger, 6133 Hergiswil

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01

Freies katholisches Lehrerseminar St. Michael, Zug

Anmeldungen für den Eintritt August 1989

Leitideen unserer Schule:

- Berufsschule, 5 Jahre
- Kleine Schule, Flexibilität
- Ganzheitliche Bildung
- Persönliche, religiöse Erziehung
- Schülermitverantwortung
- Reformprojekte

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- oder Bezirksschule
- Berufsberatung
- Lern- und Arbeitsfreude
- Aufnahmeprüfung 11. bis 14. Januar 1989

Anmeldung bis 15. Dezember 1988

Verlangen Sie Prospekte!

Telefon 042 21 39 52, Pater Dr. W. Heggin

Schule 4332 Stein

sucht auf 5. Dezember 1988

Berufswahllehrer

(Hilfslehrerstelle mit vollem Pensum)

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung bis **12. November 1988** an

Schulpflege Stein
Herrn Urs Buser
4332 Stein
Telefon 064 63 16 52

**HAUS
TANNACKER**

Vorzüglich geeignet für Ihre

Schulverlegung Sport- und Ferienlager

Gemütliches und gut eingerichtetes Haus
mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze. **Starke
Vergünstigungen nach Ostern bis Ende Mai.**

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

**Schwarzenburgerland
1100 m ü.M.**

Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Glarus

An unserer Schule werden 320 Lehrlinge der Kaufmännischen und der Verkaufsbranche von 8 vollamtlichen Hauptlehrern und 14 Lehrern mit Teilzeitpensum unterrichtet. Zu Beginn des Schuljahres 1989/90 (d. h. zum 14. August 1989) suchen wir

eine(n) vollamtliche(n) Hauptlehrer(in) für Wirtschaftsfächer (inkl. Computer/EDV)

Besoldung nach den kantonalen Ansätzen der Kantonsschule Glarus. Weitere Auskünfte erteilt gerne der Rektor: J. M. Steinmann, Zauschulhaus, 8750 Glarus, Telefon 058 61 26 42. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an das Rektorat.

Schulgemeinde Küsnacht ZH

Wir suchen eine nebenamtliche

Logopädin

für ein Teilpensum von 6 bis 8 Wochenstunden.

Die Besoldung entspricht der Primarlehrerbesoldung (Stufe 1 bis 9) inkl. Sonderklassenzulage. Voraussetzung ist eine entsprechende heilpädagogische Ausbildung. Bewerbungen sind erbeten unter Beilage von Zeugnissen und Diplomen (Kopien) an das Schulsekretariat, Heinrich-Wettstein-Strasse 18, 8700 Küsnacht. Für weitergehende Auskünfte steht die Leiterin des Logopädischen Dienstes, Frau E. Fischer, Telefon 01 910 10 71, zur Verfügung.

Schulpflege Küsnacht

Eine Lehre bei Denner ist etwas unter Leuten

**Da ist ständig etwas los. Betrieb, soviel
Du willst.
Voller Leben und Du steckst mitten
drin. Darum eine Verkaufslehre.
Verlange die Lehlingsbroschüre
bei Frau Christina Lustenberger,
Tel. 01 462 77 60.**

**DENNER
SUPERDISCOUNT**

Am Schluss der Verkaufs-Lehre bei DENNER steht die
Lehrabschlussprüfung mit dem eidg. Fähigkeitszeugnis.



**Perückenfelle für
Puppen,
Bekleidungsleder,
Lederriemen in div. Farben
direkt ab Fabrik.
Gebr. Scheidegger AG, 4950
Huttwil, Telefon 063 72 12 30**



**KLANGSCHALEN
GONGS
MONOCHORDE
UEBERBLAS-FLOETEN
STEELDRUMS pentatonisch
ROEHREN-GLOCKEN**

Latin Musik

**FORCHSTR. 72
8008 ZUERICH
TEL: 01 55 59 33**

Wir sind eine international tätige Privatbank, die alle modernen technischen Hilfsmittel der Büroautomatisation einsetzt, um unsere Kunden zufriedenstellen zu können.

Damit unsere Mitarbeiter diese Maschinen auch möglichst sinnvoll und effizient einsetzen können, müssen wir sie ständig mit den Möglichkeiten der neuesten Software vertraut machen.

Diese Aufgabe möchten wir einem jüngeren

PC-Trainer

anvertrauen, der Freude daran hat, in unserer Bank auf dem Gebiet der PC-Schulung Pionierarbeit zu leisten.

Ob Sie Lehrer, Bankkaufmann oder EDV-Spezialist sind, ist für uns nicht wichtig. Auf jeden Fall sollten Sie über gute PC-Kenntnisse verfügen und sich über methodisch-didaktische Fähigkeiten ausweisen können.

Sollte Sie diese Stelle interessieren, dann richten Sie Ihre Bewerbung bitte an



Bank Sarasin & Cie, Herrn K. Weissen
Freie Strasse 107, 4002 Basel, Telefon 061 45 72 87



Die Schweizerschule Mexico

sucht auf das Schuljahr 1989/90 (Beginn 4. September 1989)

eine(n) Primarlehrer(in) für die Unterstufe und einen Mittelschullehrer für Mathematik und Physik

Voraussetzungen

- den Stellen entsprechende Lehrerdiplome
- mindestens 3 Jahre Berufserfahrung
- Schweizer Bürger
- Idealalter 25- bis 35jährig
- Spanischkenntnisse erwünscht (Unterrichtssprache Deutsch)

Die erste Anstellungsdauer beträgt 3 Jahre, mit bezahlter Hin- und Rückreise. Die Besoldung richtet sich nach den Gehaltsrichtlinien der Schweizerschule Mexico, die sich auf zürcherische Ansätze abstützt, Pensionskasse.

Anmeldeschluss 15. Dezember 1988

Erste Auskünfte und Bewerbungsformulare erhalten Sie beim Komitee für Schweizerschulen im Ausland, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25.

Eine Kopie der Bewerbung senden Sie bitte direkt an den Leiter der Schweizerschule Mexico: Max Schwegler, Colegio Suizo de México, Nicolás San Juan 917, Col. del Valle, 03100 México 12, D.F.



Wir, das Internationale Institut Montana Zugerberg, bieten einer jüngeren, dynamischen und einsatzfreudigen Persönlichkeit die Möglichkeit, als

Direktionsassistent/Freizeitgestalter

in unserer Schule tätig zu sein.

WIR bieten Ihnen eine interessante und vielseitige Stelle in internationaler Atmosphäre. Als Direktionsassistent sind Sie einer der engsten Mitarbeiter des Direktors in Belangen von Schule und Internat; der Umgang mit Eltern, Lehrern und Schülern gehört ebenso zu Ihrem Aufgabenbereich wie organisatorische und administrative Belange. Als Freizeitgestalter regen Sie die Schüler zu sinnvollen ausserschulischen Aktivitäten an und koordinieren diese mit Lehrern und Mitarbeitern.

SIE sollten mitbringen: Höhere Schulbildung (akademisches Studium, Sekundar- oder Primarlehrerpatent), Fremdsprachenkenntnisse und neben administrativen Fähigkeiten vor allem den nötigen Schwung für die Zusammenarbeit mit jungen Menschen.

Die Stelle ist intern, mit freier Station und einem angemessenen Bargehalt. Intensiver Einsatz in den Trimesterschulzeiten wird durch eine grosszügige Freizeit- und Ferienregelung kompensiert.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an: Direktor Dr. K. Storchenegger, Institut Montana, 6316 Zugerberg.



Reinach BL

Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir an unsere Primarschule

1 Kleinklassenlehrer(in)

Bewerberinnen und Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung oder einer entsprechenden Berufserfahrung werden bevorzugt. (Die Klasse wird zweistufig geführt: 3./4. Schuljahr.)

Nähere Auskünfte erteilt gerne der Rektor, Herr E. Friedli, Telefon 061 76 70 33.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 23. November 1988 an Frau J. Simonet, Präsidentin der Schulpflege, Reichensteinerstrasse 39, 4153 Reinach.



Heilpädagogische Schule Zofingen

Wir suchen ab sofort in unser Team:

Heilpädagogin/Heilpädagogen (Vollpensum)
Unterstufe Praktischbildungsfähige

Heilpädagogin/Heilpädagogen (Vollpensum)
Oberstufe Schul-/Praktischbildungsfähige

Wir erwarten gerne Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen. Anmeldungen und weitere Auskünfte: Herr W. Krummenacher, Schulleiter, Heilpädagogische Schule Zofingen, 4800 Zofingen, Telefon 062 52 19 52 oder 062 41 10 42.

Institut Montana Zugerberg

Auf Schuljahrsbeginn (7. September 1989) ist an unserer deutschsprachigen Gymnasialabteilung mit eidgenössisch anerkannter Maturität die Stelle eines

Hauptlehrers für Physik und Mathematik

neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Direktor Dr. K. Storchenegger, Institut Montana, 6316 Zugerberg (Telefon 042 21 17 22).

Schönfels Schulen, 3822 Lauterbrunnen

Im Schönfels ist per sofort 1 Stelle als

Primarlehrer(in) und Betreuer(in)

und ab Weihnachten 1988 1 Stelle als

Reallehrer(in) und Betreuer(in)

neu zu besetzen. Der Schönfels schult und betreut etwa 40 normalbegabte Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren und etwa 10 Schulentlassene. Wir erwarten von den Bewerberinnen und Bewerbern die Bereitschaft, nebst dem Schulpensum (18 bis 20 Lektionen) auch Betreueraufgaben zu bewältigen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an **Fam. L. + S. Oehrl-Würsch, Schönfels, 3822 Lauterbrunnen**. Nähere Auskünfte werden auch gerne telefonisch erteilt, Telefon 036 55 24 72.

Was brauchen Sie zum Skivergnügen?

Etwas blauen Himmel, Pulverschnee und: eine geeignete Unterkunft! Diese vermittelt Ihnen KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN kostenlos. KONTAKT erreicht 320 Gruppenhäuser, Berghütten, Sportzentren und Hotels in der ganzen Schweiz. Sie wählen zwischen Selbstverpflegung, Garni, Voll- oder Halbpension. Wer – was – wann – wo – wieviel an KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



Schulpflege 5108 Oberflachs AG

Auf den 5. Dezember oder nach Vereinbarung suchen wir eine

Lehrerin oder einen Lehrer

für unsere Unterstufenabteilung vom 1. bis 3. Schuljahr. Wir sind eine kleine Gemeinde im aargauischen Jura, etwa 10 km östlich der Stadt Brugg AG. Wir haben 2 Schulklassen und einen Kindergarten. Wenn Sie sich für die Stelle interessieren, schicken Sie Ihre Unterlagen an die Schulpflege. Auskünfte erteilt: R. Weiss, Telefon 056 43 12 05.

Ein Kleininserat

in der SLZ

verschafft Ihnen

Kontakte!

DJEMBE (dschemmbee)
afrikanische Trommeln aus
einem Stamm, Ziegenfell,
stimmbare Schnurspannung.
In versch. Grössen
ab Fr. 380.—
DJEMBE-KURSE



Latin Musik

FORCHSTR. 72
8008 ZUERICH
TEL: 01 55 59 33

Weiterbildung

60 Jahre Bénédic International

Die Bénédic-Schulen, seit 60 Jahren ein Begriff im privaten Bildungswesen, richten ihre Lehrmethoden und Schulungsangebote stark auf die Bildungsbedürfnisse ihrer Schüler aus.

In der bewährten «Free-System»-Methode können heute neben den Sprachkursen auch Maschinenschreibkurse, Stenografie-, Korrespondenz-, Buchhaltungs- und EDV-Kurse belegt werden.

Aufgrund der differenzierten Ausbildungswünsche im Fremdsprachenbereich führen die **Bénédic-Schulen** heute Intensiv-Sprachkurse im Einzel- und Kleingruppenunterricht durch. Alle Kurse können auch als inner- und ausserbetriebliche Firmenkurse gebucht werden.

Mit zum umfassenden Schulungsangebot der Bénédic-Schulen gehören die berufsbegleitende **Handelsschule** (Abend-, Samstags-, Montagsschule) und die Tageshandelsschule der kaufmännischen Abteilung. Vermehrt entscheiden sich Schüler anstatt eines 10. Schuljahres für eine gut fundierte kaufmännische Grundausbildung in der Form eines einjährigen Tageshandelsschulbesuches. Diese Ausbildung kann anschliessend durch weitere zwei Jahre verlängert werden und führt dann zum **eidgenössischen Fähigkeitsausweis** (KV-Abschluss).

Die Computerkurse an der **Bénédata-Computerschule**, welche in Kleingruppen oder im Einzelunterricht absolviert werden können, umfassen PC-Grundkurse, Programmier- und Anwenderkurse. Seit 1986 wird zudem die Berufsausbildung zum Programmierer, EDV-Kaufmann, EDV-Projektmanager und die Vorbereitung zum eidg. Fachausweis «EDV-Analytiker-Programmierer» angeboten. Die Ausbildung erfolgt betont praxisbezogen und wird auf modernsten IBM-PC-Systemen durchgeführt.

Im weiteren führt die Bénédic-Schule St. Gallen eine ganztägige **Arztgehilfinnenschule**. Der Lehrgang zur diplomierten Arztgehilfin dauert insgesamt 2½ Jahre und schliesst mit dem anerkannten Diplom der Verbindung der Schweizer Ärzte ab (schulische Ausbildung 1½ Jahre; entlohntes Praktikum 1 Jahr). Die Ausbildung zur **Diplom-Arztgehilfin (DVSA)** bietet jungen Damen mit entsprechenden Voraussetzungen interessante und ausbaufähige Stellen in den vielseitigen Bereichen der medizinischen Hilfsberufe.

Durch die starke Orientierung an den Bildungsbedürfnissen der



Inge Henzi
Bezirkslehrerin

Warum ich Ihnen den Rat gebe, sich sofort eine Patientenverfügung zu beschaffen:

- Wir alle können die Zukunft nicht vorhersehen.
- Vielleicht werden wir eines Tages hoffnungslos krank und könnten nur noch künstlich am Leben erhalten werden.
Wollen Sie das? Ich nicht!
- Ich habe deshalb eine Patientenverfügung ausgefüllt. Sie sichert mir das Recht zu, als Mensch und nicht als (Versuchs-)Objekt sterben zu können.

Die EXIT-INFO informiert Sie auf 16 Seiten umfassend. Nur frankiertes Rückcouvert an:

EXIT

2540 Grenchen

Schüler wollen die Bénédic-Schulen die bestmöglichen Voraussetzungen für den beruflichen Erfolg der Kursabsolventen schaffen.

Weitere Auskünfte:
Bénédic-Schulen

St. Gallen
Neumarkt 1/Leonhardstrasse 35,
9001 St. Gallen. Tel. 071 22 55 44

Zürich
Militärstrasse 106, 8004 Zürich,
Tel. 01 242 12 60

Winterthur
Haus EPA, Bahnhofplatz 12, 8401
Winterthur, Tel. 052 22 38 22

Luzern
Pilatusstrasse 6, 6003 Luzern,
Tel. 041 23 96 26

INTERNATIONALE Tänze

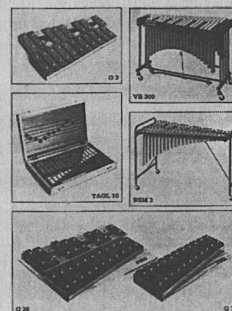
Neujahrs-Tanztage 1988/89

Kurszentrum Fürigen am Bürgenstock, 29. Dezember 1988
bis 2. Januar 1989

Tänze aus Mazedonien
mit Pavle Mulders aus Cuijk/NL

Internationale Tänze
mit Betli und Willy Chapuis

Anmeldung: B. + W. Chapuis,
3400 Burgdorf



Latin Musik

FORCHSTR. 72
8008 ZUERICH
TEL: 01 55 59 33

Schulbedarf Lehrmittel

PR-Beiträge

Bewegung und Variation

Tagtäglich verbringen wir ungezählte Stunden sitzenderweise zu – auf Stühlen, die für unseren Körper als Sitzgelegenheit keineswegs bequem und richtig sind. Das hat eine Gruppe von vier norwegischen Designern, allen voran Peter Opsvik, veranlasst, eine Serie neuartiger Stühle unter dem Begriff «balans» zu entwerfen. Dies in enger Zusammenarbeit mit Ärzten und Physiotherapeuten.

Was ist denn so besonders an STOKKE-balans? Man nimmt eine Körperhaltung zwischen Sitzen und Stehen ein, bei der der Körper an den wichtigen Stellen optimal gestützt wird. Bei geringfügiger Muskelanstrengung wird der Rumpf im Gleichgewicht gehalten; die Sitzstellung ist korrekt, ohne dass eine Rückenstütze notwendig wäre. Durch den offenen Hüftwinkel und die Verteilung des Ge-

wichtes zwischen Sitzfläche und Knien lassen sich Rückenleiden verhindern. Man sitzt wie in einem Sattel – Knie nach unten abgewinkelt und Rücken gerade. Automatisch lockert man das Zwerchfell – der Blutkreislauf wird besser, man atmet leichter, und den inneren Organen bleibt genügend Platz, um ungehindert arbeiten zu können. Es ist unbestritten, dass die Konzentrationsfähigkeit auf Balans-Stühlen bei Kindern wie Erwachsenen deutlich verlängert wird.

STOKKE-balans gibt es für alle Einsatzgebiete; allen ist gemeinsam, dass sie den natürlichen Bewegungsdrang von Kindern und Erwachsenen nicht unterdrücken und Bewegungsvariationen fördern. So sitzen heute schon viele Schüler beim Lösen ihrer Hausaufgaben auf dem STOKKE-balans «Multi». Diverse Holzfarben sowie Stoffe und Leder in verschiedenen Qualitäten und Farben machen es

möglich, den individuellen STOKKE-balans zu besitzen.



Ein Gesamtprospekt ist erhältlich bei: STOKKE AG, Postfach 292, 5200 Brugg, oder unter Telefon 056 94 71 21.

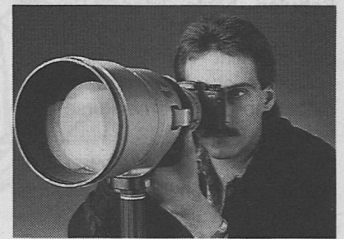
Apo-Telyt-R 2,8/400 mm

Lichtstarkes Teleobjektiv mit Innenfokussierung und Korrektur für erweiterten Spektralbereich.

Technische Daten

Bildwinkel: 6°
Zahl der Linsen: 11 (9 Glieder)

Filtergrösse:
Serie 5,5 (in Filterschublade)
Entfernungseinstellungsbereich:
unendlich bis etwa 4,7 m
Über unendlich hinaus einstellbar
Vollautomatische Springblende
Stativbefestigung: A 1/4, DIN 4503, 1/4", schwenkbar für Hoch- und Querformat, rastend
Vorderer Objektdurchmesser: 162 mm
Länge bis Bajonettauflage: 353 mm
Grösster Durchmesser: 178 mm
Gewicht: etwa 7,000 kg
Generalvertretung für die Schweiz:
Petraglio & Co. AG, 2501 Biel



Ein «Erkönig» ist das Apo-Telyt-R 2,8/400 mm zur Leica R, weil es noch in der Erprobung ist. Lieferbeginn ist erst 1989. Dennoch hat das hochlichtstarke Objektiv mittlerweile durch Tests bei den olympischen Winterspielen Calgary eine grosse Aufmerksamkeit erfahren.

Alltagsinformatik an der Volksschule Das Glarnerland hat Erfahrung

EDV in der Schule?

Oberstufenlehrer setzen immer häufiger den Computer als sinnvolles Werkzeug für einen fundierten, fächerübergreifenden Unterricht ein.

Welche Software?

Ein integriertes Programmpaket für Schüler und Lehrer: Farsight bietet alle wichtigen Anwendungsgebiete wie Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank und Grafik im gleichen Paket, alles kombinierbar zum günstigen Schulpreis. Das Anwendungsprogramm Farsight ist in der Programmiersprache Modula-2 geschrieben und kann vom interessierten Programmierer nach Wunsch erweitert werden. Informationen bei:

A + L, Im Späth 23, 8906 Bonstetten
01/700 30 37

Welche Hardware?

Um auf den Beruf vorzubereiten und damit sich auch kleine Gemeinden den Einstieg leisten können: IBM-kompatibel, MS-DOS.

Welches Lehrmittel?

Das richtige Lehrmittel zum richtigen Einsatz, damit Lehrer und Schüler in kurzer Zeit ausgebildet werden können. Aus dem reichen Angebot von Farsight hat A. Streiff, selbst Reallehrer und EDV-Praktiker, gezielt ausgewählt und ein einfaches, kochbuchartiges Lehrmittel verfasst. Das Lernziel wird über sinnvolle praktische Anwendungen aus dem Schüleralltag erreicht. Schüler erleben den Computer als Werkzeug, indem sie Probleme aus ihrem Erfahrungsbereich lösen und durch nachvollziehendes Lernen möglichst viele Bereiche kennenlernen.

Bestellschein

Wählen Sie aus folgenden Projekten. Preis pro Arbeitsheft: Fr. 9.–/DM 9.80

- Dankbrief/Bewerbungsschreiben (Textverarbeitung, Deutsch)
- Abrechnung/Budget (Tabellekalkulation, Buchhaltung)
- Berechnungen mit Formeln (Tabellekalkulation, Geometrie)
- Rangliste (Datenbank, Sport)
- Französisch-Wörter lernen (Datenbank, Französisch)
- Experiment grafisch auswerten (Grafik, Physik)
- Klassenkasse (Tabellekalkulation, Formeln, Buchhaltung)
- Persönliche Bücherliste (Datenbank/Kriterien, Deutsch)

Bestellung an: Kantonaler Lehrmittelverlag Glarus, Bleichstrasse, 8750 Glarus, 058/61 56 02.



Kerzenziehen – Kerzengiessen

Wir liefern folgende Rohmaterialien und Zubehör in bester Qualität:

**Bienenwachs, Paraffin, Paraffin/Stearin
Flach- und Runddochte
Schmelz-/Giessgefässe in verschiedenen Grössen, auch direkt
beheizte, grosse Modelle mit eingebautem Thermostat
Komplette Kerzenzieh- und Giessgarnituren für Schule
und Heimgebrauch**

Fachkundige Beratung bei der Durchführung von Kerzenziehen in grösseren Gruppen.

Nähere Auskunft und detaillierte Preisliste durch:
WACHSHANDEL ZÜRCHER KERZENZIEHEN
Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01 251 24 75



Bild: Maya Werthmüller-Vommoos

Die Adventszeit mit TZT erleben

Vor vier Jahren sind bei der «Schweizerischen Informationsstelle Themenzentriertes Theater (SITZT)» zwei TZT-Adventskalender erschienen. Der eine richtete sich an Schulen und Gruppen, der andere an Familien. Zwei weitere für Schulen folgten in den letzten beiden Jahren. Für den kommenden Advent liegen nun wieder zwei neue vor, einer für Klassen und Gruppen und einer für Familien: HEINRICH WERTHMÜLLER von der SITZT und FLORENTIN RÖTHLIN von der CARITAS Luzern haben sie zusammen realisiert.

Als ich vor vier Jahren – ich war noch als Lehrer tätig – für die ersten TZT-Adventskalender mit andern zusammen Ideen und Vorschläge entwickelte, erinnerte ich mich immer wieder an meine Kindheit. Die Abende während der Adventszeit prägten sich in besonderer Weise ein, wo die ganze Familie sich nach Ladenschluss – damals machte die Mutter die Ladentür erst zu, nachdem auch der letzte Bauer auf dem Heimweg von der Käserei sich noch mit diesem oder jenem in unserem Laden eingedeckt hatte – in der Stube zum Rosenkranzgebet um den Adventskranz zusammenfand. Allerdings schweiften meine Gedanken während des Betens meistens ab, vielmehr reizte mich das Spiel mit der

brennenden Kerze, dem heruntertropfenden Kerzenwachs, der sich zwischen den Fingern so gut formen liess. Ebenso galt mein Interesse den «Spanischen Nüssli», die in einem Suppenteller bereit lagen und die Mandarinen halb zudeckten. Erst nach dem letzten «Amen» konnten wir endlich davon essen. So wanderte mein Blick immer wieder zum Rosenkranz, den die Mutter nach jedem «Amen» zwischen ihren Fingern um eine Perle weitergleiten liess. Der Vater sass während des Rosenkranzgebets oft auf dem warmen Ofen. Auch er schälte sich nach dem Gebet zwei drei Mandarinen und legte die Schalen neben sich auf den Ofen. Der Duft der sich erwärmenden Mandarinschalen vermischte

sich mit dem Geruch des verbrannten Kerzenwachses, der Nusschalen und Tannennadeln, die wir in der Kerzenflamme zum Glimmen brachten. Es sind die Düfte, die mir in Erinnerung geblieben sind, und vor allem die Stimmung, die sie in der Stube verbreiteten.

Sie waren mir wieder vor Augen und in der Nase, als ich nach Ideen für den TZT-Adventskalender suchte, und die Erinnerungen liessen sich in irgendeiner Form hinter den Türchen nieder. Der Vorschlag für den siebten Dezember hiess beispielsweise: «Fülle einen Topf mit Erde und pflanze Mandarinenkerne hinein. Wenn Du Geduld hast und die Erde immer feucht hältst, erwächst daraus ein Pflänzchen.»

Während der Adventszeit legten wir Kinder ein kleines Schächtelchen bereit, in das hinein wir für jede gute Tat einen Strohhalm legten. Wenn wir der Mutter Holz aus dem Schopf holten, ohne dass sie uns darum bitten musste – was sonst kaum vorkam –, konnten wir nach getaner Arbeit einen weiteren Strohhalm zu den andern legen. An Weihnachten gab dann die Anzahl der gesammelten Strohhalme Auskunft darüber, wie weich wir das Jesuskind gebettet hatten.

Nun, diese gemeinsamen Erfahrungen haben sich vielleicht in jenem Vorschlag niedergeschlagen, der wie folgt geheissen hat: *«Baut mit Leintüchern, Wolldecken usw. in Eurer Wohnung eine Höhle, in der alle gut Platz haben.»*

Die Erlebnisse und Erfahrungen, die ich als Jugendlicher und später als Erwachsener gemacht habe, prägten wiederum die

Menschlich lernen mit TZT

TZT ist ein neues Lernsystem, mit dem Erwachsene und Kinder besser lernen können. Dies geschieht dadurch, dass beim TZT möglichst alles Lernen durch Erlebnisse und eigene Erfahrungen passiert. Bei diesen Erfahrungen werden Gefühle ebenso berücksichtigt wie der Körper und der Verstand. Wenn wir mit TZT lernen, z. B. lesen, rechnen – oder unterrichten –, so tun wir das meistens mit andern Menschen zusammen. Dabei lernen wir dann nicht bloss lesen oder rechnen, sondern wir lernen uns auch zwischenmenschlich kennen und verstehen. So können wir immer besser miteinander umgehen und dabei auch unsere eigenen Anliegen sicherer einbringen.



Heinrich Werthmüller
Begründer des TZT

Ideen mit, die ich als Vorschläge für den neuen TZT-Adventskalender für Familien notierte. Und immer waren es verschiedene Überlegungen, die zur endgültigen Fassung geführt haben. Beispielsweise hatte ich für den 6. Dezember zuerst folgendes aufgeschrieben: *«Verkleide Dich mit einer Wolldecke als St. Nikolaus, nimm einen Stab, trete in die Stube und überbringe Deiner Familie eine gute Nachricht.»*

Die ruppigen «Schmutzli» zerstörten damals nicht selten das Märchenhafte des

Den **TZT-Adventskalender für Klassen und Gruppen** erhalten Sie bei:
SITZT, Rainstrasse 57, 8706 Meilen,
Telefon 01 923 65 64.

St. Nikolaus, das ich in ihm zu finden hoffte. Nur, stolz war ich allemal, wenn ich seinen Stab halten durfte, während er im dicken Buche blätterte. So stelle ich mir vor, dass viele Kinder einmal in die Rolle des St. Nikolaus schlüpfen und dadurch die Aufmerksamkeit der andern auf sich gerichtet wissen möchten. Diese und andere Überlegungen führten schliesslich zu einer kleinen Änderung des St.-Nikolaus-Spiels...

Vieles von dem, was ich als Kind Jahr für Jahr neu erlebt habe und das schliesslich zur Tradition wurde, lässt sich nicht ohne weiteres auf die heutige Zeit übertragen. Zwar bin ich heute Vater, kann mich aber in unserer Stube auf keinen warmen Kachelofen setzen – zudem schätze ich Mandarinen nicht besonders. Vieles ändert sich im Laufe der Zeit und «muss immer schneller gehen», und einiges in unserem Alltag darf bald gar keine Zeit mehr kosten. Dieser «Zeitraffer» frisst sich auch durch Schulhausmauern in die Schulzimmer und droht das zu zerstören, woraus die Lehrerin, der Lehrer und die Kinder schöpfen können, nämlich aus gemeinsamen Erlebnissen und Erfahrungen.

Um so wichtiger scheint mir, etwas von den «Düften» von damals als Erinnerung in unsern Alltag hineinwehen zu lassen und sie durch eigene «Zutaten» zu bereichern, um ihnen wiederum eine neue Einzigartigkeit zu geben. Ob Kinder, Eltern, Lehrerin oder Lehrer, die Erfahrungen jedes einzelnen wirken hinein in das Familien- oder Schulleben.

Beide TZT-Adventskalender, sowohl derjenige für Schulen und Gruppen wie auch jener für Familien, wollen Impulse geben für neue Taten und gemeinsame Erlebnisse, ohne das Bewährte zu missachten. Vielleicht ruft der eine oder andere der Vorschläge, die sich hinter den 24 Türchen verbergen, Erinnerungen, Wünsche oder auch Sehnsucht wach, welche Kinder, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer einander näherrücken – und das Verbindende spüren lassen.

Florentin Röthlin
Mitarbeiter der Caritas Luzern

CARITAS Kanton Luzern

Der Kapuzinerpater Rufin Steiner gründete – inspiriert durch P. Theodorus Florentini und durch die schon bestehende deutsche Caritasorganisation – im Jahre 1901 den Caritasverband als Sektion des «Schweizerischen Katholikenvereins». Im Verlaufe der Zeit entstanden in der Schweiz regionale Caritasstellen, die eine kirchliche soziale Tätigkeit vor Ort gewährleisten und konkrete Schwerpunkte für ihre regionale Aufgabe setzen.

Die «CARITAS Kanton Luzern» ist eine der achtzehn regionalen Caritasstellen in der Schweiz. Sie wurde 1983 gegründet und hat ihren Sitz wie die Schweizerische Caritaszentrale in Luzern.

Täglich kommen Menschen bei der Caritas Luzern vorbei, weil ihnen das Wasser am Halse steht: Es sind Obdachlose, die auf der Gasse leben, Alleinerziehende, Straftatlassene, alte oder durch Kleinkredite verschuldete Menschen oder Arbeitslose.

Die Caritas berät sie in ihren Notlagen, leistet an sie Überbrückungshilfen, stellt Kleidergutscheine aus oder bezahlt eine warme Mahlzeit. Dafür verwendet sie Spendengelder.

Das ist die eine Seite der Caritasarbeit.

Eine andere ist, die Ursachen all dieser Notlagen zu ergründen und mit andern zusammen nach Lösungen für menschlichere Lebensbedingungen zu suchen.

In ihrem Leitbild hält die Caritas an erster Stelle fest: *«Die Caritas will die ganzheitliche Entfaltung des Menschen fördern und dabei auf seine leiblichen, seelischen, geistigen und religiösen Bedürfnisse Rücksicht nehmen.»*

Diese Gedanken lassen sich nicht auf einmal in die Tat umsetzen, weshalb wir immer wieder nach neuen Möglichkeiten suchen, um im Sinne dieses Leitbildes handeln zu können. Dabei ist die Caritas auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit anderer Institutionen und Organisationen angewiesen.

Im TZT-Adventskalender wie auch in den beiden mit der SITZT entwickelten Unterrichtsmittel «Fremd und Fremd gesellt sich (un-)gern» und «Der, welcher Judas hiess» (Zinnober Nr. 6 und Nr. 11) sehen wir geeignete Mittel, weil sie dem genannten Leitbild entsprechen und die ganzheitliche Entfaltung des Menschen fördern.

Josef Hirschi
Geschäftsleiter der Caritas Luzern

Der **TZT-Adventskalender für Familien** ist erhältlich bei:

CARITAS Luzern, Morgartenstrasse
19, 6002 Luzern, Telefon 041 23 00 66.



Haushalten mit Pfiff

Interkantonales Autorinnenteam: Haushalten mit Pfiff. Zürich, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1987, 232 S., Fr. 18.75, Schulen Fr. 15.-

Endlich ein Lehrmittel für den Hauswirtschaftsunterricht! Dieses handliche, farbig illustrierte Buch will zusammen mit dem Lehrmittel *Tiptopf* neue Grundlagen für den hauswirtschaftlichen Unterricht schaffen. Das interkantonale Autorinnenteam orientierte sich bei der Themenauswahl nach den Lehrplänen verschiedener Kantone.

Zielsetzungen:

1. *Haushalten mit Pfiff* will Mädchen und Knaben zwischen 13 und 16 Jahren aller Niveaustufen der Volksschule ansprechen und informieren.
2. Es vermittelt neben Sachwissen auch Ideen für die Gestaltung des Unterrichtes.
3. Gleichzeitig soll das Buch auch als Nachschlagewerk ausserhalb des Unterrichtes dienen.

Diese hohen Zielsetzungen scheinen beim reinen Betrachten des Werkes vollumfänglich erfüllt, ob sie auch in der Praxis erreicht werden, wird die Zukunft weisen müssen.

Gestaltung:

Haushalten mit Pfiff gliedert sich in zwei Teile: einen Unterrichts- und einen Fachteil. Dieses aussergewöhnliche Konzept bietet der Lehrkraft einen grossen Spielraum und volle Freiheit in ihrer Kreativität und persönlichen Unterrichtsgestaltung:

1. *Unterrichtsteil*: Er will motivieren und Spass machen. Die Texte sind schüler-nah und kurz gehalten und regen somit zum Denken und zu Gesprächen an.
2. *Fachteil*: Er vermittelt in klarer Form die nötige Sachinformation und will als Vertiefung des Unterrichtsteils verstanden werden.

Beide Teile sind eng miteinander verknüpft und dank der guten grafischen Ge-

staltung trotzdem übersichtlich und einfach in der Handhabung.

Themenbereiche:

- Sinn und Aufgaben des Haushaltes
- Haushalt und Umwelt
- Wohnen
- Bekleidung
- Wirtschaft, Geld, Konsum

Haushalten mit Pfiff vermittelt den Schülerinnen und Schülern Denkanstösse und Unterlagen für den modernen Haushalt. Dabei werden sowohl ökologische als auch ökonomische Grundsätze berücksichtigt, ohne im geringsten missionarisch zu wirken. Es liegt am didaktischen und methodischen Geschick der Lehrkraft, dieses Werk so einzusetzen, dass es den Gedanken und Ideen des Autorinnenteams entspricht und nicht etwa zu einem Lesebuch degradiert wird. *Haushalten mit Pfiff* gehört in den Besitz einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers! *Erna Ammann*

Der Dorfarzt will seine Tochter von der Schule abholen. Eine neue Lehrerin fragt ihn, als er eine Weile vor dem Schulhaus gewartet hat:

«Erwarten Sie ein Kind?»

«Nein», sagt der Doktor. «Ich bin immer so dick.»

Witze aus: Diät durch dick und dünn. Abnehmen leicht gemacht... Bern, Benteli, 1987, 91 S., Fr. 9.80

Muss der Speck weg?

Grauer, Angelika/Schlottke, Peter F.: Muss der Speck weg? Der Kampf ums Idealgewicht im Wandel der Schönheitsideale. München, DTV, 1987, 178 S., Fr. 12.80

Schönheitsideal, Idealgewicht, Abmagerungskuren: sind das Begriffe, auf die Sie aus persönlicher Betroffenheit heraus reagieren? Sind das Zielsetzungen, mit denen sich Ihre Schüler(innen) auseinandersetzen?

Muss der Speck weg? als Titel des Buches deutet schon eine kritische Haltung der Autorin zu diesem Themenbereich an. Die Diplompsychologin *Angelika Grauer* hinterfragt allgemein verbreitete Ansichten zum Körpergewicht. Sie stellt die Fragwürdigkeit des Schönheitsideals in einen grösseren Zusammenhang mit dem historischen Wandel, der Stellung der Frau in der jeweiligen Gesellschaft und den von der Männerwelt bestimmten Normen. Selbst die Medizin resp. die Ernährungswissenschaft betrachtet den Zusammenhang zwischen Lebenserwartung und Körpergewicht heute anders.

Dass das Übergewicht volksgesundheitlich immer noch das Problem Nr. 1 ist, bleibt unumstritten. Es geht der Autorin aber nicht um «Schlanksein: ja oder nein». Sie

spricht vielmehr von den negativen Auswirkungen eines übertriebenen Schlankheitsideals, vom «Diäthalten als Dauerhobby der Nation». Krankheiten wie Mager-, Fettsucht oder Bulimie resultieren aus der Forderung der Gesellschaft, a priori schlank zu sein.

Schlank ist schön lautet die gesellschaftliche Devise, auch wenn es die Gesundheit kostet? Ein Buch, das deutlich macht, wie wichtig es ist, derartige Normvorstellungen zu überdenken, ja gar fallenzulassen.

Andreas Höhener

«Ich mache derzeit eine chinesische Abmagerungskur.»

«Wie funktioniert denn das?»

«Ich esse statt mit zwei nur mit einem Stäbchen!»

Mit Kräutern gegen Stress

Hoffmann, David: Mit Kräutern gegen Stress. Ein medizinischer Ratgeber. München, Heyne, 1987, 142 S., Fr. 18.50

Wer bei einem derart blumigen Buchumschlag nur Rezepte über Baldriantee, Kamille, Ginseng und dergleichen erwartet, der wird beim Durchlesen überrascht sein, wie viel weiter und umfassender der Autor das Thema Stress aufgreift.

In den ersten Kapiteln wird sehr gut analysiert, was Stress ist, wie man Stress erkennt und welche Körpersignale mit Stress in Verbindung gebracht werden können.

Im Kapitel *Was kann man gegen Stress tun?* wird aufgezeigt, dass die Pflanzenheilkunde als ein Teil eines ganzheitlichen Gesundheitssystems zu betrachten ist. Es wird umfassend, im einzelnen aber sehr knapp informiert, wie Stresssituationen nach dem Erkennen anzugehen sind. Zugangsmöglichkeiten über Körperarbeit (z.B. Entspannung, Yoga, Tanz, Massage, Shiatsu, Alexandertechnik), Geist/Gefühl (z.B. Psychotherapieformen, Autogenes Training, Desensibilisierungsmethoden) und spirituelle Ebenen werden beschrieben. Ein Netzwerk sich gegenseitig ergänzender und unterstützender Therapien und Techniken mit dem Schwergewicht auf der Pflanzenheilkunde zeigt uns der Ganzheitsmediziner *Hoffmann* in diesem Buch auf.

Im zentralen Kapitel *Stress und Krankheit* sind die Stressreaktionen alphabetisch aufgeführt. Es wird jeweils deren Ursache, Erscheinungsbild, Behandlung durch Kräuter und Ernährung im allgemeinen beschrieben. Die Herstellung und die Anwendungsformen der Kräuter sind in einem separaten Kapitel zusammengefasst.

Wer sich in irgendeiner Form gestresst fühlt, wird durch ganzheitliche Betrachtung des Themas «Stress» in diesem Buch sicher irgendwo angesprochen. *A. Höhener*

Schweiz – Dritte Welt

Gerster, Richard: *Aus Fehlern lernen? Die Schweiz und die Dritte Welt*. Zürich, Ex Libris, 1987, 280 S., Fr. 26.50

Helvetas-Arbeitsmappe mit 30 Schaubildern zum Buch. Zürich, Helvetas, 1987, Loseblätter, Fr. 12.–

«Dort wo die Schwarzen wohnen
Wachsen feine Bohnen
Natturrein Stück für Stück
Bringt Schwarzen Geld und Glück
Entwicklungshilfe praxisnah
Ausgeführt in Obervolta.»

Volksnah hat die schweizerische Gemüseimportfirma seinerzeit gedichtet, als noch nicht so deutlich war, wie umstritten der Nahrungsmittelimport aus der Sahelzone sein würde. Richard Gerster, der die holprigen Reime zitiert, stimmt nun nicht etwa das Hohelied des reinen grünen Denkens an, wiewohl Emotionen und Wertungen nicht fehlen, sondern bilanziert nüchtern, warum ausgerechnet diese Bohnen zu einem Exportschlager geworden sind. Da ist von der relativen Marktbedeutung, gezielter schweizerischer Entwicklungshilfe, Genossenschaftsanbau, Fruchtwechsel, Markt- und Geldbewusstsein, Frachtraumpolitik, Saisongemüse u.v.a.m. die Rede. Nach drei Seiten «Bohnen-Lektüre» steht dennoch keine Verhaltensregel da, dem Leser und Konsumenten wird nur noch einmal die Frage in Erinnerung gerufen, ob derlei dem Bauern im Sahel nütze, dann ...!

Das geschilderte Beispiel ist repräsentativ für das gesamte Buch, das fakten- und kenntnisreich, zugleich auch spannend, mitunter witzig, aber nie trocken-langweilig geschrieben ist. Keine entwicklungspolitische Thematik, sei sie noch so umstritten, wird ausgelassen, da finden sich Ausführungen zum Finanzplatz Schweiz ebenso wie eine Auseinandersetzung mit der These, dass unser Vieh das Brot der Armen fresse. Gewiss werden bekannte Fakten rekapituliert, aber Gerster geht immer darüber hinaus, weil er es versteht, den Bezug zu schweizerischer Geschichte und Gegenwart herzustellen. Insbesondere die historische Argumentation – aus der Sicht des Entwicklungslandes Schweiz – fördert das Verständnis für die Position der Entwicklungsländer ungemein.

Aus den vier Hauptkapiteln (*Das unsichtbare Netzwerk; Schweizer Industrie und Dritte Welt; Schweizer Landwirtschaft und Dritte Welt; Erste Welt – Dritte Welt – Eine Welt*) liesse sich noch vielerlei Aufschlussreiches zitieren. Selber anschauen muss man hingegen die zahlreichen Farbfotos und selber studieren vor allem die ge-

lungenen Grafiken, die anschaulich und einprägsam die Summe längerer Ausführungen darstellen.

Unterrichtende stellen sicher mit Freude fest, dass für einmal an mögliche Kopierbehinderungen durch schwach abgestufte Grautöne gedacht worden ist, ja sogar dem Bedürfnis nach aktuellen, ansprechenden Unterrichtshilfen Rechnung getragen worden ist. In der *Arbeitsmappe von Helvetas* sind 30 A4-Schaubilder, was in etwa einer Verdoppelung der Buchgrafiken gleichkommt, enthalten, die als Folienvorlagen konzipiert sind. Weiter liegt ein Inhaltsverzeichnis vor, das auf die entsprechenden Buchseiten verweist, wo die zur Schaugrafik zugehörigen Erläuterungen zu finden sind.

Diesem rundum gelungenen Werk ist eine weite Verbreitung zu wünschen, denn derart profunde und sachliche Ausführungen zur Nord-Süd-Problematik – gar unter schweizerischen Vorzeichen – sind äusserst selten.

Viktor Abt-Frössl

Nutzpflanzen verändern die Welt

Hobhouse, Henry: *Fünf Pflanzen verändern die Welt*. Stuttgart, Klett-Cotta, 1987, 341 S., Fr. 35.–

Henry Hobhouse, Etonschüler, ausgebildeter Jurist, beruflich zunächst als Medienmann sehr erfolgreich, seit dreissig Jahren Farmer in England, legt ein typisch englisches Buch vor, ein «sehr persönliches Buch» zu einem «originellen Thema». Fünf Pflanzen von etwa 80 sind es, deren Transfer und Verwertung in der Geschichte die bedeutendste Rolle gespielt und «demzufolge die Welt, in der wir heute leben, am meisten beeinflusst haben»: die *Chinarinde* aus Peru zur Bekämpfung der Malaria (Chinin), der *Zucker*, für dessen Anbau die Europäer in den Tropen die ersten Monokulturen anlegten und über 15 Mio. Sklaven über den Atlantik verschleppten, der *Tee*, dessen Handel in den Händen der Ostindischen Kompanie lag, der in China den Opiumkrieg und in Amerika die «Boston Tea Party», die bekannteste aller «Tea Parties», provozierte, ferner die *Baumwolle*, die den Rohstoff für die Spinnmaschine von Arkwright darstellte, derentwegen in den USA die unheilige Allianz von Baumwollproduktion und Sklavenarbeit entstand resp. der Sezessionskrieg folgte, und endlich die *Kartoffel*.

Auf je 50 bis 60 Seiten wird eine Fülle von Informationen ausgebreitet, verbindet Hobhouse Zeiten und Räume, formuliert er kühne Fragestellungen, wird die histori-

sche Bedeutung der fünf Pflanzen dargestellt. Beispiel: «Weil man die Malaria erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wirklich im Zaum halten konnte, waren die (offenbar weitgehend immunen) Neger vier Jahrhunderte lang die beliebteste Arbeitskraft in den Tropen gewesen.»

Fünf Pflanzen verändern die Welt ist nicht bloss eine anregende Lektüre mit universalgeschichtlichem Ansatz, sondern liefert auch manche Fakten und Zusammenhänge, die den Geschichtsunterricht bereichern, Schüler anregen und im Sinne von Vernetzungen im Verlauf des Unterrichts mehrmals wieder aufgegriffen werden können.

Markus Bolliger

Kochen als vollendeter Genuss für Gaumen und Augen

Wissing, Michael (Foto)/Kirsch, Maurice (Rezepte): *Kochen in höchster Vollendung. Aus vier Elementen ist alles zusammengefügt*. Niedernhausen, Falken, 1987, 159 S., Fr. 90.–

Das Buch für Geniesser und Augenmenschen, die kein systematisch aufgebautes Kochbuch wollen, nicht nur Rezepte suchen und bereit sind, den hohen Preis zu akzeptieren.

Eingebettet in die vier Elemente *Feuer* (Fleisch), *Erde* (Gemüse), *Wasser* (Fisch) und *Luft* (Dessert) werden auf zwei Drittel des Buchumfanges, begleitet durch Poesie, Prosa und wunderschöne Farbfotografien, die Speisen dargeboten. Beispielsweise Thema Feuer – Fleisch: Auf Flammenhintergrund und neben kleinen Feuerbildern heben sich die durchwegs auf weissen Tellern angerichteten Gerichte besonders kontrastreich ab.

Die 48 Rezepte gliedern sich in Angaben über die Menge der Portionen, eventuelle Vorbereitungszeit, Zutaten, Zubereitung und Vorschläge für die passenden Weine. Der Serviervorschlag vom Fototeil wird im Kleinformat nochmals gezeigt und erklärt. Der Autor sieht seine Vorschläge als Einstieg in die Kreativität und in die Weiterentwicklung oder Veränderung seiner Rezepte.

Die Portionen (Mengen) passen zum Titel des Buches, sind aber wohl nur in einem mehrgängigen Menü ausreichend und für besondere Gelegenheiten geeignet.

Die Rezepte sind exquisit, gut beschrieben, nicht alltäglich und trotzdem relativ einfach. Die meisten Zutaten sind entweder in der Küche eines Kochbegeisterten vorhanden oder doch ohne grossen Aufwand einzukaufen.

Ursula Würmlin-Läuppi

Für Goethe offenbart sich die Natur dem, der in ein dialogisches Verhältnis zu ihr tritt

Hans Weiss, Geschäftsführer der Schweizerischen Stiftung für Landschaftspflege, geht in seinem Werk «Die unteilbare Landschaft» kritisch mit heutigen Wissenschaftsmaximen um. Das Buch befasst sich mit den philosophischen Grundlagen unseres Natur- und Landschaftsverständnisses. MARTIN LEUCH hat es für die «SLZ» gelesen.

Obwohl schöne Landschaften auf der Wunschliste des Schweizlers zuoberst stehen, tun wir wenig zu deren Erhaltung. Der Frage, weshalb zwischen unseren Wünschen und unserem Handeln eine derart grosse Lücke klafft, geht Hans Weiss, Geschäftsleiter der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege, in seinem neuesten Buch «Die unteilbare Landschaft»* nach. Wie kommt es, so fragt der Autor, dass wir den Gestalt- und damit Identitätsverlust, dem unsere Kulturlandschaften ständig ausgesetzt sind, beinahe klaglos hinnehmen, so als handelte es sich um ein nicht von Menschenhand beeinflussbares Naturereignis.

Weltaufteilung in Subjekt- und Objektebene

Den Hauptgrund für die Landschaftszerstörung sieht Weiss im Umstand begründet, dass unser Weltbild geprägt wird durch ein Denken, dem der Mathematiker und Philosoph René Descartes (1596–1650) massgeblich den Weg bereitet hat. Das cartesianische Denken, auf dem auch der heutige Wissenschaftsbetrieb noch im wesentlichen basiert, ist gekennzeichnet durch eine strikte Aufteilung der Welt in eine Subjekt- und eine Objektebene. Einen Status als Subjekt geniesst im cartesianischen Weltbild nur der wirtschaftende und forschende Mensch, die Natur ist (un-

terlegenes) Objekt. Sie, ja die ganze Welt wird als gigantische Maschine aufgefasst, deren Geheimnisse sich der Mensch mit Hilfe der Mathematik und immer raffinierteren technischen Hilfsmitteln erschliessen kann. Obwohl man die Natur heute zwar nicht mehr nach monokausalen Prinzipien zu begreifen trachte, sondern in «vernetzten Systemen» denke, seien wir immer noch von mechanistischen Vorstellungen durchdrungen, meint Weiss. Damit und mit einem Hang zum Perfektionismus und zur Machermentalität ausgestattet, hätten wir das Gesicht unserer Kulturlandschaften drastisch verändert.

Landschaft eher Organismus als Objekt

Die Landschaft ist nach Weiss eher ein Organismus als ein Objekt. Mit der beschriebenen cartesianischen Erkenntnis-methode, nach der auch heute noch geforscht, Wissen weitergegeben und angewendet wird, kann man ihr seiner Ansicht nach nicht gerecht werden. Beispielhaft für ein anderes Wissenschaftsverständnis ist für Weiss der Dichter Goethe (1749–1832), der sich neben seinem literarischen Schaffen auch mit naturwissenschaftlichen Themen, insbesondere der Gestaltlehre befasste. Im Gegensatz zur Betrachtungsweise von Descartes trat Goethe für ein Vorgehen ein, bei dem die sinnliche Wahrnehmung eine entscheidende Rolle im Erkenntnisprozess spielt. Für Goethe offenbart sich die Natur nur dem, der in ein dialogisches Verhältnis zu ihr tritt.

Hoffnungsvolle Ansätze vorhanden

Glücklicherweise mehren sich nach Weiss die Fälle, bei denen die Wiederentdeckung der Landschaft auf dem Weg der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung zu ihrer Rettung führte. Der Autor erwähnt zahlreiche Beispiele, die zeigen, dass tatsächlich hoffnungsvolle Ansätze für ein Umdenken und Umhandeln vorhanden sind.

* Weiss, Hans: Die unteilbare Landschaft, Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Wiesbaden, 1987, 191 Seiten.



Foto: Josef Bucher

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör



**Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen**

AUDIOVISUAL

GANZ

8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenservice

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
OTARI-STEREO-Kassettenservice, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audio-
produkte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A.J. Steimer, 8064 Zürich,
01 432 23 63

Projektionstische

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparaturen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen

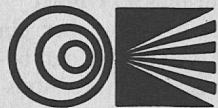
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92



Aecheerli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon
Tösstalstrasse 4

Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel /
Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger /
Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien

Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88



Evangelischer Mediendienst

Verleih ZOOM

Film- und Videoverleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01



**Hellraumprojektoren
von Künzler**

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte

Diarammen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung - Verkauf - Service



8051 Zürich · Probsteistr. 135 · Tel. 01/40 15 55

Anlagen für Schulen - Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen- und Batikmaterial
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrasse 11, 3011 Bern, 031 33 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel,
Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt-
schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome-
trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische
Fachliteratur.** Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen,
Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 - permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

WURZEL JOKER

Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Lernspiele
- Profax
- Sonderschulprogramm
- Sach-/Heimatkunde
- Sprache
- Rechnen/Mathematik
- Lebenskunde/Religion
- Geschichte
- Geografie
- Biologie
- Physik/Chemie
- Schulwandbilder

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/ Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Maschinenschreiben

**Rhythm. Lehrsystem mit "LEHRERKONZEPT" und
24 Kassetten... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung
gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen.
WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 - 91 17 88**

Mobiliar

Balans-Stühle

Ganz gleich wer beim Spiel gewinnt. Fit
sind beide Körpergerechtes, gesundes
Sitzen, perfekt angepasst, das ist «Balans
Multi». Einstellbar mit einem Griff!

**Körpergerechtes Sitzen
für grosse und kleine Menschen**

Weitere Informationen
sowie Bezugsquellen-Nachweis
bei: **STOKKE AG**
POSTFACH
5200 BRÜGG
TELEFON 054/94 71 21

STOKKE
BALANS MULTI

Schul- und Saalmobiliar



**Mehrzweck-Fahrtische
für Unterricht und Beruf**

Arbeitszentrum Brändi, 6048 Horw
Tel. 041-42 21 21

Diverse Ausführungen
für Personalcomputer,
Hellraumprojektoren,
Film-/ Diaprojektoren,
Video + andere Geräte

Mobiliar



**Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle**

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gütenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zünzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Ihr kompetenter Partner
für Möblierungsprobleme
• Hörsaalbestuhlungen
• Kindergartenmöbel



Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Post-
fach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren

MUSIKUS, F. Schwyter, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Steeldrums und Unterricht

PANORAMA Steeldrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Steeldrums

Verkauf, Arrangements und Stimmservice
Workshops für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren

Infos: Ralph Richardson, Thurwiesenstrasse 15a, 8037 Zürich, Tel. 01 362 49 02

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinberger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

ELEKTRONIK Bauteile, Bausätze,
Mess- und Prüfgeräte, Lautsprecher,
Werkzeuge, Solartechnik usw.
Verlangen Sie unseren ausführlichen
Katalog (für Schulen gratis).



**ALFRED MATTERN AG
ELEKTRONIK**

Seilergraben 53, 8025 Zürich 1
Telefon 01 47 75 33

METTLER Präzisionswaagen für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60

Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67

Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schuleinrichtungen



**Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle**

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



knobel

**Ihr Partner für
Schuleinrichtungen**

Eugen Knobel AG, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Bumerangs, Einräder

LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Bürli, Postfach 201, 6210 Sursee, 045 21 20 66

Armin Fuchs, Biergutstrasse 6, 3608 Thun, 033 36 36 56

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10

H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen
für Kindergärten
und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

Telex 78150

CH-6005 Luzern



Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatz-
geräte
- Ein Top-Programm für
Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und
Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche
Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen Ap^{CO} -Klassenrecorder

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für
eigene Servicestellen



Die Philosophie der Kommunikation

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podestieren,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



**CARPENTIER-BOLLETER
VERKAUFS-AG**
Graphische Unternehmen
8627 Grunningen, Telefon 01 / 935 21 70

Ringordner

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

Verbrauchsmaterial



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

INGOLD

Ernst Ingold & Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Schülertafeln
- Schulhefte
- Heftblätter
- Ordner/Register
- Schreibgeräte
- Zeichen-/Malbedarf
- Klebstoffe
- Technisches Zeichnen
- Massstabartikel
- Umdrucken
- Hellraumprojektion
- Wandtafelzubehör



Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI
BOY • Carambole-Spiele und Zubehör • Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01
Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Hobelbank-Revisionen

HAWEBA – H. Weiss (ganze Schweiz)
8212 Neuhausen, Buchenstrasse 68, Tel. 053 22 65 65

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge
HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung
Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehraltorf, 01 954 25 10

Holzbearbeitungs- maschinen

Werkraumeinrichtungen

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 81 56 26

Keramikkbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina
Leder, Felle, Bastelartikel
J. + P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 24 57 94
Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51
Schulwerkstätten
Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53

Werken, Basteln, Zeichnen

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Wettstein AG
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt
vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen,
Beratung, Planung zu äussersten Spitzen-
preisen.
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

INGOLD

Ernst Ingold & Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Grosse Programm-
erweiterung nach
neuen Lehrplänen
- Für alle Schul-
stufen
- Für Mädchen/Knaben
- Werken mit Holz
Plexiglas, Elektronik
- Anleitungsbücher
- Werkanleitungen im
Abonnement
- **Sonderkatalog**

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge
und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage
et matériel pour écoles

Tel. 01/814 06 66

oeschger AG
Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

TRICOT



8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen
und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf

HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

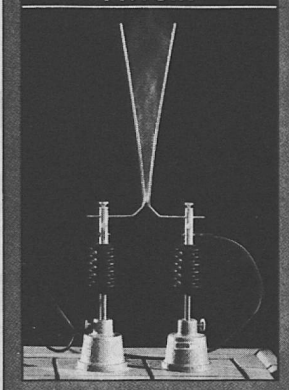
Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
6210 Sursee, 045 21 79 89

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,
Zubehör. In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Tor-
sen und Skelette, Büroeinrichtungen.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen.

PHYSIK



BIOLOGIE



Ihr zuverlässiger Partner
für jeden Fachbereich
und alle Stufen

Lehrsysteme

**Demonstrations- und Experimentier-
material, Projektion**

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6 – 10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67

Magazin

Aus den Sektionen

GR: Vielschichtige Delegiertenversammlung

Pflichtpensum für Bündner Lehrer

Die Delegiertenversammlung vom 23. September 1988 in Samedan beschliesst, ein einheitliches Pflichtpensum für die Volksschullehrer von 28 Lektionen pro Woche zu postulieren.

Die Mehrheit spricht sich für eine flexible Lektionsdauer von 45 bzw. 50 Minuten aus. Die Mehrstundenentschädigung soll kantonal geregelt werden.

Erhöhung der Mitgliederbeiträge

Fortan beträgt der Mitgliederbeitrag im BLV Fr. 40.– (bisher Fr. 10.–). Damit soll der BLV vermehrt agieren können, statt nur zu reagieren. Zudem können die Honorare und Entschädigungen den anderswo üblichen Ansätzen angepasst werden. Für die immer noch nötige Stellen-Info (Koordinationsstelle für Stellensuchende) wird ein Beitrag von Fr. 3000.– bewilligt.

Schluss mit dem frühzeitigen Schulaustritt

Ab 1989 beginnen sämtliche Berufsschulen in Graubünden mit dem Schuljahr, d.h. nach den Sommerferien. Somit können fortan Real- und Sekundarschüler die ganze dritte Klasse besuchen.

Lehrerbildung und Lehrernachwuchs

Seminardirektor Andrea Jecklin erläutert in seinem Referat über die «Ausbildung des Primarlehrers in Graubünden» die notwendigen Massnahmen, um den prüfungsfreien Übertritt der Seminaristen an die Hochschulen zu sichern. Das Seminar wird eine höhere Dotierung der kognitiven Fächer im Lehrplan vorsehen. Regierungsrat Joachim Caluori hält aufgrund eingehender Analysen fest, dass in zwei bis drei Jahren wieder Lehrermangel eintreten wird. Er fordert die Lehrer auf, SchülerInnen, die vor der Berufswahl stehen, auf die veränderte Situation hinzuweisen. Lehrerwerden ist wieder richtig.

Martin Pally

BE: Beamten und Lehrern wird der Lohn nicht gekürzt

Das Berner Volk reagierte vernünftig und mit Bedacht auf die geforderte Radikalkur für seine Behörden, Beamten und Lehrer: Es lehnte am letzten Septemberwochenende eine Initiative im Stimmenverhältnis von 28:72 ab, mit der die Gehälter auf 100 000 Franken hätten beschränkt werden sollen und die nach rechtlicher Auffassung auch alle weniger Verdienenden getroffen hätte.

Folge der Berner Finanzaffäre

Offenbar aus dem «Sumpf» der bernischen Finanzaffäre heraus versuchten ein paar wenige Stimmbürger, gezielt die «nicht zu rechtfertigenden Spitzengehälter» von Regierung und Spitzenbeamten anzugehen. Die Puste in den «Schlamassel» und die daraus aufsteigende Blase hat die Berner Gemüter ordentlich bewegt: Nicht nur den Spitzenverdienern, sondern allen rund 24 000 Staatsbediensteten – rund die Hälfte davon sind Lehrer – hätte der Lohn gekürzt werden müssen. Die Initianten stellten nämlich nicht das Lohngefüge an sich in Frage, sondern wollten die Skala bei der ominösen Grösse begrenzen.

Gefährliches Begehren

«100 000 Franken Jahreslohn sind genug, damit kann jeder leben!» – Natürlich. Aber nur darum ging es ja nicht. Bern wäre zu einer Tieflohinsel geworden. Der mit den Auswirkungen der Finanzaffäre und mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfende Kanton war in seiner Funktionstüchtigkeit stark gefährdet: Dies allein schon durch die starke Konkurrenz des Bundes auf dem Arbeitsmarkt. Dazu war ein Substanzverlust in Lehre und Forschung leicht vorzusehen. Auswirkungen hätten auch Gewerbe, Tourismus und weitere Bereiche getroffen. Und beabsichtigt war wohl auch eine Signalwirkung in weitere Bereiche der Öffentlichkeit und in die Privatwirtschaft hinein.

Konsequenzen erkannt

Wie es vielfach ist, wenn Initiativen unterschwellig Gefühle wie Neid und Missgunst ansprechen, eine eindeutige Prognose war schwer zu stellen. Die Versuchung lag na-

he, «denen da oben, denen in Bern» eins auszuwischen.

Diese (zu befürchtende) Demonstration ist ausgeblieben. Mit Ausnahme von ein paar einzelnen haben alle Gemeinden, und zum Teil deutlich, verworfen. Das ist vor allem den geschlossenen Bemühungen der Personalverbände und fast aller politischen Parteien zu verdanken. Sie vermochten den Stimmbürgern aufzuzeigen, dass nicht über eine realitätsfremde Idee einiger Idealisten, sondern über die Konkurrenzfähigkeit des Arbeitgebers Kanton Bern zu entscheiden war. Dem Berner Volk ist dafür zu danken, dass es das erkannt und seinen Beamten und Lehrern das Vertrauen ausgesprochen hat.

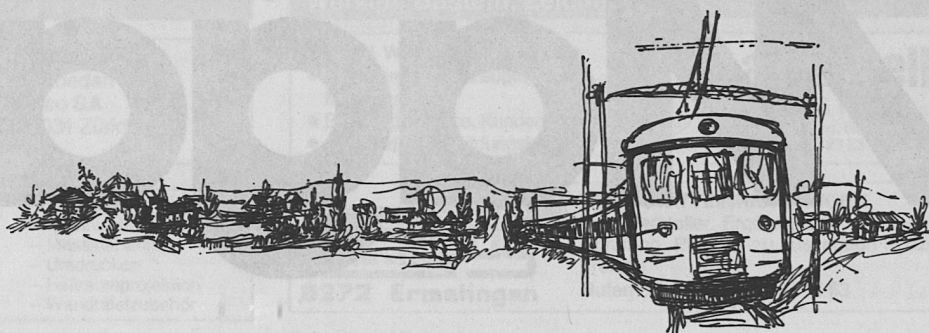
Konkurrenzfähigkeit erhalten

Die Luftblase ist geplatzt, ohne grossen Schaden angerichtet zu haben. Der Vertrauensbeweis beruhigt die Situation. Welche Schlüsse die Verbände aus dem Resultat ziehen werden und welche Entscheide die Regierung fassen wird, ist vorläufig noch ungewiss. Nötig ist, dass die Konkurrenzfähigkeit des Kantons erhalten und in einzelnen Bereichen verbessert wird. Alle Begehren des Personals wurden bis anhin hinter die Abstimmung verschoben. In nächster Zeit wird sich weisen, ob und wie gewisse Versprechen eingelöst werden. Der Bernische Lehrerverein kämpft schon seit Jahren für ein Gleichziehen der Lehrer mit den Beamten in Sachen Arbeitszeit. Andererseits wurden seit 1973 ihre Löhne und die des Staatspersonals real nicht mehr angehoben. Und schliesslich stehen fällige Besoldungsrevisionen an.

Werner Zaugg

ZG: Offene Geschlossenheit

Offen im Interesse für Standesfragen sowie gegenüber den Bedürfnissen des Vereins einerseits und zugleich geschlossen in der Haltung: so lässt sich die GV der Zuger Lehrerschaft vom Mittwoch, 28. September 1988 beschreiben. Über 200 Lehrpersonen nahmen daran teil. →



Ferien · Reisen · Sport- und Klassenlager

Malen auf Mallorca und in Andalusien

Mallorca
11. – 18.2.1989 Suzanne SHE Waldvogel, Rüschlikon
18. – 25.2.1989 Hans K. Sonderegger, Zürich,
und Godi Leiser, Maur

Andalusien
27.3. – 5.4.1989 Hans K. Sonderegger und Godi Leiser
15. – 24.5.1989 Hans K. Sonderegger und Godi Leiser

Diese Kurse werden im Kanton Zürich auf Gesuch hin als Weiterbildung anerkannt.

Auskünfte und Prospekte: Rositas Hobby-Reisen,
Postfach 209, 8633 Wolfhausen, Telefon 055 38 21 12

1989 mit AUDIATUR reisen... und dabei Menschen aus fremden Kulturen begegnen. AUDIATUR et altera pars – auch die andere Seite anhören, bevor wir urteilen. • Burkina Faso, 27. Dezember 1988 bis 12. Januar 1989 • Dominikanische Republik, 3 Wochen im Februar • Griechenland, 2 Wochen im Frühjahr • Namibia, 3 Wochen im Mai • Berner Seeland, 4. bis 7. Mai • Vuorz (Graubünden), 24. Juni bis 1. Juli • Polen, 2 Wochen im Sommer • Indonesien, 14. Juli bis 3. August • Südafrika, 20. Juli bis 10. August • Georgien, 2. bis 16. September • Abruzen, 30. September bis 7. Oktober • Nepal/Tibet, 2. bis 22. Oktober • Ägypten, 7. bis 21. Oktober • Albanien, 9. bis 16. Oktober • Madagaskar (Herbst). Auskunft und Detailprogramme bei: AUDIATUR, Dufourstrasse 90, 2502 Biel, Telefon 032 42 33 74

Studienfahrten durch Holland

auf Jugendhotelschiffen und traditionellen Segelschiffen. Angenehme Unterkunft – interessante Preise für Gruppen ab 10 Personen. In 5 bis 7 Tagen erleben Sie auf Hollands Kanälen die Städte: Amsterdam, Haarlem, Leiden, Den Haag, Delft, Rotterdam, Gouda. Oder 5 Tage IJsselmeer. Selbstversorgung möglich. Besichtigung der Schiffe nach Verabredung. Jetzt auch Fahrten mit Jugendhotelschiffen auf der Maas in den belgischen und französischen Ardennen.

Auskünfte und Prospekte erteilt: S.L. Channel Cruises Holland, Dorpsstraat 74, 1153 PG Zijderwoude, Telefon 0031-2903 3170, oder Thomas Tanner, Blümlisalpstrasse 14, 3600 Thun, Tel. 033 22 47 13.

Mykonos – Griechenland

Die Perle der Kykladen-Inseln in der Ägäis. Unsere schönen, freistehenden Bungalows erwarten Sie und bieten Ihnen unvergessliche Ferien (Frühling bis Herbst). Sind Sie interessiert an Neugriechisch- und Englisch-Konversation? Auskunft und Unterlagen: Telefon 01 948 05 19

Ferienheim «Ramoschin» 7532 Tschier im Münstertal

Schönes Ski- und Wandergebiet Nähe Nationalpark. Ideal für Klassenlager und kleine Ferienkolonien. Selbstkocher. Bis 50 Schlafplätze. 2 Doppel- und 1 Einzelmutter für Leiter. Das Haus ist alleinstehend und mit grosser Spielwiese und Wald umgeben. Noch freie Termine: Jan. und 1. Hälfte März 89. Auskunft erteilt: Tel. 084 9 02 58

Ferienheim Simplon-Kulm, 3901 Simplon-Kulm (Wallis, Schweiz)

Gut eingerichtetes Haus für Ferienkolonien, Schul- und Sportwochen, Skilager. Kapazität etwa 90 Personen. Grosse neu eingerichtete Küche, Aufenthaltsräume, Duschen, Ölheizung. Selbstkocher. Verschieden grosse Schlafräume (Pension im Hotel Bellevue möglich). Skilift und Langlaufloipe vor dem Haus. Verlangen Sie Unterlagen und Prospekte.

Anfragen: Oswald Borter, Nordstrasse 6, 3900 Brig, Tel. 028 23 31 06

BRIG Ausflugszentrum für Schulen und Jugendgruppen

Nach Herzenslust Ski fahren in den Top-Stationen Rosswald – Rothwald – Blatten-Belalp oberhalb Brig. Schneesichere Sonnenterrasse über Brig für Anfänger und Könnler. Getrennte Gruppenunterkünfte bis zu 250 Jugendlichen im Zivilschutzraum. Information: Verkehrsverein Brig am Simplon, 3900 Brig, Telefon 028 23 19 01, Telex 473419

Därstetten i. S. Gut eingerichtetes Lagerhaus

zu vermieten. Bis 120 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, elektr. Küche, Dusche, Spielwiese. Günstige Wintersaisonpreise. Telefon 033 3 11 73.

Dallenwil Niederrickenbach · Haldigrat



ZENTRALSCHWEIZ

Für Ihr Skilager in einem idealen Skigebiet in der Zentralschweiz • Keine Wartezeiten bei Sesselbahn und Skiliften • Günstige Preise.

Wir haben noch einige Daten frei.
Verlangen Sie unsere ausführlichen Angebote.

Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach
(2000 m ü. M.) Telefon 041 65 22 60/61 44 62

Hotel Pilgerhaus, 6385 Niederrickenbach
(1162 m ü. M.) Telefon 041 65 13 66



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Engadiner Klassenlager

- beim Schweizer Nationalpark
 - Skilanglaufloipe und RhB-Station vor dem Lagerhaus
 - regionale Skiliftpässe
- «Silvana», Fam. Campell, Telefon 082 7 11 64, 7526 Cinuos-chel

Gasthaus Büel, Ferienlager

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Winter Bus zum Skilift. Im Sommer eigener Spielplatz und Bassin. Alle Zimmer mit Duschen.

Auskunft erteilt: Fam. A. Thöny-Hegner,
St. Antonien GR, Telefon 081 54 12 71

Viel erreicht!

Der Vergleich des alten Tätigkeitsprogramms mit dem neuen zeigt's, der Jahresbericht des Präsidenten bestätigt's: das Vereinsjahr 1987/88 war erfolgreich.

Vier grosse Anliegen der Lehrerschaft konnten nach langer Vorgeschichte auf politischer Ebene verwirklicht werden:

- Endlich ist sie da, die *Altersentlastung!* Lehrer und Lehrerinnen ab dem 55. bzw. 60. Altersjahr können aufatmen: seit dem neuangelaufenen Schuljahr sind sie in ihrem Unterrichtspensum um zwei bzw. drei Lektionen pro Woche entlastet.

- Die rechtliche Gleichstellung mit den Beamten ist realisiert. Die Arbeitszeitverkürzung der Beamten wird in der Volksschule durch die *Reduktion einer Pflichtstunde* abgegolten.

- Fortbildung erhält in unserer schnelllebigen Zeit einen immer höheren Stellenwert, auch in der Schule.

Die bewilligte *Intensivfortbildung* bietet 13 Zuger Lehrkräften pro Jahr die Möglichkeit, sich während zwölf Wochen in intensiver Form aus- und weiterzubilden.

- Die *Besoldung der Reallehrer und -lehrerinnen* sowie der Lehrkräfte der *Werksschule* ist der neuen Ausbildungs- und Unterrichtssituation angepasst worden. Die Einstufung liegt neu zwischen der 14. und 17. Klasse, die bisherige Stufenzulage von Fr. 175.- pro Monat bleibt bestehen.

Nebst den grossen Brocken stiessen auch kleinere Begehren, z. B. die *definitive Anstellung eines Musikanimators*, bei den Zuger Behörden auf offene Ohren.

Armon Caviezel, der die Stelle des Musikanimators innehat, gab zu Beginn der GV als Begrüssung, zusammen mit vier jungen Bläsern, «live» einen Einblick in seine Arbeit und deren Breitenwirkung.

Auch bewölkte Momente

Das verflossene Vereinsjahr hatte allerdings auch bewölkte Momente:

Die Verwirklichung einer *Lehrerberatungsstelle*, die in realisierbarer Nähe schien, ist nach dem abschlägigen Bescheid von Schulpräsidenten und Regierung wieder auf die Wartebank geschoben worden. Die Dringlichkeit des Anliegens erträgt es allerdings nicht, dass sie dort lange sitzenbleibt.

Neue Aufgaben warten

Die Verwirklichung der *Lehrerberatungsstelle* gehört zusammen mit der attraktiven Regelung der *freiwilligen vorzeitigen Pensionierung*, strukturellen *Besoldungsbesserungen* und einer angestrebten *Vertretung im Erziehungsrat* zu den vordringlichsten standespolitischen Anliegen des Vereins.

Im bildungspolitischen Bereich setzt der LVZ die Schwerpunkte bei der Einführung einer *Klassenlehrerstunde* und bei der

Mitarbeit bei der *Revision des Schulgesetzes*, zu dessen Vernehmlassung der LVZ einen umfangreichen Katalog eingereicht hat, sowie auch in der Frage des *Fremdsprachenunterrichts auf der Primarschulstufe*.

Vereinsintern soll die *Mitgliederwerbung* verstärkt werden, um die 80%-Grenze nach oben zu verschieben. Es sei «beschämend», wie viele «Trittbrettfahrer» und «Schmarotzer» es gebe, meinte FDP-Kantonsrat und Sekundarlehrer *Joachim Eder*. Es sei eine «Selbstverständlichkeit, als aktive Lehrperson Mitglied (des Lehrervereins) zu sein», weil der LVZ auch «politische Bedeutung» habe. Vermehrt soll auch die Zusammenarbeit mit Vertretern der kantonalen Schulen (Kantonsschule, Gewerbeschule, KV, Landwirtschaftliche Schule, Weiterbildungsschule) gesucht, der Kontakt zu anderen Verbänden und Organisationen aufrechterhalten und die Verbindung zum Dachverband, dem Schweizerischen Lehrerverein, gestärkt werden.

Beitritt zur Kollektivkrankenkasse

Mit grosser Mehrheit pflichtete die Versammlung dem Kollektiv-Krankenversicherungs-Vertrag zwischen dem LVZ und vier Vertragskassen zu.

Erhöhung des Jahresbeitrags

Einstimmig akzeptierte die Versammlung die Erhöhung des Jahresbeitrags um Fr. 20.- auf Fr. 80.-.

Dies erlaubt die Herausgabe einer Vereinsinformationsschrift, die zusätzliche Entschädigung der Arbeit der Präsidiumsmitglieder und die Anpassung des Sektionsbeitrages an den Dachverband.

Wahlen

Um die Transparenz und den breitgefächerten Informationsstrom des Vereins aufrechtzuerhalten, wurden für die zwei vakanten Gemeindevertretungen (Zug und Walchwil) mit Applaus neue Vorstandsmitglieder gewählt. Den scheidenden Vorstandsmitgliedern sprach der Präsident, *Arthur Walker*, im Namen des Vorstandes und der gesamten Versammlung für ihre geleistete Arbeit Dank aus.

Der Dachverband und wir

Als Vertreter des Dachverbandes referierte *Urs Schildknecht*, Zentralsekretär des Schweizerischen Lehrervereins (SLV) über die Leistungen des SLV und die bevorstehende Strukturrevision.

Das Konzept sieht vor, sämtliche Sektions- und Stufenorganisationen im Sinne eines «marktgerechten Verhaltens» zu einem einheitlichen, nationalen Dachverband mit breiter föderalistischer Basis zusammenzuführen.

Der Erziehungsdirektor hat das Wort

Spürbar erleichtert über die Erfolge, die im vergangenen Vereinsjahr auf der politischen Bühne im schulischen Bereich erzielt werden konnten, richtete der Erziehungsdirektor, Landammann *Dr. A. Scherrer*, das Wort an die Versammlung und lobte den Präsidenten des LVZ, *Arthur Walker*, als «hartnäckigen», aber fairen Gesprächspartner.

Im Namen des *Beamtenverbandes* übermittelte dessen Präsident *Bruno Tschopen* Grüsse an die Lehrerschaft und informierte über die laufenden gemeinsamen Ziele.

Anne Ithen

Aktuell**«DIALOGOS» –
Neue Zeitschrift
für Ausländerpädagogik**

Die Anteile fremdsprachiger Kinder (von Gastarbeitern, Asylanten usw.) sind in den letzten Jahren vielerorts stetig gewachsen. Waren es in den sechziger und frühen siebziger Jahren noch vorwiegend Italienerkinder, findet sich heute in vielen Schulklassen ein eigentliches Völkergemisch. Für die Lehrerinnen und Lehrer stellen sich dabei nicht nur Sprachprobleme, sondern wird auch das Zurechtkommen mit der kulturellen Vielfalt in der Schulklasse zu einem oft kaum mehr zu



bewältigenden Anspruch. Ob diese Vielfalt nur als Mehrbelastung und Handicap empfunden wird oder ob sie auch als erzieherische Chance genutzt werden kann, hängt weitgehend von der Vorbereitung der Lehrkräfte auf diese Aufgabe ab. Zwar wird an den Lehrerseminarien einiges versucht, zwar haben verschiedene Kantone Beratungsstellen für Ausländerpädagogik eingerichtet, aber eine kontinu-



Foto: Klopfenstein, Adelboden

Hotel Torrenthorn

(oberhalb Leukerbad, 2450 m ü. M.)

Passwanderung zum Hotel ab Kanerdesteg über Gemmipass oder ab Goppenstein über Restipass
Mit Sicht auf den grössten Berg Europas (Montblanc, 4807 m)

Ideale Möglichkeit für Klassenlager. 6 Lager mit total 500 Schlafgelegenheiten. Die einzelnen Schlafräume sind in Zimmer zu 10, 12 und 16 Betten unterteilt. Für Selbstkocher stehen 5 Küchen und 6 Aufenthaltsräume zur Verfügung (Halb- oder Vollpension). Vermietung von sehr schönen Einzel- und Doppelzimmern mit fliessendem Wasser. **Sie erreichen uns mit der Bahn** ab SBB Leuk-Susten mit Postautoverbindung nach Leukerbad zur Talstation der Seilbahn oder nach Albinen zur Talstation der Gondelbahn.
Auskunft und Vermietung: Fam. Meinrad Arnold, 3952 Susten, Telefon 027 61 11 17 (Hotel), 027 63 27 48 (Privat)

Beatenberg/Berner Oberland

Ferienheim der Stadt Burgdorf auf 1250 m bei Skilift gelegen. 12 Zimmer mit 4 Betten, 2 Leiterwohnungen, Nebenräume, Spielwiese, ideal für Klassenlager, Halb- oder Vollpension (keine Selbstkocher).
Freie Termine 1989: 9. bis 14. Januar, 23. bis 28. Januar, 22. Mai bis 10. Juni. Auskünfte und Reservation beim Schulsekretariat, Neuen-gasse 5, 3400 Burgdorf, Telefon 034 21 61 31

Die Markttinnovation

fand vor zehn Jahren statt. Sie heisst heute noch
KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN.
KONTAKT vermittelt kostenlos und unverbindlich
320 Gruppenthäuser in der Schweiz.

Anfragen mit: wer – was – wann – wo – wieviel an
KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



Ferien- und Schullager im Bündnerland und Wallis, Sommer und Winter

Vollpension nur Fr. 23.–

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen), **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3 bis 7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.

Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberrickenbach NW** sind zum Selberkochen eingerichtet.

Tagespauschalen:
Eigenthal Fr. 6.–/Oberrickenbach Fr. 7.50

Auskunft und Unterlagen: **Rektorat der Realschulen,**
Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43

Wir richten Ihre Bücher ein



Dokumentation auf Anfrage. Mit Coupon anfordern:

Schlapp Möbel AG

CH-2560 Nidau, Postf. 459, Telefon 032/254474

Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____ Tel. _____

St. Antonien Prättigau/Graubünden

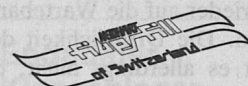
Im weiten Hochtal von St. Antonien zu verkaufen an sonniger, ruhiger Lage schönes Hotel-Restaurant, sehr gut geeignet als

Schul-Ferienheim

Restaurant etwa 110 Plätze / Sonnenterrasse 40 Plätze / Hotelbetten 18 / Lagerbetten 46 / separate Wirtewohnung / sehr gute Ausbaumöglichkeiten / grosser Parkplatz / sichere Winterzufahrt.

Ernsthafte Interessenten wenden sich an **Clavadetscher Treuhand, 7240 Küblis, Telefon 081 54 30 01/02.**

STOPFWATTE



...für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für
10—15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.–

Neidhart + Co. AG, Waffefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21

ierliche Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer, z. B. in Form unterrichtspraktischer Anregungen, findet kaum statt.

Diesem Bedürfnis will nun eine neugeschaffene Zeitschrift Rechnung tragen, welche kürzlich in Bern vorgestellt wurde. «DIALOGOS» will «Ideen, Erfahrungen, Nachrichten für die interkulturelle Erziehung in der Schweiz» (Untertitel) bereitstellen. Die Nullnummer der Zeitschrift wurde herausgegeben von einer gemischten Arbeitsgruppe am Centro Pedagogico-Didattico in Bern und realisiert mit der Unterstützung des Europarates, des Bundes, der EDK, der italienischen, spanischen Botschaft und anderen Institutionen.

Die kurzen und bebilderten Texte in verschiedenen Sprachen (jeweils mit deutscher, französischer oder italienischer Übersetzung) beleuchten Fragen der interkulturellen Erziehung, geben Beispiele für die Arbeit im Unterricht, informieren über Entwicklungen in den Kantonen, vermitteln Erfahrungsberichte von Lehrerinnen und Lehrern. Dem Heft beigelegt ist ein «didaktisches Beispiel», hier ein Unterrichtsbeispiel zum Thema «Wie lebten unsere Grosseltern, als sie jung waren» (Oberstufe).

Das weitere Schicksal der Zeitschrift ist noch unbestimmt. Mit Einzelabonnements im reichlich gesättigten Markt der pädagogischen Fachzeitschriften Fuss fassen zu wollen, dürfte unrealistisch sein. Denkbar wäre, dass Kantone und/oder Gemeinden «DIALOGOS» kollektiv für alle Lehrzimmer abonnieren. Verglichen mit den gesamten Lehrmittelaufwendungen der Kantone und Gemeinden, dürfte eine solche Investition durchaus zu vertreten sein. Interessenten wenden sich an: «DIALOGOS», Centro Pedagogico-Didattico, Louisenstrasse 38, 3005 Bern (Telefon 031 44 47 52).

A. S.

Informatik

2. Schul-Software-Preis für zwei deutsche Verlage

Die beiden bundesdeutschen Verlage Schroedel (Hannover) und Westermann (Braunschweig) haben am 23. September auf Schloss Lenzburg den Schul-Software-Preis 1988 erhalten. Der Preis wurde im Rahmen des internationalen Symposiums zum Thema Schule und Computer von den Philologenverbänden der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs, Liechtensteins, der Schweiz und dem Microcomputer-Magazin «Chip» verliehen.

Gute Schulsoftware immer noch rar

Die Veranstaltung stand unter dem Patronat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. In einem Punkt waren sich die Bildungspolitik einig: Während der Computer immer stärker Einzug in die Schule hält, ist hingegen gute Software, die den Unterricht sinnvoll unterstützt, immer noch rar.

Um diesen entscheidenden Baustein für eine sinnvolle Nutzung des Computers in der Schule habe sich aber kaum jemand gekümmert. Im internationalen Vergleich blieben die deutschsprachigen Länder in dieser Beziehung weit zurück, wurde am Symposium auf Schloss Lenzburg festgestellt.

Perspektiven, Hoffnungen und Ängste

Der Informatikunterricht an den Schulen dürfe sich nicht auf blosse Apparatekenntnis und das Programmieren beschränken, betonte Professor Kurt Bauknecht vom Institut für Informatik an der Universität Zürich. Die Schule sollte vielmehr das Verständnis für die Möglichkeiten, aber auch für die Grenzen eines Computereinsatzes wecken. Die fachlichen, zwischenmenschlichen, moralisch/politischen Grenzen eines Computereinsatzes dürften nicht überschritten werden.

Die gestellte Frage, ob die Schule den Anforderungen des Computereinsatzes genüge, könne nicht einfach mit ja oder nein beantwortet werden, meinte Bauknecht. Er plädierte für einen massvollen und integrierten Computereinsatz an den Schulen: Nicht auf jeder Stufe müsse letztlich alles gemacht werden, erklärte er.

Der aargauische Erziehungsdirektor Artur Schmid gab zu bedenken, dass mit dem Einsatz des Computers in der Schule Hoffnungen, aber auch Ängste verbunden seien. Manchmal scheine es, dass sich die technische Entwicklung verselbständigt habe. Endlose Datenbanken nützten aber nur wenig, wenn man nicht in der Lage sei, die Kommunikationsbegriffe zu fassen, die Sprache zu verstehen, meinte der Parlamentarier. Dennoch gelte es, die Informatik als Chance zu verstehen. Sie veranlasse zu neuen Fragestellungen, zu neuen Impulsen im Bereich der Didaktik und Methodik.

Die Preisträger

Den Schul-Software-Preis 1988 hat der Schroedel Schulbuchverlag für ein Programm zum Erlernen von Verwaltungssystemen (für berufsbildende Schulen) erhalten. Dem Westermann Verlag wurde er für das Englisch-Übungsprogramm «Story Corner» verliehen.

Im weiteren wurden vier Programme mit einem Förderpreis ausgezeichnet. Unter den Preisträgern befindet sich auch der Schweizer Ernst Senn aus dem basellandschaftlichen Reinach für sein Programm

«Weben». Es lässt sich für unterschiedliche Unterrichtsinhalte in der Sekundarschulstufe einsetzen und ermöglicht die Simulation von Stoffmustern, je nach Ausgangsmaterial, Farben und Webanordnung. (sda)

Aus den Kantonen

SO: Halbamt für Ausländerpädagogik

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat im Rahmen eines einjährigen Versuchs ein Halbamt für die pädagogische Betreuung von Ausländern geschaffen. Die Aufgabe wurde dem Oltenener Kantonsschullehrer Peter Ehrhard übertragen. Ehrhard obliegt die Betreuung der Gemeinden und der Lehrer in Ausländerfragen, und er hat auch abzuklären, ob ein ständiger Mitarbeiter für Ausländerpädagogik nötig ist.

1970 wurden in verschiedenen solothurnischen Gemeinden mit grossem Ausländeranteil Auffangklassen geschaffen und später auch andere Formen des Deutsch-Zusatzunterrichts gewählt. Heute hätten die Gemeinden ganz unterschiedliche Bedürfnisse, denn nicht nur bei Neueinwanderern oder Asylanten, sondern auch bei zweisprachig aufgewachsenen Kindern gebe es Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, schreibt der Regierungsrat. Darum müsse der Stützunterricht für Fremdsprachige neu geregelt und verstärkt werden.

Aus diesem Grund erachtet es der Regierungsrat für unumgänglich, im kantonalen Schulinspektorat eine Person einzusetzen, die sich dieses Aufgabenbereichs annimmt. Ihr ist die Geschäftsleitung der Kommission für Ausländerpädagogik übertragen. Sie hat auch den Kontakt mit den ausländischen Schulbehörden und den Konsulaten sicherzustellen sowie Schulbehörden und Lehrer in schulorganisatorischen bzw. didaktisch-methodischen und psychologischen Fragen zu beraten. (sda)

UR: Verzicht auf Sekundarschulprüfungen

Der Kanton Uri schafft die Prüfung für den Übertritt in die Sekundarschule ab. Gestützt auf einen sechsjährigen Schulversuch mit prüfungsfreiem Übertritt in der Kreisschule Seedorf hat der Urner Erziehungsrat den Verzicht auf die Prüfungen ab Schuljahr 1989/90 beschlossen.

Für den Übertritt in die Real-, Sekundar- oder Mittelschule war bisher eine Prüfung in der sechsten Klasse massgebend. Dane-

Magazin

Vorschau

Alles hängt mit Bildung zusammen!
Unser Magazin bietet Ihnen
schul- und berufspolitische Orientierung,
Denk- und Merkwürdiges,
kritische Informationen,
Anregung und Herausforderung –
alle 14 Tage, 24mal im Jahr...
Prüfen Sie selbst!

Hinweis

Unser Angebot ist so abwechslungsreich, dass wir Ihnen nicht einmal einen Querschnitt zeigen können. Nur wenn Sie die Herausforderung annehmen und die «SLZ» bestellen, dann können Sie sich ein eigenes Urteil bilden.

Bestellschein

☐ **JA** Ich will die «SLZ» auf Herz und Nieren prüfen und bitte um Zustimmung von vier kostenlosen Probeheften.

Ich bin

☐ Nichtmitglied

☐ Mitglied der

Sektion _____

des SLV

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Telefon _____

Datum _____

Unterschrift _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

ben wurden aber bereits die Noten der fünften Klasse in das Selektionsverfahren einbezogen. Dadurch begann der Prüfungsstress bereits in der fünften Klasse. Nach dem neuen Übertrittsverfahren wird der Entscheid über den künftigen Schultyp im Gespräch mit den Schülern, den Eltern und den Lehrkräften festgelegt. Lehrerinnen oder Lehrer stützen sich dabei auf Zeugnisnoten und Vergleichsarbeiten, die über das ganze Jahr verteilt werden. Sind die Eltern mit dem vorgeschlagenen Schultyp nicht einverstanden, können sie Rekurs einlegen. Die Schülerin oder der Schüler muss dann eine Schlussprüfung ablegen. Der Versuch an der Kreisschule Seedorf (zu ihr gehören die Gemeinden Attinghausen, Bauen, Isenthal und Seedorf) wurde von den beteiligten Lehrkräften und Eltern positiv beurteilt. Während der Versuchsphase wurde nur ein Rekurs eingereicht. Auch der vielfach befürchtete Ansturm auf die Mittelschulen ist ausgeblieben. Die Übertrittsquoten in Seedorf wichen überdies kaum vom kantonalen Durchschnitt ab – auch nicht bezüglich Realschule. (sda)

Hinweis

Schulradio

15. November 1988, DRS 2, 9.05 Uhr:

Paul Gauguin – Maler der Maori
«Mein Traum lässt sich nicht fassen»

Mit dieser Sendung beschreitet das Schulradio einen neuen Weg, um unseren Schülern einen bedeutenden Künstler näherzubringen.

Vorerst wird Gauguin durch zeitgenössische Schriftsteller charakterisiert, dann ist das Urteil seiner Frau zu hören: «Mein Herz ist von Bitterkeit erfüllt, wenn ich daran denke, wie sündhaft egoistisch Paul ist.» Fünf Kinder hat ihm Mette geschenkt, da verlässt Gauguin mit 35 Jahren die Familie und die gute Stellung bei der Bank, um sich ganz der Malerei zu widmen. Er träumt von einem Tropenatelier auf einer kleinen Insel im Grossen Ozean, wo man ohne Geld leben kann. Aber die Verwirklichung dieses Traumes ist mit Schwierigkeiten und Abenteuern verbunden.

Als 1895 der schwedische Dichter August Strindberg vor Gauguins zweiter Reise nach Tahiti ein Vorwort für den Versteigerungskatalog schreiben sollte, lehnte er ab mit der Begründung: «Ich vermag Ihre Kunst nicht zu begreifen, und ich kann sie nicht lieben... Sie haben eine neue Erde

und einen neuen Himmel geschaffen... Gute Reise, Meister! Besuchen Sie mich später wieder einmal. Vielleicht habe ich bis dahin gelernt, Ihre Kunst besser zu verstehen... denn auch ich sehne mich unendlich danach, wild zu werden und eine neue Welt zu schaffen.»

Was sagen die Schüler 100 Jahre später zu Gauguins Bildern?

Das Schulradio hat sich dazu entschlossen, die Sendung mit einer Diaserie zu ergänzen. Die 20 Dias zeigen Werke von Gauguin aus verschiedenen Schaffensperioden.

Die Diaserie ist gegen Vorauszahlung zum günstigen Preis von Fr. 23.– (inkl. Versandkostenanteil) zu beziehen bei: Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, 4144 Arlesheim, Postcheckkonto 40-12635-3, Vermerk: Gauguin-Diaserie.

Das Heft «Achtung Sendung» Nr. 7/88 enthält eine Einführung zur Sendung mit einer Kopiervorlage, welche die verschiedenen Stationen Gauguins auf der Weltkarte aufzeigt. Bezugsquelle: «Achtung Sendung», Grafische Betriebe, Aargauer Tagblatt AG, 5001 Aarau, Telefon 064 26 61 61.

Veranstaltungen

Video als Jugendmedium

Die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM) führt am 25. November in Zürich zum Thema «Video als Jugendmedium» eine Arbeitstagung durch. Sie findet im Konferenzsaal der Allgemeinen Treuhand AG (ATAG) am Bleicherweg 21 statt.

Während am Morgen Fragen nach der Entstehung und Entwicklung des neuen Mediums Video, seiner Verbreitung und Nutzung durch Kinder und Jugendliche in der Schweiz, aber auch die sich daraus ergebenden Auswirkungen im Zentrum stehen werden, konzentriert sich der Nachmittag auf konkrete pädagogische Konzepte im Umgang mit Video.

Die Tagung richtet sich an Personen, welche an Medienfragen interessiert sind, insbesondere auch an Lehrer und Lehrerinnen, Erwachsenenbildner, Jugendarbeiter, Journalisten u. a. m. Die Kosten (inklusive Dokumentation) betragen Fr. 30.– (Mitglieder SGKM) bzw. Fr. 40.– (Nichtmitglieder) oder Fr. 20.– (Studenten). Anmeldung und Auskünfte: Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, Postfach 201, 8035 Zürich (Telefon 01 361 50 14).

Entsorgte Schweiz

Jahrestagung der Schweizer Jugendakademie vom 26. bis 27. November im Volkshaus Bäschlin, Gymnasiallehrer und Autor von Büchern über «grüne Politik», und Ariane Halbwachs-Sanglard, Gymnasiallehrerin und Lehrerin für Tanz und Bewegung, sowie Stefan Wyss, Gymnasiallehrer, Theologe, Schriftsteller.

Auskünfte und Anmeldungen: Schweizer Jugendakademie (SJA), 9424 Rheineck, Telefon 071 44 55 75.

Gedrechselt und bemalt

Holzspielzeug aus dem Erzgebirge zeigt vom 18. November 1988 bis zum 23. April 1989 eine Sonderausstellung im Gletschergarten Luzern. Die Ausstellung enthält eine repräsentative Auswahl der Sammlung von Christoph Grauwiler, Liestal. Typisch für das Kunsthandwerk aus dem waldreichen Erzgebirge (DDR) sind gedrechselte, geschnitzte und bemalte Holzspielzeuge, vor allem Tiere, Räucherhäuschen und Weihnachtspyramiden. Eine weltweit einmalige Spezialität ist die Reifendrehkunst.

Hinzu kommen Leihgaben aus dem Erzgebirge, Video- und Diavorführungen und ein Marktstand, wo Originalprodukte aus dem Erzgebirge käuflich sind. Vorläufig auf die ersten zehn Tage der Ausstellung versprochen ist die Anwesenheit eines Handwerkers aus der DDR, der an einer Drehbank seine Kunst vorführen und erläutern wird.

Tonjäger auf DRS 1

An den Freitagen, 25. November, 2. Dezember und 9. Dezember 1988 präsentiert Fredy Weber jeweils ab etwa 21.30 Uhr auf DRS 1 die besten Arbeiten des diesjährigen internationalen Wettbewerbes der besten Tonaufnahme (IWT). Im Verlauf dieser drei Sendungen werden auch einige Tipps für kreative Tonbandaufnahmen abgegeben. Mehr über das interessante Hobby «Tonband» erfahren Sie gegen Einsendung einer Postkarte an den Schweizerischen Tonjägerverband, 3027 Bern.

Computer im Sprachunterricht

Zum Thema spricht Frau Dr. Elizabeth Klobusicky-Mailänder von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe am Freitag, 25. November, 17 Uhr im Schulhaus Wolfbach, Kantonsschulstrasse 3, 8001 Zürich. Die Referentin spricht englisch, Diskussion in Deutsch.

Veranstalter: AGIL, Arbeitsgemeinschaft Informatiklehrer in der Erwachsenenbildung, Postfach 526, 8025 Zürich.

Unterstufen-Jahrestagung 1988

Die Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe (IKA) führt ihre Jahrestagung 1988 am Samstag, den 12. November, in Zürich durch. Ort: Kirchgemeindehaus Aussersihl, Stauffacherstrasse 8–10, 8004 Zürich (Tram Nr. 3 oder 14 ab Hbf. bis Stauffacher). Programm:

09.20 Eröffnung der Tagung
 09.30 Ernst Weber: Bessere Bildung mit mehr Musik

10.30 Pause
 11.00 Roger Faedi: Schulmusik? – Musik in der Schule!

Für den Vorstand der IKA: Röbi Ritzmann, Zürich.

Sonntag, der Tag des Herrn

Er heisst mundartlich meist «Sundig» oder «Sunde». Diese Wortform ist durch den Gebrauch klanglich so weit vom ursprünglichen «sunnuntac» (ahd.) entfernt, dass uns deren Sinn: *Tag der Planetengöttin Sonne* nicht mehr immer ganz gegenwärtig ist. Heimlich und unbewusst verbinden wir den Sonntag aber doch gern mit *Klarheit, Wärme und andern guten Dingen*, und dichterische Sonntagsschilderungen, wie sie beispielsweise oft im Werk Gotthelfs vorkommen, entsprechen ganz unsern eigenen Empfindungen. «Der Sonntag kam am Himmel herauf, hell, klar, wunderschön. Die dunkelgrünen Gräslein hatten mit demantenen Kränzlein ihre Stirnen geschmückt und dufteten als süsse Bräutlein in Gottes unermesslichem Tempel»: So beginnt das zweite Kapitel des ersten «Uli»-Romans. Auf denselben sonntäglichen Grundton ist der Anfang der «Schwarzen Spinne» gestimmt. Am Morgen des Taufes, der den hellen Rahmen zu dem dunklen Sageneschehen bildet, leuchtet die Sonne «in klarer Majestät... und weckt zu fröhlichem Leben die Geschöpfe, die geschaffen sind, an der Sonne ihres Lebens sich zu freuen». Fast will es scheinen, es schwinde da noch etwas mit von der mystischen Zauberkraft des antiken Sonnengottes Helios.

Unsere Vorfahren übernahmen den Namen des ersten Wochentages, noch vor dem Sieg des Christentums im vierten Jahrhundert, von den Römern: «Sonntag» ist die genaue Übersetzung des lateinischen «*dies solis*». Anders verlief die Entwicklung in den romanischen Sprachgebieten; hier setzte sich der neuere christliche Begriff «*dies dominica*» durch: Tag des Herrn. Daran erinnern heute die Namen *dimanche* (franz.), *domenica* (ital.), *domingo* (span. und port.). «Schäfers Sonntagslied» von Ludwig Uhland ist das schönste, ganz gewiss das bekannteste deutsche Zeugnis für diese betont christliche Sicht der Dinge: «*Das ist der Tag des Herrn...*»

Bis ins 16. Jahrhundert brauchte man neben «suntag» gelegentlich noch die alte dreisilbige Form «sunnentag». Heute sind die beiden Begriffe streng getrennt – der Sonntag ist ja durchaus nicht immer ein Sonnentag.

Einige *Feiertage* heben sich aus religiösen Gründen in allen christlichen Ländern deutlich von den gewöhnlichen Sonntagen ab: Palm-, Oster-, Pfingstsonntag, Adventssonntage usw. Andere haben einen nationalen Sinn- und Geltungsbereich (Betttag) oder sind von bloss lokaler Bedeutung. Die Reihe dieser letzten Gruppe ist in der Schweiz erstaunlich lang und von drastischer volkscundlicher Vielfalt (s. Id. XII/1008/ff.). Da gibt es einen goldenen, einen weissen, schwarzen und roten Sonntag, es ist die Rede von Verchünd-, Schwör-, Fahne-, Schiess-, Schnitter-, Alp-, Schutzängelsonntagen; andere Namen weisen unmissverständlich auf *Lustbarkeiten und Gaumenfreuden* hin: Tanz- und Gygersundig, Kafi-, Wegge-, Chüechli-, Chässundig usw.

Bekanntlich übertrug das Christentum die *Regeln des alttestamentlichen Sabbats* auf den Sonntag – das Gebot «...da sollst du keine Arbeit tun» wurde zum allgemeinen Gesetz und allmählich zur Selbstverständlichkeit. Wie streng die Obrigkeiten gegen Übertretungen aller Art durchgriffen – gewiss nicht nur im Interesse des Volkswohls, sondern auch zur Sicherung ihrer Herrschaft «von Gottes Gnaden», verraten (besonders deutlich in reformierten Gegenden) die in den örtlichen Chorgerichtsmanualen gespeicherten Urteile. Geahndet wurden von den Sittengerichten auch viele in heutiger Sicht völlig harmlose Vergnügen; ein hübsches Beispiel liefert Gottfried Keller im Kapitel «Hanswurstel» seiner Novelle «Der Landvogt von Greifensee».

An diesem Puritanismus lebten natürlich die wohl, die am liebsten «alle Tage Sonntag» hätten – etwa wie jener Grindelwalder, von dem E. Friedli in «Bärndütsch» 2 berichtet: «Der Sunntag sellt aso heilige syn, dass mu dry Tag darvor u dry Tag darna nyd terfti wärhen.» Mit Dutzenden von warnenden Sprüchen weist andererseits der Volksglaube auf die schlimmen *Folgen der Sonntagsentheiligung* hin, z.B.: Wer am Sonntag Heu einbringt, hat Unglück im Stall zu gewärtigen. Ein Walliser aus Unterbach, der an einem Sonntag Stroh hackte, muss nun als Gespenst umgehen. Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts notiert der Berner Zyro in sein *Idioticon* bernense: «Wenn man am Sonntag ein Stück Holz zerschneidet, schneidet man Jesu eine Wunde in sein Herz.» – Das bekannteste volkstümliche Sinnbild für die Strafwürdigkeit jeder Entweihung des Sonntags ist der Mann im Mond.

Sonntag einst und jetzt: Welch ein Abstand der Zeiten!

Hans Sommer

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 133. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr,
12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler,

6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau,

Telefon 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,

6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

Ständige Mitarbeiter

Dr. Johannes Gruntz-Stoll, Nidau

Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern

Gertrud Meyer-Huber, Liestal

Dr. H. U. Rentsch, Winterthur

Urs Schildknecht, Amriswil

Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der

Auffassung des Zentralvorstandes des

Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der

Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Ruedi Gysi,

Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich

(Telefon 01 241 35 02)

BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunnengasse 16,

3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)

LU: Andreas Fässler, Stengelmattstrasse 22,

6252 Dagmersellen (Telefon 062 86 15 37)

UR: Kari Schuler, Rütli 398, 6472 Erstfeld

(Telefon 044 5 28 76)

Daniela Huwiler, Dorfstrasse 17, 6467 Schattdorf

(Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31)

SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz

(Telefon 043 21 57 73)

OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen

(Telefon 041 66 63 37)

NW: Alex Veli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs

(Telefon 041 64 49 69)

GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda

(Telefon 058 61 47 84)

ZG: Anne Ithen, Ibikon, 6343 Rotkreuz

(Telefon 042 64 26 33)

FR: Paul Bleiker, Rebacker, 3211 Ried b. Kerzers

(Telefon 031 95 66 02)

SO: Jörg Meier, Bornweg 4, 4654 Lostorf

(Telefon 062 48 15 62)

BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil

(Telefon 061 63 76 36)

BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen

(Telefon 061 47 81 34)

SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen

(Telefon 053 3 43 63)

AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederterfeun

(Telefon 071 33 10 57)

AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell

SG: Vakant

GR: Rico Lüthi, Chesa Gian Reto, 7512 Champfèr

Martin Pally, Beverstrasse 395, 7430 Thusis

(Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)

AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61,

5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)

TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern

(Telefon 054 41 37 41)

Insertate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,

Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Insertate: Freitag, 13 Tage

vor Erscheinen. Insertateil ohne redaktionelle

Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV

jährlich

halbjährlich

Nichtmitglieder

jährlich

halbjährlich

Einzelhefte Fr. 5.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind wie folgt zu adressieren:

«SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerkassenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Schweiz

Fr. 58.-

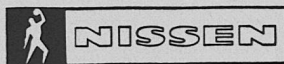
Fr. 34.-

Fr. 79.-

Fr. 46.-

Fr. 103.-

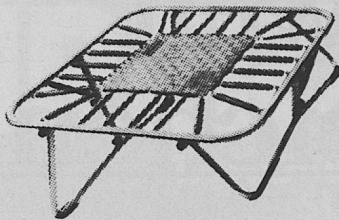
Fr. 60.-



MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen,
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch
(inkl. Polster) **Fr. 395.-**



Mod.

Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus ge-
flochtenen Nylonbändern
Fr. 425.-

Verlangen Sie den ausführli-
chen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 73 13

Annahmeschluss für Stelleninserate

14

**Tage vor
Erscheinen**

Für Ihre
SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
braucht's
nur den Coupon

☐ Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis**. Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

☐ Fr. 58.-; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Fr. 79.- für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

GLOOR

Das Markenzeichen für Ihre Lötanlage



Werken mit Metall in der Schule

Wir sind Spezialisten für die Lieferung der Einrichtungen und Apparaturen zum Schweißen, Löten, Wärmen, etc.

Verlangen Sie unsere kostenlose Dokumentation und Beratung.

GEBR. GLOOR AG, Schweissgerätefabrik, 3400 BURGDORF;
Tel. 034 22 29 01 **Telex 91 41 24**

AURO

NATURFARBEN

Werken, Basteln, Gestalten

AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten. Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden.

Verlangen Sie unsere Gratis-Dokumentation. Unsere Fachberater beantworten gerne Ihre Fragen,
041 - 57 55 66

Coupon

Bitte senden Sie mir gratis Ihre Unterlagen über
☐ Imprägnierungen, Lasuren, Balsame
☐ Naturharz-, Klar-, Decklacke
☐ Wandfarben, Klebemittel
☐ Reinigungs- und Pflegemittel
☐ Pflanzenfarben zum Malen/Bilden
☐ Biologisches Isolationsmaterial

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Lötcher Naturfarben, Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lötcher Naturfarben
Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Weltweit ohnegleichen.

DER NEUE KINDLER ist das größte Werklexikon der Weltliteratur, das je erschienen ist. Es ist das Jahrhundert-Werk der literarischen Welt. Herausgegeben von Prof. Dr. Walter Jens.

In 20facher Bandbreite präsentiert der NEUE KINDLER auf fast 20 000 Seiten das gesamte Spektrum der Weltliteratur – einen umfassenderen Überblick hat es bisher noch nie gegeben. Seine wesentlichen Kriterien sind:

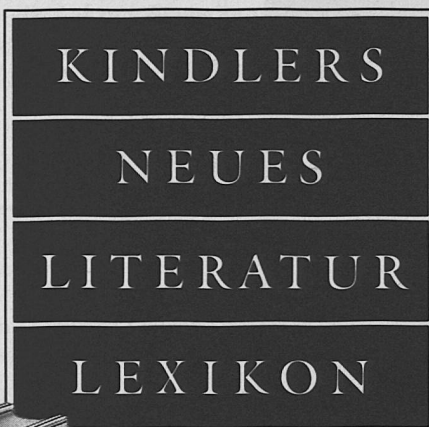
- die Anordnung der Einzelbeiträge nach dem Alphabet der Autorennamen.
- die weitgehend lückenlose Darstellung aller unumstrittenen Meisterwerke aus mehr als 130 National-Literaturen in über 19 000 (!) Werkbeiträgen und Inhaltsanalysen – auch die Trivialliteratur kommt nicht zu kurz!
- die entscheidende Erweiterung des Bereiches »Lyrik« – mit über 1000 zusammenfassenden Beiträgen und Einzelanalysen.

- die dezidierte Behandlung der »jungen« Literaturen Schwarzafrikas, des Vorderen Orients sowie Mittel- und Südamerikas!

- die extreme Aktualität – einen derart erscheinungsnahen Redaktionsschluß hat es für ein Literatur-Lexikon in dieser Dimension noch nie gegeben!

- die ausführlichen Inhaltsanalysen und Werkdarstellungen von epochalen Schriften aus Philosophie, Religion, Kunst- und Kulturgeschichte, Politik, Wirtschaft und Naturwissenschaft.

- die wegweisende Systematik, die den Benutzer mit einem Minimum an Vorkenntnissen schnell und sicher zum Ziel führt – Autorennamen oder Werktitel (in der Originalform oder in deutscher Übersetzung) reichen aus, um den Beitrag aufzufinden!



Band 1 erscheint im September 1988, Band 2 Ende Januar 1989, die weiteren Bände erscheinen im Zweimonatsrhythmus.

Den NEUEN KINDLER gibt es in zwei attraktiven Ausstattungen: als Luxus-Halbleder-Ausgabe in elegantem Ziegenleder mit Kopfgoldschnitt und als Edelleinen-Ausgabe mit Hochglanz-Schutzumschlag.

Band 1 liegt jetzt zur Prüfung im Buchhandel bereit. Nutzen Sie die günstigen Subskriptions- und Vorauszahlungspreise!

Jetzt überall im Buchhandel.



DER NEUE KINDLER
ist das MUSS für jeden, der sich
mit Literatur beschäftigt.

Das große Werklexikon der Weltliteratur.